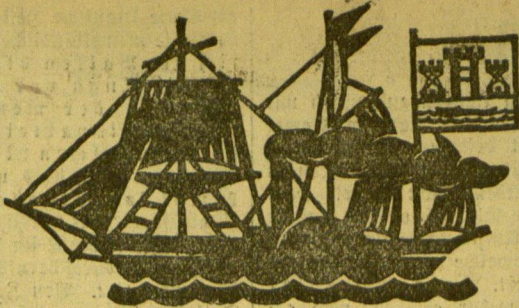


Ercheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen...



Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spalte im Memelgebiet und in Litauen 20 Cent...

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebietes und Litauens

Nummer 264

Memel, Sonntag, den 9. November 1930

82. Jahrgang

Landtagszusammentritt und Direktoriumsbildung

Kurz vor Ablauf der Wahlperiode wurde der zweite Memelländische Landtag am 29. August d. Js. aufgelöst...

Kabinett Macdonald vor einer völligen Umbildung?

Snowden lehnt jede Anleihe zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit ab

* London, 8. November.

„News Chronicle“ meldet: Aus Kreisen der Arbeiterpartei wird an den Premierminister die nachdrückliche Forderung gerichtet...

Nach Meinung des Blattes wird der Premierminister die einflussreiche Bewegung gegen Snowden keinesfalls außer Acht lassen können...

Konservative Erfolge, liberale Gegenläufe

* London, 8. November.

In England konnten bei den Nachwahlen die Konservativen über die Arbeiterpartei einen Sieg davontragen...

Ein liberales englisches Blatt schreibt, es sei bereits in der allernächsten Zeit eine politische Krise zu erwarten...

Plus von zwei Republikanern im amerikanischen Kongress

* New York, 8. November. Nachdem die gestrigen offiziellen Veröffentlichungen über die Ergebnisse der Wahlen in U. S. A. die demokratischen Hoffnungen auf eine absolute Mehrheit im Repräsentantenhaus haben zunichte gemacht...

* New York, 8. November. Die New Yorker Handelskammer beschloß, Hoover und den Kongress zu erlöchen, Maßnahmen zum Schutze der politischen Einrichtungen gegen den unterirdischen Einfluß der Sowjetpropaganda zu ergreifen.

Regierungsbildung so großen Schwierigkeiten begegnet, wie hier. Sind anderswo diese Schwierigkeiten auf die Uneinigkeit der in Frage kommenden Parteien zurückzuführen...

gierung ein, weil diese Gegnerin eines Schutzzoll sei. Die Regierung Macdonald sei entschlossen, an ihrem Regierungsprogramm festzuhalten...

Kapitän Ehrhardt über ein deutsch-französisches Bündnis

* Berlin, 8. November.

Seit einiger Zeit wird von einer Reihe von führenden deutschen und französischen Politikern die Frage der Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich wiederum sehr eingehend erörtert...

„Das heutige Verhältnis zwischen Deutschland und Frankreich läßt die Zukunftsfrage, ob Krieg oder dauernder Friede das Schicksal dieser beiden Nationen sein wird, offen. Ein Zustand wie der heutige ist auf die Dauer unerträglich.“

Zwei Gegner, die sich als Kämpfer achten, bieten die sicherste Gewähr für ein Bündnis. Einen solchen Bündnisfähigen Gegner sehe ich in Frankreich. Sieht ihn Frankreich gleichermassen in Deutschland? Ein deutsch-französisches Bündnis ist die einzige Garantie...

Stürme verzögern den Weiterflug des „Do X“

* Amsterdam, 8. November.

Da in der letzten Nacht über Amsterdam und über der Ostsee starke Stürme gewirrt haben, ist der Start des „Do X“ zum Weiterflug nach England, der auf heute vormittag festgesetzt worden war, bis auf morgen verschoben worden.

An dem Fluge nach England wird eine größere Anzahl Personen teilnehmen, als bisher vorgesehen war. Außer der Besatzung werden u. a. der Erbauer des Bootes, Dr. Dornier und seine Gattin, sowie eine Anzahl holländischer Gäste, ferner mehrere italienische und argentinische Fliegeroffiziere und auch der bekannte deutsche Meteorologe Dr. Heinrich Seilkopp von der Hamburger Seewarte...

Und daran hat es auch gelegen, daß es nach der Reichswahl Monate hindurch dauerte, bis es zur Ernennung eines Präsidenten und zu der der Landesdirektoren kam.

Als der erste Landtag am 19. Oktober 1925 gewählt wurde, erhielt man erst Mitte Januar 1926 das Versuchsdirektorium Stemonitis, und als der zweite Landtag am 24. August 1927 gewählt wor...

den war, kam das Kompromißdirektorium Kadzichin erst am 6. Dezember 1927 zustande.

Die Erfahrungen während der ganzen zurückliegenden Zeit haben gelehrt, daß mit der Bildung derartiger Direktorien weder dem gesamten litauischen Staat noch dem Memelgebiet gedient wird.

Nach dem Statut ist das Vertrauensverhältnis zwischen dem Parlament und des sich aus diesem heraus entwickelnde Direktorium die Grundlage der Autonomie. Wird sie verschoben, so haben wir es mit einem verfassungswidrigen, also anormalen Zustande zu tun...

Nach der Neuwahl kann man auch nicht sagen, der Landtag besitze nicht das Vertrauen der Bevölkerung, wie man das in der nationallitauischen Presse vom 2. Memelländischen Landtage der Öffentlichkeit immer wieder vorzutäuschen versucht hat.

Der „unverzüglichen“ Bildung des Direktoriums stehen keinerlei Hindernisse entgegen. Es braucht nur nach dem vorgeschriebenen parlamentarisch-demokratischen Prinzip verfahren zu werden.

Er allein will bestimmen, welche Punkte auf die Tagesordnung der Direktoriumssitzungen zu setzen sind.

Er hat es den Direktoren untersagt, in andere Delegationen hineinzureden, während er viele Gegenstände, zu denen Direktoriumsbeschlüsse notwendig sind, allein im Dezernatswege erledigt.

Das schmachtete Rebhuhn. Nest, wo die Rebhuhnsaison im Gange ist, bietet jeder ledere Vogel eine angenehme Abwechslung auf dem Mittag- und Abendessen.

Man kann ihn auf verschiedene Art zubereiten. Am zartesten und schmackhaftesten sind die jungen Hühner, die man an der hellen Färbung der Beine und an dem hellen Gefieder, besonders an der Brust, erkennt.

Salate

Dänischer Salat: Makkaronen werden in kleine Stücke gebrochen und in Salzwasser weichgekocht. Erbsen und in Stifte geschnittene Möhrrüben werden gleichfalls gekocht...

Aus Berlin wird gemeldet: Zu Mitgliedern der Schlichtungsschleife, die über die endgültige Regelung der Vöhrne in der Berliner Metallindustrie zu entscheiden haben, sind im Einvernehmen mit den Parteien Oberbürgermeister Dr. F. J. J. D. Duisburg und Professor Dr. Stinshmeier-Frankfurt a. M. berufen worden.

Einer Meldung aus Neuklingen zufolge sind durch den Genuß von nicht einwandfreier Wurst 23 Personen erkrankt, von denen eine 60 Jahre alte Frau gestorben ist.

Saltlose Verdächtigungen

Von der Memelländischen Landwirtschaftspartei wird uns geschrieben:

In der Nr. 261 des „Memeler Dampfboot“ erschien ein Vektartikel mit der Überschrift: „Heil Hitler im Memelgebiet“. Dieser Artikel befaßt sich mit mehr oder weniger sinnlosen Vorwürfen, die den Mehrheitsparteien in der großlitauischen Presse gemacht worden sind. Auf diesen Artikel antwortete eine in deutscher Sprache erscheinende national-litauische Zeitung ihrerseits in einem Vektartikel. Auf welcher Stufe nun solche verdächtigenden Heftartikel der großlitauischen Presse stehen, beweist am besten der bereits genannte Artikel einer litauischen Zeitung. Es wird hier u. a. folgendes behauptet:

„Das „Dampfboot“ scheint ein recht schlechtes Gedächtnis zu haben, denn sonst würde es sich bei dieser Gelegenheit daran erinnern haben, daß beispielsweise Herr Conrad im Wahlkampf die Nationalsozialisten und ihre politischen Methoden bereits als Musterbeispiel hingestellt hat.“

Damit will man beweisen, daß bei den „memelländischen Parteien nationalsozialistische Ideen“ lebendig sind. Wie verhält es sich nun in Wirklichkeit?

Im verflochtenen Wahlkampf hat der Vorsitzende der Memelländischen Landwirtschaftspartei, Herr Conrad, wenn er am Schluß seines Referats an die Erschienenen appellierte, für starke Wahlbeteiligung innerhalb der Landwirtschaft zu sorgen, verschiedentlich ausgeführt, daß die Landwirtschaft bei den Wahlen zweifelsohne die Mehrheit im Parlament bei reiflicher Wahlbeteiligung erringen könne. Als Beispiel dafür, was in dieser Hinsicht zu erreichen ist, hat Herr Conrad die Ergebnisse der letzten Wahlen in Deutschland angeführt, die bekanntlich hervorgerufen wurden durch eine außerordentlich starke Wahlbeteiligung! Ein entsprechender Bericht befindet sich in Nr. 281 der „Memelländischen Rundschau“, und zwar über die Wahlversammlung in Karkelbeck. Die betreffende Stelle lautet wörtlich: „Der Reichsfanzler Brüning hat Recht, wenn er sagte: Die schlimmste Partei ist die Partei der Nichtwähler. Wie die Ergebnisse einer Wahl gesteigert werden können durch rege Wahlbeteiligung, zeigt uns am besten das letzte Wahlergebnis in Deutschland, wo die Nationalsozialisten statt der erhofften 60 Sitze 107 erzielten. Durch stätliche Agitation war dieser Erfolg möglich. Große Städte haben es bis auf 95 Prozent Wahlbeteiligung gebracht. Das können wir auch.“

Wie man hieraus schließen will, daß Herr Conrad bzw. die Memelländische Landwirtschaftspartei nationalsozialistische Ideen zu propagieren versucht, ist unverständlich.

Noch interessanter ist eine weitere unwahre Behauptung desselben national-litauischen Blattes, die wir unseren Lesern wörtlich übermitteln wollen. Diese Stelle lautet:

„Weiter müsse man sich in diesem Zusammenhange doch auch die Frage vorlegen, was die Reise des Herrn Walter Gehrcke, der Domänenpächter und gleichzeitig Vertrauensmann der Hitlerorganisation in Litauen ist, bedeutet, der sich in der Maske als Versicherungsgesamt speziell für Hagelversicherung Ende des Monats Oktober im Memelgebiet herum bewegt und Bepflegungen mit den Herren v. Dreßler, Conrad und Gubba gehabt hat. Es ist doch wohl anzunehmen, daß diese Herren bereits gegen Hagelkadenen versichert sind. Und selbst wenn das nicht der Fall wäre, so wäre es immerhin etwas merkwürdig, wenn sie im Herbst schon für den nächsten Sommer Vorsorge träfen.“

Siezu wäre folgendes zu bemerken: Die sofort von dem Parteibüro aufgenommenen Ermittlungen haben folgendes ergeben: Es dürfte sich nicht, wie die litauische Zeitung schreibt, um einen Herrn Walter Gehrcke, vielmehr um den Sohn des langjährigen Besitzers des Gutes Pangen bei Memel, Walter Görke, handeln. Besagter

Herr Görke hat vor vielen Jahren zusammen mit Herrn Conrad das Luisevgymnasium in Memel besucht. Herr Conrad hat besagten Herrn Görke zum letzten Mal vor sechs oder sieben Jahren in Insterburg gesprochen, seitdem nicht mehr! Herr Gubba teilt auf Anfrage mit, daß er vor einigen Wochen gelegentlich einer Aufsichtsratsitzung Herrn Görke begrüßt hat; irgenwelche politische Fragen hat er nie mit ihm erörtert. Herr v. Dreßler hat Herrn Görke bisher weder gesehen, noch gesprochen, noch überhaupt kennengelernt. Es ist allerdings nicht ausgeschlossen, daß Herr Görke in Zukunft vielleicht einmal Herrn v. Dreßler aufsucht, da er Agent der Norddeutschen Hagelversicherung ist und Herr v. Dreßler seinen alten Kontrakt mit dieser Gesellschaft gekündigt hat. Also Ergebnis: die

Deutschlands Arbeitsminister Stegerwald über die Revolution in Weltwirtschaft

und wie Deutschland über die Krise hinwegkommen kann

* Berlin, 8. November.

In einer Vertrauensmännerversammlung des Berliner Zentrums hielt gestern Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald eine großangelegte Rede über die Arbeitslosenfrage. Er führte u. a. aus:

„Die Ursachen der gegenwärtigen Weltwirtschaftskrise sind klar erkennbar. Die Erzeugungskapazität ist in den anderthalb Jahrzehnten sehr viel stärker gewachsen, als der Verbrauch zu folgen vermocht hat. Europa ist heute weniger denn je eine wirtschaftliche Einheit. Die europäischen Staaten, die nicht am Kriege beteiligt waren, brauchen weniger Steuern zu erheben als die anderen. Der Krieg hat Europa ein Duzend neuer Staaten gebracht mit 11 000 Kilometern neuer Zollgrenze. Schließlich können wir beobachten, wie mit Ausnahme von England und Deutschland alle Staaten Europas, die am Kriege beteiligt waren, geringwertige Valuten aufzuweisen haben. Das hat zur Folge, daß in diesen Ländern die Lebenshaltung sehr viel billiger ist als in Deutschland. In der Weltwirtschaft spielt sich gegenwärtig eine ungeheure Revolution ab. Rußland und große Teile des Fernen Ostens mit zusammen 600 bis 700 Millionen Einwohnern befinden sich in ständigen politischen Stürmen. In Asien wohnt allein rund die Hälfte der Bevölkerung der Welt. Dieses gewaltige Absatzgebiet befindet sich durch die politischen Stürme in ständiger wirtschaftlicher Stagnation.“

Auf dem Rohstoffmarkt ist in den letzten Jahren ein Preiszusammenbruch ohne gleichen erfolgt. Früher war Europa wirtschaftlicher Mittelpunkt, heute ist es weithin Amerika. Krieg und Reparationsregelung haben bewirkt, daß ein Land in Geldschwimm und das andere mit Kapitalknappheit kämpft.

Die riesige Arbeitslosigkeit in Verbindung mit den gewaltigen Reparationszahlungen hat Deutschland nahezu an den Abgrund gebracht.

Die Steuerquellen sind so gut wie restlos erschöpft. Die Arbeitslosenfrage ist also für Deutschland nicht nur ein wirtschaftliches und finanzielles, sondern auch ein volkspolitisches und seelisches Problem. Deutschland ist ein überbevölkertes Land; wir befinden uns heute wieder in derselben Lage, die Capriol Anfangs der neunziger Jahre im vorigen Jahrhundert dahin formuliert hat: „Wir müssen Menschen oder Waren ausführen!“ Sowohl der Menschen wie der Warenzufuhr stehen aber heute große Hemmnisse entgegen.

erwähnte litauische Zeitung hegt nicht nur gegen bekannte memelländische Landwirte, sie läßt, daß sich die Balken biegen. Warum eigentlich? Ist die Angst vor der steigenden Entwicklung der memelländischen Landwirtschaftspartei so stark, daß man bereits zu solchen Mitteln seine Zuflucht nimmt, und das nicht etwa im Wahlkampf, sondern vier Wochen später? Das „Dampfboot“ hat wirklich Recht mit seiner Behauptung, daß die Ruhe im Memelgebiet immer wieder gestört wird durch berufsmäßige Hezer von der oben skizzierten Art. Von Zeit zu Zeit müssen wir diese Tatsachen schon zu unserem Bedauern unsern Wählern an der Hand von Beispielen demonstrieren.

Daß im übrigen solche berufsmäßigen Hezer und Stänkterer wirkungslos bleiben gegenüber dem gesunden Menschenverstand des memelländischen Landwirts, hat die Vergangenheit ja in überreichem Maße gezeigt.

Die Arbeitslosenfrage berührt auch in einer anderen Hinsicht den Lebensnerv des deutschen Volkes. Bisher zählte dieses noch zu den fleißigsten Völkern der Welt. Wenn das deutsche Volkstum durch langanhaltende Massenarbeitslosigkeit von Jugend an angegriffen wird, dann bedeutet dies den Anfang vom Ende des deutschen Volkes in der Welt.

Was kann nun Deutschland tun zur Bewältigung des Arbeitslosenproblems?

Das ist eine sehr schwere Frage. Wenn sie einfach wäre, dann wäre es unerklärlich, warum selbst der wirtschaftliche Sieger des Weltkrieges, Amerika, seiner Arbeitslosenheere von fünf bis sechs Millionen Menschen nicht Herr wird, dann wäre es unverständlich, warum in England die ehemalige konservative Regierung an der Arbeitslosenfrage gescheitert ist und warum jetzt auch die Arbeiterpartei daran zu scheitern droht.

Wir müssen alles aufbieten, was menschenmöglich ist, um der Arbeitslosigkeit entgegenzutreten. Das ist Kern und Sinn des Sanierungsprogramms der Reichsregierung. Das Entscheidende aber ist: Wer schlägt ein besseres und im Hinblick auf die Gesamtlage Deutschlands auch praktisch durchführbares Programm vor?

Dem, der dieses Rezept ohne abenteuerliche Pläne in der Tasche hat, macht die gegenwärtige Regierung in jeder Stunde Platz.

Man sagt, das Regierungsprogramm sei unsozial. Brentano hat mehrfach ausgesprochen, was heute Lurus ist, ist morgen Volksbedürfnis. Was heute unsozial erscheint, kann morgen die größte soziale Tat sein. Wenn die Gesamtanierung von Staat und Wirtschaft in Deutschland gelingt, wenn in absehbarer Zeit wieder eine Million Arbeitslose mehr in den Produktionsprozess eingebettet werden können, dann ist das die größte soziale Tat, die gegenwärtig die Regierung zu vollbringen in der Lage ist. Im ganzen ist die Generalaufgabe, vor der wir stehen, die Wiederherstellung des Vertrauens zu Staat und Wirtschaft und in Staat und Wirtschaft in Deutschland und in der Welt. Diese Generalaufgabe zerfällt u. a. in folgende Einzelaufgaben: Inordnungbringung der Finanzen in Reich, Ländern und Gemeinden, vernünftige und wirtschaftliche Regelung der Reparationsfragen, Rentabelgestaltung der Landwirtschaft, Senkung der Gestehungskosten in der deutschen Wirtschaft, Arbeitsbeschaffung, evtl. vorübergehende Arbeitsstreckung und Fürsorge für die, die arbeiten wollen und nicht arbeiten können.

Deutschland hat in den letzten Jahrzehnten schon

Schweres durchgemacht. Die Kriegsjahre 1914/18 und die Inflationsjahre 1922/23 haben dem deutschen Volke Opfer auferlegt, die nur wenige andere Völker der Welt zu überleben vermocht hätten.

Wir werden auch über die jetzige Situation hinwegkommen, wenn wir wollen, und ich bin der festen Überzeugung, daß das deutsche Volk in seiner überwältigenden Mehrheit den hierzu erforderlichen unerschütterlichen Willen hat!

Zwei Dienstberichte über Gasverluste des „R 101“

* London, 8. November. In der gestrigen Sitzung des Ausschusses zur Untersuchung der Katastrophe des „R 101“ erregten zwei von dem Vorsitzenden Sir John Simon an mehreren dienstliche Berichte beträchtliches Aufsehen, die dem Ausschusse erst vom Luftschiffhafen Cardington zugegangen waren. Sir John Simon erklärte dazu mit klarer Betonung, er möchte gerne wissen, warum diese Berichte nicht früher übermittelt worden waren. Einer der Berichte kammt von dem Konstrukteur des „R 101“, der zweite kommt vom Luftfahrtministerium, und es ist in ihnen von Gasverlusten in Rede.

Eisenbahnüberfall in Kalifornien

50 000 Dollars geraubt. — In Automobilen entkommen

* New York, 8. November. Amerikanische Banditen verübten in Kalifornien einen Überfall auf einen Personenzug. Die Räuber waren mit Maschinengewehren bewaffnet. Sie zwangen den Lokomotivführer zum Halten und raubten aus dem Gepäckwagen etwa 50 000 Dollars. Die Räuber konnten in Automobilen entkommen.

Um den lettlandisch-litauischen Handelsvertrag

Wie man in Riga darüber denkt

6 Riga, 8. November.

Wie halbamtlich bekanntgegeben wird, kam in der gestrigen unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten und Außenministers Jelmin stattgehabten Regierungsberatung die Ansicht zum Ausdruck, daß es bei gutem Willen doch möglich sein müsse, die Schwierigkeiten, die sich dem Zustandekommen des lettlandisch-litauischen Handelsvertrages in den Weg gestellt haben, zu überwinden. Gleichzeitig heißt es allerdings, daß Lettland nicht imstande sei, besondere Zugeständnisse einzuräumen. Einmündel unentschieden blieb die bei dieser Gelegenheit erörterte Frage der Vorrückung von Privilegien in Litauen für das nach Lettland einzuführende Getreide. Des weiteren ist von der Absicht die Rede, Litauen zur Fortsetzung der Erörterungen nach Riga einzuladen. Sollte dieser Vorschlag in Rannas auf Widerspruch stoßen, so wäre man auch bereit, die lettlandische Verhandlungsdelegation nach der litauischen Hauptstadt zu entsenden.

Von dieser doch wohl offiziellen Meldung ausgehend, scheint man hier unter allen Umständen gewillt zu sein, den einmal angeknüpften Faden der Erörterungen mit Litauen nicht abreißen zu lassen. Daß aber die beiderseitigen Wünsche oder Bedingungen immer noch nicht unbedeutend auseinandergehen, lag schon vor Wochen auf der Hand und dürfte letztlich auch in lakonischen Presseartikeln, lettlandischen gleichwie litauischen, durch. Wenn jetzt nur bekannt wird, daß die Frage des litauischen Getreideexportes nach Lettland hier auf Schwierigkeiten stößt, so ist man sich auch seit geraumer Zeit mehr oder weniger dessen bewußt, daß auf der anderen Seite das Problem der Einfuhr lettlandischer Fertigwaren nach Litauen anscheinend gleichfalls noch der endgültigen Lösung bedarf. In jedem Falle bewahrheitet sich die schon letztlich angesprochene Voraussetzung, daß die Verwirklichung des Handelsvertrages zwischen den beiden Nachbarländern nach wie vor auf sich warten läßt.

„Don Carlos“

von Friedrich von Schiller

Aufführung

im Städtischen Schauspielhaus Memel

Selbst in die Theater ist heute Diktaturluft gedrungen. Ebenso wie über dem Schauspielerschwarm auf vielen deutschen Bühnen in einem früher nie gekannten Maße auch über dem Dichter sein Regier der allmächtige Regisseur. Das Werk des Dichters bedeutet ihm nicht immer viel; es wird nicht selten nur zu einem bloßen Gefäß, in das der Regisseur seine „Auffassung“ hineingießt. Regisseur ist wohl der sichtbarste und zugleich härteste Exponent dieser Richtung, der es vor allen Dingen darum geht, die Stücke zeitnah und nicht selten mit einer banalsten Tendenz auch dann herauszubringen, wenn dadurch die wahre Idee des Stückes abgebeugt oder gar in ihr Gegenteil verkehrt wird.

Es ist leicht erklärlich, daß Ablehnung oder Zustimmung ob solchen Tuns gerade da am heftigsten werden, wo traditionelles klassisches Dichtergut in Aktualität umgesetzt werden soll. Nun ist es keine Frage, daß der Regisseur nicht nur das Recht, sondern sogar die Pflicht hat, einen Klassiker so lebendig zu machen, daß er auch dem modernen Zuschauer etwas gibt. Aber es wird in jedem einzelnen Falle besonders zu prüfen sein, ob es ihm gelungen ist, dem betreffenden klassischen Stück zu seiner Wirkung auch in unserer Zeit zu verhelfen, ohne daß der Sinn des Stückes verfallt wird, oder ob nur eine Verewaltung herausgekommen ist.

Der „Don Carlos“ gehört zu den Stücken, die einen modernen Regisseur nicht nur verlocken, sondern fast zwingen, sie so zu bearbeiten, daß eine ganz bestimmte Auffassung zur Geltung kommt. Auch dann, wenn eine Bühne über das notwendige technische Material verfügt, um die verwortende Punktlichkeit der Handlung, wie sie in diesem Drama breit wuchert, nicht einen gar zu langen Abend einnehmen zu lassen, wird der Regisseur sich zu starken Streichungen entschließen müssen. Was wiederum leicht dazu führt, auf eine der ineinander greifenden Handlungen den Hauptton zu legen. Davon abgesehen, verführt der „Don Carlos“ sich wegen seiner von ganz verschiedenen Kräfte bewegten Handlungsfülle leicht zu einer ganz bewußten, ganz von einer vorgefaßten

Auffassung ausgehenden Bearbeitung. Es ist dann nicht nur möglich, sondern auch notwendig, ganze Szenen des Stückes zu streichen. Ausser dem Vorteil einer Verkürzung des außerordentlich langen Stückes und den der größeren Einheitlichkeit der Handlung hat, was aber auch wieder Nachteile schwerwiegendster Art mit sich bringt.

Jedenfalls kann man selbst bei allen Schauspielerschen Leistungen Aufführungen des „Don Carlos“ herausbringen, die von einander grundverschieden sind. Man kann das Stück so spielen, daß „Don Carlos“, nach dem das Stück in jedem Falle nur mit begünstigtem Recht benannt ist, doch der Held ist, und zwar zusammen mit Marquis Posa. Das Hauptgewicht ist dann zu legen auf die freiesittlichen Ideen, die den Marquis und den Prinzen bewegen, und auf die Freundschaft zwischen beiden. Alles andere — auch die groß angelegte Liebesintrige — erhält dann keine Bedeutung, daß es der Verwirklichung dieser Ideen Hindernisse in den Weg stellt.

Man kann aber auch die Intrige zur Hauptfarbe machen, die Liebes- und Eifersuchtsintrige. Dabei die Aufführung naturgemäß ein Wiltiv-Drama bringt und das Recht, das Stück nach Don Carlos zu nennen, noch zweifelhafter wird als es schon ohnehin ist.

Die Aufführung in unserem Schauspielhaus machte die zuletzt genannte Auffassung sichtbar. Ob das geschah, weil Direktor Albers sich von dieser Bearbeitung die stärkste Wirkung versprach oder ob lediglich Gründe der Rollenbesetzung maßgebend waren, bleibt dahingestellt. Jedenfalls wurde uns ein außerordentlich packendes, groß angelegtes Charaktergemälde geboten, das seine tiefe und nachhaltige Wirkung nicht verfehlt.

Trotzdem scheinen mir die gewonnenen Vorteile die Nachteile nicht aufzuwiegen. Ich glaube, daß man bei einer Aufführung des „Don Carlos“ das Hauptgewicht auf die freiesittlichen Ideen legen muß, die in ihm lebendig sind. Nicht auf die Liebe des Prinzen und die Eifersucht des Königs, so gelungen und gerade der Charakter des Königs hier geeignet wird. Denn Schiller kam es ja immer darauf an, eine sittliche Idee leuchtend zu lassen. Die Wirkung seiner Stücke geht von den Ideen aus, weniger von den Menschen; die moralische Wirkung ist Schiller alles. Deshalb müssen meiner Ansicht nach in einer Aufführung des „Don Carlos“ Posa und der Prinz weit

mehr zu ihrem Recht kommen, als das hier geschah. Eine derartige Auffassung würde auch mindestens die gleiche Wirkung erreichen können; denn wer wollte behaupten, daß die Ideen, wie sie Posa gegen die Junkerlinge am spanischen Hof verkörpert, heute nicht mehr aktuell sind?

Die hier vertretene Auffassung vermindert zudem einen Nachteil, der sich bei der Aufführung deutlich zeigt. Der Tod des Marquis ist schon an und für sich nicht gerade zwingend begründet. Zu diesem schwachen Punkt kam in der uns gebotenen Aufführung noch hinzu, daß der Opfer Tod des Marquis, der Tod für die Verwirklichung seiner freiesittlichen Ideen, nicht deutlich genug wurde. Das Bestreben, das den Marquis geleitet hatte, die gute Sache hart werden zu lassen durch einen Königssohn — das sagt der Marquis zu der Königin —, fehlte fast vollständig. Von der Flucht nach Spanien, die der Anfang werden sollte für den Kampf um die freiesittlichen Ideen, ist so gut wie gar nicht die Rede. Die durch den Tod des Marquis hervorgerufene seelische Umkehr des Prinzen, die Wandlung vom Liebenden zum Freiheitskämpfer wurde deshalb auch wenig eindrucksvoll. Auch die Schlusszene des Stückes — der Prinz wird dem Großinquisitor übergeben — verlor ebenfalls an tragischem Gewicht, ja, da die große Szene zwischen dem König und dem Großinquisitor vollständig gestrichen war, wurde es nicht einmal ganz klar, daß der Prinz dem Tode entgegengeht. Posa und Carlos gehen in der Aufführung weniger unter als Kämpfer für die Freiheit, sondern mehr als Intriganten in einem Liebespiel, die eben die Partie verloren haben.

Wenn man also auch, wie man sieht, freieren Spielraum über die Auffassung, so besteht doch kein Zweifel darüber, daß die Aufführung außerordentlich eindrucksvoll war. Was zunächst sichtlich ein Verdienst von Direktor Albers ist, dessen große Können nicht nur in dem hohen Niveau und der Geschlossenheit der Aufführung, sondern auch in den Leistungen der Mitwirkenden sichtlich zum Ausdruck kam. Auch in technischer Beziehung ließ die Aufführung, die trotz des oft notwendigen Szenenwechsels verhältnismäßig schnell vor sich ging, kaum Wünsche übrig. Die Bühnenbilder, die Wladimir Rosenmeyer entworfen und ausgeführt hatte, zeugten von gewissenhafter künstlerischer Arbeit. Mit Vorzug soll auch die geschickte Beleuchtung durch Kurt Dahnau bleiben.

Unter den Mitwirkenden ist an erster Stelle Ludwig Anshüs als König zu nennen. Die Bearbeitung des ganzen Stückes kam seiner Rolle sehr entgegen, und es ist nicht wenig, wenn man feststellen kann, daß er diese Bearbeitung durch seine Leistung rechtfertigte. Er bot ein gut durchgearbeitetes, vom ersten bis zum letzten Augenblick fesselndes Charakterbild. Auch mit der Art, wie er seine Rolle aufnahm — er war mehr der seelisch gequälte Mensch als der künftige Herrscher —, kann man sich durchaus einverstanden erklären. Mit dieser glänzenden Leistung knüpft Ludwig Anshüs an die Reihe gelungener Schöpfungen an, die wir vor zwei Jahren von ihm gesehen haben. In zweiter Linie ist der Marquis Posa des Karl Heinz Lehmann zu nennen. Bei der Verkörperung dieser Rolle den idealen Schwung zu bringen, ohne deshalb übertrieben schwärmerisch zu wirken, ist nicht einfach. Karl Heinz Lehmann fand mit einer überraschenden Sicherheit den richtigen Weg; er gab einen Posa, der voll auf befriedigen konnte. Heinz Scheepers war Don Carlos. Vielleicht war der Feuer-eifer, den er zeigte und der ihn von vornherein sympathisch machte, etwas zu gleichmäßig groß, aber seine schon äußerlich sehr umfangreiche Leistung war, als Ganzes gesehen, doch eine recht zufriedenstellende Talentprobe, die zu der Annahme berechtigt, daß ihr noch besser ausgereifte folgen werden. Alice Rebenstorff brachte die schmerzvolle Enttäuung und die heroische Würde der Königin gut zum Ausdruck. Martha Krull konnte in der Rolle der Esch, die ja eine wahre Skala der Leidenschaften ist, freisich überzeugen. Bei dem Alca des Heinz von Rodenberg wurde ein Mitverhältnis zwischen der wirkungsvollen Figur und der wenig zwingenden Sprache deutlich. Aber gerade der Verkörperung dieser Rolle und der des Domingo war die Bearbeitung des Stückes nicht günstig. Kurt Renner als Domingo tat das Wenige, was ihm zu tun übrig geblieben war, sicher in Wort und Bewegung. Herbert Briggann stellte den sympathischen Ferno handfest auf die Bühne. In kleineren Rollen wirkten noch mit Clarissa Linden, Harriet Dubois und Willy Fuhrmann.

Wer annimmt, daß diese Aufführung einige Langeweile um sich verbreitete, täuscht sich durchaus. Die Spannung des fast ausverkauften Hauses war fast groß, und es gab zum Schluß herzlichen Beifall und Applaus. Martin Kaldé

Statt Karten
Ihre Vermählung geben bekannt
Artur Recklies
und **Frau Dora**
geb. Buntins 9718
Danken gleichzeitig für die uns in
so reichem Masse erwiesenen Auf-
merksamkeiten
Jecksterken, November 1930

Ihre Vermählung geben bekannt
Otto Böhnke und Frau
Margarete, geb. Doering
Danken gleichzeitig für erwiesene
Aufmerksamkeiten (9798)
Memel, den 7. November 1930

Für die uns so zahlreich erwie-
senen Aufmerksamkeiten zu unserer
Vermählung danken herzlichst
Paul Voll
und **Frau Hedwig**
geb. Neumann

Heute verschied plötzlich
durch einen Unglücksfall unser
lieber Vater, Bruder, Schwieger-
vater, Grossvater, Schwager und
Onkel, der Kaufmann
Leopold Ladscheck
im fast vollendeten 78. Lebens-
jahr.
Im Namen aller trauernden
Hinterbliebenen
Margarete Ladscheck

Die Beerdigung findet am
Mittwoch, dem 12. November,
um 2 Uhr, vom Trauerhause,
Kirchhofstrasse 6, aus statt. Alle,
die unserem lieben Entschlafenen
die letzte Ehre erwiesen wollen,
sind herzlich eingeladen.

Ein tragisches Geschick hat
unsere lieben Sangesbrüder und
unser verehrtes Ehrenmitglied
Leopold Ladscheck
aus unseren Reihen gerissen.
Mit grosser Liebe und auf-
richtiger Begeisterung für das
deutsche Lied hat der Verstorbene
seit 1876 unsern Verein als aktives
Mitglied die Treue gehalten
Wir werden ihm ein dankbares
Gedenken bewahren. 9777
Memeler Liedertafel

Nachruf
Am 7. November starb plötzlich
Herr Leopold Ladscheck
Fast fünfzig Jahre hat Herr Ladscheck in
vorbildlicher Treue und mit grösstem Fleiss seine
Arbeitskraft voll und ganz in den Dienst seiner
alten Firma gestellt. Was er in all den Jahren
meinem verstorbenen Vater gewesen und was er
für die Firma geleistet hat, werde ich nicht
vergessen. (9798)
Seine Andenken werde ich stets in Ehren halten.
Paul Klemke
Inh. der Fa. Heinr. Kaestner's Söhne Nachfolg.

Verein für jüdische Geschichte u. Literatur
Sonntag, den 9. November 1930, 8 Uhr
abends pünktlich, in der Aula der **Altstadt-Schule**
des Herrn Gemeinderabbiner
Vortrag Dr. Reinhold Lewin-
Königsberg i. Pr.
„Die Werbekraft der jüdischen Gedankenwelt“
Mitglieder und Schüler aus Mitgliederkreisen frei
Neue Mitgliedskarten: Hau-vorstand 12 Lit, Neben-
karte 6 Lit Auguste 4 Lit. Können auch in der
Filiale der Firma **Werblowsky, Friedrich-Wilhelm-**
Strasse, sowohl an der Abendkasse eingelöst werden.
Nichtmitglieder zahlen 2 Lit, Schüler 1 Lit Eintritt
9760

Vierte Memeler Geldlotterie
Schlussziehung 12. Nov., nachm. 4 Uhr im **Göttinghaus**
259 Geldgewinne v. 20 bis 5000 Litae
9510

Am 7. November, 2 Uhr
morgens, ist mein lieber Mann,
unser guter Vater und Grossvater
Ferdinand Böttcher
75 Jahre alt, sanft entschlafen.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet am
Dienstag, dem 11. November,
2 Uhr nachmittags, vom Trauer-
hause, aus statt. 9761

Nachruf
Am Freitag, dem 7. November verschied unser
langjähriges Mitglied, der Bäckermeister
Ferdinand Böttcher
25 Jahre hindurch hat der Heimgegangene der Innung
angehört und war uns allen ein lieber und werter
Kollege, dessen Andenken wir stets in Ehren halten
werden. (9768)
Die Bäcker- und Konditoren-Innung
zu Memel

Einheitskurzschriftverein des Memelgebiets
Am Sonnabend, dem 15. November, 8 Uhr
Stiftungsfest
In den Räumen des **Viktorla-Hotels**
unter Mitwirkung von **Frl. Dubals** vom Städt. Schauspielhaus
Ab 11 Uhr Kapelle Krawetz
Eintritt für geladene Gäste Lit 3.30
Kartenausgabe für Mitglieder im Vereinslokal
Freitag, den 14. November. 9692

Öffentlicher Vortrag
Sonntag, den 9. November, 5 Uhr nachm.
im **Schützenhaus**
Thema:
**„Christus im Urteil von Heiden,
Juden und modernen Christen?“**
Referent **Pred. K. Allweg, Riga.**
Eintritt gegen freiwillige Gaben.
Ein jeder ist freundlichst geladen! 9765

Uffmann-Chor
Übung
jeden Donnerstag, ab
8 Uhr, **Schützenhaus,**
Sparzimmer. 9784
Kinderwagen
(Brennabor) gut erh.
Autofahrer
zu verkaufen 9727
Wiesenstrasse 10 a
Hof, rechts.
Bücherdrank
(bunfel Etage) gut er-
halten, zu verkaufen.
Zu erfr. a. d. **Schal-**
tern d. Bl. 9754

Wohltätigkeitsfest
des **Frauenbundes „Bethanien“**
Rippenstrasse 4, Saalstrasse 7
am **9. November, nachm. 5 Uhr**
Programm 50 Cent, berechtigt z. Eintritt

Ein Lehrfräulein
der litauischen Sprache mächtig, sucht b. sofort
B. Lewin
Marktstrasse 3/4
9736

Bekanntmachung
betreffend **Benzit-Waschmittel**
Wir bringen hiermit zur Kenntnis, dass wir das
Alleinherstellungsrecht für **Benzit-Waschmittel** in
Litauen und im Memelgebiet der Memelländischen
Seifenfabrik übertragen haben. Die Herstellung
der **Benzit-Waschmittel** durch die genannte Firma
geschieht unter Verwendung der Original-Benzit-
lösung, wie sie ausschließlich von uns für alle Kul-
turstaaten fabriziert wird.
Zur Vermehrung von Enttäuschungen empfehlen
wir dem geehrten Publikum, darauf zu achten, dass
auf jedem Paket **Benzit-Seife, Seifenpulver** und
Seifenfloden das deutsche Warenzeichen „I im
Kreis“ und das Wort „Benzit“ angebracht ist. **Ben-**
zit-Feisenprodukte können nur in gelben Packungen
mit rotem und schwarzem Aufdruck in den Handel.
Die in vielen Kulturstaaten eingeführten **Benzit-**
Waschmittel sind eine absolut deutsche Erfindung
und beruhen auf ganz neuer wissenschaftlicher
Grundlage; man erzielt bei völliger Unschädlichkeit
geradezu verblüffende Wirkungen, besonders bei
stark fetthaltigen Verschmutzungen. 9785
Benzit-Altiengesellschaft
Berlin

Wir verkaufen
Friedrich-Wilhelm-Strasse Nr. 22 (früher Kaplan)
eine komplette **Ladeneinrichtung**, wie:
Regale, Stühle, Fußbänke, Tombänke
Schirmständer, Papierständer, Trit-
leiter, Fotostopp, Reklamelicht
Schaufensterverhang, Schaufenster-
einrichtung, Markise u. a. m.
Dasselbst werden jetzt **Feder- und Gummi-**
schuhe zu jedem annehmbaren Preise verkauft.
Kybranz & Schulz
9693

Memeler
Volkschor
Sonntag, d. 9. Nov.
5 Uhr
Familien-
Fränzchen
in **Häfers Wein-**
tuben
für **Mitglieder** und
deren **Angehörige.**
Kaffeeinsel, Gesänge,
Humor, Tanz.
Eintritt frei. 9673
B. Froese 9449
Auto Tel. 46

Lichtspiele
Apollo
Sonntag
2 1/2, 5 1/2 u. 8 Uhr
Glücksmelodie
Akkorde
der Liebe
Der wundervolle
Schwedensfilm
Gaukler
Ein spannender
Zirkusfilm mit
89 erstklassigen
Variété-Nummern
Käthe v. Nagy
Max Hansen
Nikolai Kolln
Apollowoche Ufa-Tonwoche 9782

Capitol
Sonntag zum letzten Male
um 3, 5 1/2 und 8 Uhr
Louis Trenker in
Der Sohn der weißen Berge
(Das Geheimnis von Zermatt)
Ein 100% iger Tonfilm in deutscher
Sprache mit 9783
Louis Trenker, Renate Müller, Maria
Solweg, Berthe Ostyn, Sophy Pagay,
Michael v. Newlinski, Felix Brösart,
Jim Gerald, Marcel Mermino, Karl
Steiner, Emmerich Albert.
Felix auf dem Ozean
Ein neuer, **Felix der Käfer** Kurztonfilm
Beiprogramm
Ab **Montag 5 1/2 und 8 Uhr**
Das grösste Programm:
„Das Rätsel im Weibe“
und
„Nicht heiraten“
Kapelle Krawetz

Werners Weinstuben
Libauer Strasse
Sente **Sonnabend und Sonntag**
Lebtes Auftreten
der **Tänzerin Inge v. Graacht**
und **Franz Preffner**
Humorik 9755

Bekanntmachung
Die **Barzelle Nr. 1** — 2 1/2 Morgen
Ackerland — in **Kumpischen, am Ostswege**
gelegen, ist zu **verpachten.** (9799)
Angebote werden bis zum **30. d. Mts.**
im **Zimmer 49** des **Kathaus** entgegen-
genommen; **dieselbst** werden auch die **Wach-**
bedingungen bekannt gegeben.
Memel, den 7. November 1930
Der Magistrat

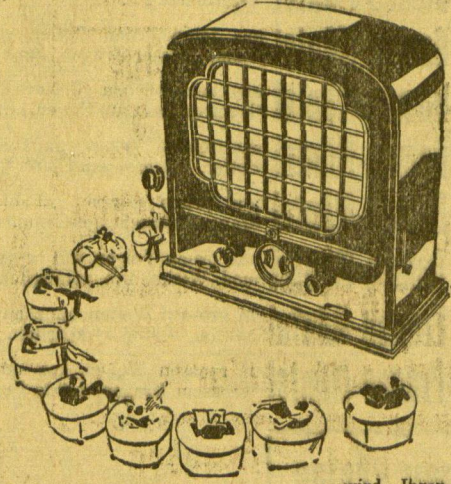
„Courier“ „Gazi“ „Zamman“
Generalvertretung **sanft** fallender **Qua-**
litäts-Haferlinien aus **best. Schwedenhafi,**
unerreicht in **Qualität und Preis.** Man
kriebe heute noch an **A. Metz,** in **Firma**
„Tarpininkas“, Maikelial. 9272

Seidenstoffe
Moderne
Gewebe
Neue
Farben
Entzückende
Dessins
Hervorragende
Qualitäten
empfiehlt
Trotz meiner billigen Preise
bei Barzahlung
10% Rabatt
Kaufhaus
Georg
Silbermann
Marktstr. 6

Großen Posten
Feldbahn-
schienen
hat abzugeben. 9713
A. Israel
Thomasstrasse 15/16.

Städtisches
Schauspielhaus
Sonntag, den
9. November, abds.
8 Uhr (Defaden
haben Gültigkeit)
zum 2. Mal:
„Der
Muttergatte“
Schwan in 3 Akten
von **A. Sogwood**
Dienstag, den
11. Novbr., abds.
8 Uhr (Defaden
haben Gültigkeit)
zum 2. Mal:
„Ineborg“, Ko-
mödie in 3 Akten
von **Carl Gyll-**
Donnerstag, d.
13. Novbr., abends
7 1/2 Uhr (Defaden
haben Gültigkeit)
zum 2. Mal: Don
Carlos“ v. Arce-
drich von Schiller
Freitag, den 14.
Novbr., abds. 8 1/2
Uhr in der **Aula der**
Auguste-Vittori-
ria-Schule Ver-
analtung des
Goethe-Bundes:
Sermann Stehr
liest aus eigenen
Werken
Sonnabend, den
15. Novbr., abds.
7 1/2 Uhr: Gedloff.
Vorstellung für die
freien Gewer-
schaften
Sonntag, den 16.
November, abends
8 Uhr (Defaden
haben Gültigkeit)
zum 1. Mal: „Die
Sache, die sich
Liebe nennt.“
Komödie in 3 Akten
von **Edwin Dürke**
9801

Lebeling
stellen ein 9758
Braun & Stumhoebel
Eisenwarenhandlung, **Fr. Wilh.-Str. 45/46**



Der Kreis
ihrer Freunde
wird Ihren Geschmack bewundern, wenn
Sie als **Rundfunk-Empfänger** den neuen
TELEFUNKEN 12
„Empfänger und Lautsprecher in Einem“
wählen. Sie wissen weshalb:
TELEFUNKEN 12 ist edel in seiner Form
TELEFUNKEN 12 ist wertvoll im Aufbau
TELEFUNKEN 12 ist gebaut für die neuen
TELEFUNKEN-Stäbe
TELEFUNKEN 12 ist selektiv durch den
Selektionswähler
TELEFUNKEN 12 bringt Musik lebenswahr
TELEFUNKEN 12 ist erstaunlich preiswert
Lassen Sie sich bitte den **TELEFUNKEN 12**
unverzüglich in Ihrem Heim vorführen.
Preis des vollständigen Apparats Lit 450,—
RADIO
TELEFUNKEN
Die älteste Erfahrung — die modernste Konstruktion
Artiphon - Musikhaus, Memel
Kurt Bong & Cie., Memel
M. Dobles, Memel
C. A. Rose, Heydekrug
O. Quessel, Goadjuthen
E. Pallas, Porechen

Café Sommer (9769)
Sonnabend, den 8. 11.
Arnoldoff-Ballett
 mit neuem Programm
Sonntag, den 9. 11., nachm.
 Auftreten des gesamten
Arnoldoff-Balletts

Damen-Konfektion
 in neuester Mach- und Stoffart
 Bei Barzahlung
20 Prozent Rabatt
 Große Auswahl
 Bitte meine Schaufensterauslagen
 zu beachten (9729)
E. Millner
 Fleischbänkenstraße 2

Kaim-Kantator D. R. P.
 der schwebende Klangboden, herrliche Tonfülle. Deutsche, andere und eigene präparierte Fabrikate in großer Auswahl am Lager (747)
 nur R. Fisch, Inh. R. A. Frisch
 Libauer Straße 37a
 Piano- und Harmoniumhandlung

Königswäldchen
 Heute Sonntag
ff. Kinderfleck
 E. Gellseh (9766)

Strick-Wolle
 nur bewährte Marken!
... und GARNE!
JETZT BESONDERES PREISWERT!

Auch **Wolle** ist
billiger geworden
 Ueberzeugen Sie sich von meinen
billigen Preisen
 von meinen
guten Qualitäten
 von meiner
großen Auswahl
 und nutzen Sie mein
günstiges Angebot
 für sich aus.

Kaufhaus
Georg Silbermann Markt-
 strasse 6

Zwangsversteigerung
 Montag, den 10. d. Mts. vorm.
 10 Uhr, werde ich in der Löbnerstraße 14 u.
 Eingang Süd, 1. Treppe, bei **Burkios**
 2. Biehharmonikas öffentlich meistbietend
 gegen Barzahlung versteigern. (9795)
Grigat, Gerichtsvollzieher

Grammophon
 Fischapparate (dunkel Farbe), und (9735)
2 eiserne Ofen
 (neu) günstig zu verkaufen
Bender, Breite Straße 14

Concordia E. V.
 1826
 Das alljährliche
Martini-Büchlein
 verbunden mit der
 Jubiläumsfeier
 einiger Mitglieder
 die 25 Jahre dem Ver-
 ein resp. d. Vorstände
 angehören, findet am
 Sonnabend
 dem 15. November cr.
 abends 8 Uhr
 im Vereinslocale
Fischers
Weinstuben
 statt. Die verehrl. Mit-
 glieder werden ergeb-
 gebeten, recht zahlreich
 an diesem Feste teilzu-
 nehmen. Gäste könn-
 en nach vorheriger
 Anmeldung beim Vor-
 stande, eingeführt
 werden. (9345)
 Listen liegen bis 14.
 Novbr. cr. zur Ein-
 zeichnung aus b. Ern.
Ernst Scharffetter
 (F. Lass & Co.),
 Der Vorstand.

Montag 7 Uhr:
Orchesterprobe
 Vollzähl. Erscheinen
 erwünscht. (9770)
Tüchtige
Wachbeamte
 stellt sofort ein. (9710)
Remeler Wach- u.
Schlieffgesellschaft
 Löbnerstraße 1.



Gardinen
 die den Raum licht und freundlich
 machen

**Dekorations-
 Stoffe**
 die praktisch und modern sind

Teppiche
 die Wärme und Behaglichkeit ver-
 breiten.

nach den Entwürfen führender Künst-
 ler erstklassig hergestellt, zeigen
 wir in großzügiger Auswahl und zu
 niedrigen Preisen

in unserer
Sonntags-Innendekoration
F. LASS & CO.
 Gegründet 1858 (9794)
 Aeltestes Haus am Platze

Grosser November-Verkauf



Unsere Mäntel

sitzen gut, sind aus Qualitätsstoffen erstklassig ver-
 arbeitet, mit ausgesuchten Pelzbesätzen versehen und sind

niedrig im Preis

- | | | | |
|---------------|-----------------------------------------------------------------------------------------|-------|-------|
| Damen-Mäntel | aus guten Wollstoffen, mit grossem Kragen, flott
verarbeitet | 118.- | 89.- |
| Damen-Mäntel | aus reinwollenen Stoffen, schöne geschweifte
Form, grosser Kragen, ganz auf Futter | 165.- | 139.- |
| Damen-Mäntel | aus reinwollenen Velours long mit Biesen-
Garnitur, ganz auf Futter, mit gr. Kragen | 210.- | 185.- |
| Damen-Mäntel | aus feinem Velour, ganz auf kunstseidenem
Futter, mit grossem Ejarékragen | 239.- | 218.- |
| Damen-Mäntel | aus prima Diapé, mit grossem Opossum-
kragen, hübsche geschweifte Form | 269.- | 238.- |
| Damen-Mäntel | aus prima Velour, mit grossem Schalkragen,
mod. Wickelform, vorzüglich in Schnitt | 285.- | 252.- |
| Frauen-Mäntel | in grossen Weiten, ganz auf Futter, mit weiten
Hüften, richtig verarbeitet | 195.- | 169.- |
| Frauen-Mäntel | in grossen Weiten, aus molligen Stoffen, mit
grossem Kragen, solide Form | 218.- | 185.- |



Trotz der billigen Preise
 gewähren wir bei Bareinkäufen von 20 Lit an
 auf alle
 Waren **10%** Rabatt
Bleyle-Artikel u. Hermeta-Strümpfe
 ausgenommen

J. & W. C. C. C.
Cygnus
JNH HANFF u. BECKER
 Das Haus der Moden (9717)

Zurückgekehrt!
Max Kessler
 Sprechzeit 9-10 und 2-3. (9712)

A. Grönemann
 Atelier für feine Maschinerei
 jetzt
 an der Börsenbrücke
 gegenüber Kammerlichtspiele

Memel, Schützenhaus
Donnerstag, den 13. November
 abends 8 Uhr (9790)
Arien- und Lieder-Abend
J. Babravičius
 (Tenor) aus Chicago
 Am Flügel Prof. E. Gross
 Im Programm: Arien und Lieder von
 Schubert, Flotow, Tschairowski, Balakirew
 Tosti, Simkus, Zilivicius, Gruodis u. andere
 Karten von 10.-, 3.- Lit
 in den Buchhandlungen „Rytas“ und
Robert Schmidt Nachf. (Krips).

Verlangen Sie
 in den Fachgeschäften nur die
SEVRETTE
UHR
 Sie ist durch ihre moderne Auf-
 machung, regelmäßigen Gang
 und durch ihre Preiswürdigkeit
Unübertroffen (9748)

Jetzt ist die große Gelegenheit...

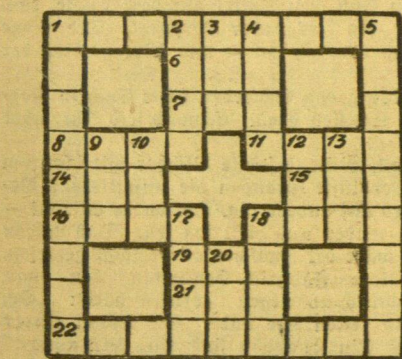
von meinem
November-Angebot
 weitgehendsten Gebrauch
 zu machen

Kaufhaus
Robert Waller

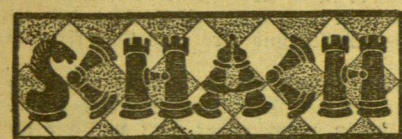
Gute Qualitäten
Billige Preise
 ist das, was Sie suchen
 ist das, was ich biete. (9782)



Rätsel-Ecke



Waagrecht: 1. Gewächshaus, 6. Raubvogel, 7. kleiner Knabe, 8. Vogel, 11. Baum, 14. Abföhrung von „niemals“, 15. Affenart, 16. Metall, 18. lateinische Bezeichnung für „einst“, 19. englischer Adelstitel, 21. Ort in Tirol, 22. bekannter Heerführer aus dem Weltkrieg.



Geleitet von Schachmeister Karl Helling

Partie Nr. 31 — Unregelmäßig

Die folgende Partie wurde im Meisterturnier zu Frankfurt am Main gespielt. Weiß: Erzeplorka Schwarz: Colle

1. d2-d4 Sg8-f6 2. Sg1-f3 e7-e6 3. e2-e3 ... b7-b6 4. Lf1-d3 Lc8-b7 5. Sb1-d2 ... c7-c5 6. 0-0 Sb8-c6 7. c2-c3 Dd8-c7 8. Tf1-e1 Ta8-c8

Die kurze Rochade nebst e2-c4 und b1-c3 hat sich hier als bedeutend nachteiliger erwiesen.

Danach hat Schwarz in der Mitte klaren Vorteil. 12. ... Ld6xc5 13. c3-c4 d5-d4 14. a2-a3 a7-a5

Alle Befreiungsversuche von Weiß werden jetzt verhindert. 15. e3-e4 Lc5-d6 16. Sf1-g3 Sf6-d7 17. Dd1-e2 Tf8-d8

20. Kg1-h1 a5-a4 21. De2-d1 De7-c6

22. Sg3-e2 Ld6-b8 23. Ld2-f4 d4-d3 24. Se2-g1 Se5xc4

13. Meerbusen, 17. Nebenfluß der Donau, 18. Stadt in Alger, 20. Fluß in Asien.

Rätsel

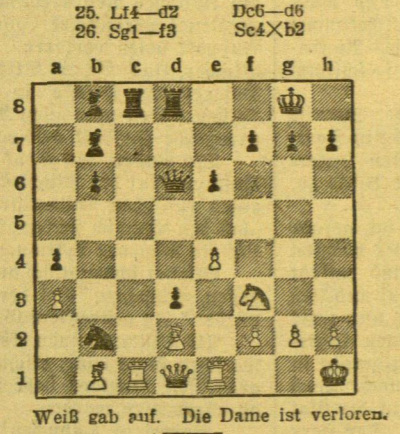
Der jüngste fast von vielen Brüdern Schan ich griesgrämig in die Welt: Es kröhelt mich in allen Gliedern, Und mancher Seufzer mir entfällt. Ich mag den Sonnenschein nicht leiden Und schwärm' für blauen Himmel nicht, Sturm sind und Wolken meine Freuden, Ich wandle gern im Dämmerlicht. Ich tappe gern durch Schnee und Regen, Bin drum vom Schnupfen viel geplagt, Darum mir auch des Ofens Segen und warme Kleidung wohlbehagt. Doch bin ich abends gern gemühtlich und lese viel bei Lampenschein, Tu mir am warmen Kaffee gültlich Und gieße manchen Schoppen ein. Ich kann fürs schöne hoch entflammen, denn ich empfinde fromm und weich, Und zwei von unsern größten Namen Nennst man mit meinem wohl zugleich. Gewiß, durch manchen Fehler tränk' ich, Doch tu ich Buße voller Reu, Und unserer toten Lieben denk' ich In stillem Gram mit edler Treu.

Nechen-Aufgabe

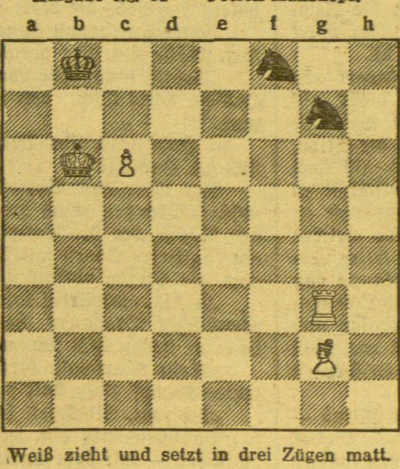
Aus den je einmal zu verwendenden Ziffern: 0 1 2 3 4 5 6 7 8 9 sollen zwei Brüche gebildet werden, deren Summe 1 beträgt. Gegeben sei 35/70; welcher aus den noch nicht benutzten Ziffern herzustellen der Bruch, in dessen Zähler jede folgende Ziffer größer ist als die vorhergehende, fehlt noch?



Aufgabe Nr. 31 — Petsch-Manskopl.



Weiß gab auf. Die Dame ist verloren.



Weiß zieht und setzt in drei Zügen matt.

Lösung der Aufgabe Nr. 30 N. Maximow. Matt in zwei Zügen. Weiß: Kb2, Df6, Tb3, Tb8 (4). Schwarz: Ka5, Lb5, Bc6 (3).

1. Df6-f1 c6-c5 2. Df1xb5 matt; 1. ... Lxd oder Ka5-a4 (a6). 2. Tb3-a3 matt; 1. ... Lb5-a4 2. Tb8-a8 matt.

Städte-Namen-Anagramme

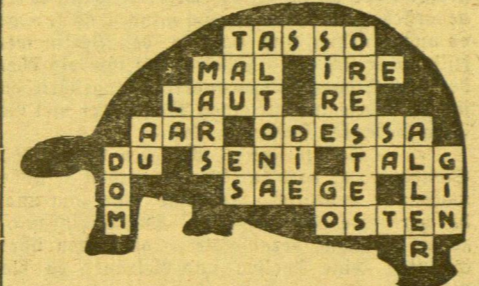
1. Zu Lene. 2. Eine Sach. 3. Ist nett. 4. Im Gelb 5. Um Sterne. 6. Seid herbei. Aus vorstehenden je 2 Wörtern ist je ein Städtenamen zu bilden. Wie lauten diese?

Zusammengeh-Aufgabe Ade Bar Ding Fest Ger Gast Laut Liebig Los Mann Miß Wehr.

Je zwei der vorstehenden 12 Hauptwörter, richtig aneinandergesetzt, müssen stets ein Eigenschaftswort ergeben. Wie hat die Zusammenfügung zu geschehen?

Auflösung der Rätsel aus der letzten Sonntagsbeilage

Auflösung des Kreuzworträtsels



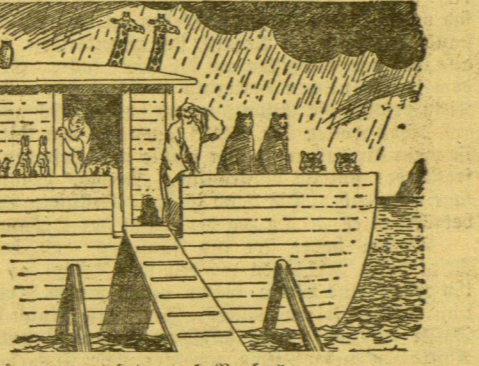
Auflösung des Blumenstraußes

— Darf ich kommen? —

Heitere Ecke



Der kleine Spielleiter im Hintergrunde: „Wie soll man heutzutage überhaupt noch ein anständiges Fußballspiel durchführen, wenn da irgendjemand kommt und einen Spieler herausstellen darf!“



„Auf wen wartest du noch Noah?“ „Auf ein Paar Spritschmuggler.“



„Duhu — wer bin ich?“

Der Sonntagsgast

Beilage zum „Memeler Dampfboot“

Nummer 45 Sonntag, den 9. November 1930 82. Jahrgang

Bergmannslos / Skizze von Karl Heinz Toburg

Martin Henner war bereits mit siebzehn Jahren verwaist. Nachdem sein Vater bald nach Kriegsbeginn gefallen war, oblag der Mutter die schwere Aufgabe, die mittellose Familie zu ernähren. Aber schon sechs Jahre später, als die Grippe von Haus zu Haus zog, riß auch sie der Tod aus der Mitte ihrer Kinder. Martin, dessen Lehrzeit noch nicht beendet war, wurde von der Familie seines Zimmermeisters aufgenommen, während seine Geschwister bei Verwandten Unterkunft fanden.

Als die Inflation vorüber war, ging der schon früh Gerechtigkeit auf die Wanderschaft. Einige Jahre später fand er in einem Bergwerk bei Nachen eine feste Anstellung. Er war einer der besten unter den Grubenarbeitern, aber auch einer der beliebtesten, weil sein freundliches und hilfsbereites Wesen echten Kameradschaftsgeist offenbarte. Wer mit ihm tief unter der Erde in dunklen Schächten gemeinsam wirkte, konnte sich selbst in schwierigen Fällen auf ihn verlassen.

Anderes dagegen war sein Verhalten in freien Stunden, wo er gern zurückgezogen lebte und flüchtigen Beobachtern beinahe menschenscheu erschien. Nur selten fuhr er einmal nach Nachen, dessen großstädtisches Treiben ihm weniger behagte als die einsamen Wanderungen in der Umgebung seines Arbeitsortes. Daher war es eigentlich ein Wunder, daß er als Fünfundzwanzigjähriger, der bereits zum Vorarbeiter aufgerückt war, ein lebensfrohes Nachener Mädchen zur Frau begehrte.

Martin erkannte bald, daß die Ehe seiner noch recht jugendlichen Anna keine volle Befriedigung bot. Das Großstadtmädel, das als die Einzige von den zwar schlüchtern aber liebevollen Eltern verwöhnt worden war, konnte sich nur schwer an die Stille des kleinen Bergwerkes und des eigenen Haushaltes, in dem sie so oft allein war, gewöhnen. Es fehlten noch der eigentliche Uebergang und auch das gemeinsame Kind als Bindemittel, weshalb das Glück der ersten Ehezeit zuweilen etwas überschattet wurde. Gerade weil diese beiden Menschen sich nicht im flüchtigen Rausch, sondern in erster Zuneigung gefunden hatten, war ihre Liebe wie die Knospe einer Rose, die zu ihrer vollen Entfaltung sehnsüchtig den wärmenden Sonnenstrahl erwartet.

Wenn Martin von Anna sich verabschiedete, um unter Tage seine gefährliche Arbeit zu verrichten, stand immer eine bange Frage in seinen Augen. Er wußte, daß er während dieser Stunden seine junge Frau mit ihren Gedanken und stillen Wünschen in dem kleinen Heim allein lassen mußte; aber er wußte nicht, wann und wie sie sich einmal reiflos in ihre familiäre Aufgabe finden würde. Weil er ein Pflichtmensch war, beschäftigte ihn diese Frage an jedem Tage; nur auf der Arbeitsstätte konnte er dieses Grübeln nicht, denn hier war und blieb er der vorbildlich Schaffende, der drunten im Schacht mit seinen Kameraden in einer Welt für sich lebte.

So auch an jenem Dienstag Morgen, wo er in einem schmalen Stollenstück mit vierzehn anderen Männern von einer furchtbaren Katastrophe überrascht wurde. Ahnungslos und so alltäglich wie immer hatten die Fünfzehn ihr schweres Tagewerk aufgenommen. Die erste Förderung war in vollem Gange, lärmend arbeiteten die Schüttelrutschen und nur selten wurden einige Worte miteinander gewechselt. Plötzlich ging ein heftiges Zucken durch die Erde; ein dumpfes Rollen begleitete das unheilverfündende Beben, und schon im nächsten Augenblick verkündeten zerbrechende Holzstützen und abbröckelnde Kohlenmassen die Tragweite des Unglücks.

Wie auf Kommando stand das Grauen in den Gesichtern der fünfzehn Männer — so gewaltig war die Todesahnung in Gestalt dieser Erschütterung über sie hereingebrochen. Zu spät drangen durchs Sprachrohr die Warnungssignale. Im Nu war der Schachtteil von der Außenwelt abgeschlossen... Fünfzehn Menschen fühlten sich einem ungewissen Schicksal preisgegeben!

Droben aber, wo die Katastrophe sogar die Bergwerksanlagen über Tage heimgesucht hatte, sandte die Detonation ihren Schreckensruf kilometerweit ins Land. Taufende, auch Anna, hatten ihn vernommen und eilten verstört zur Unglücksstätte, deren Stienen durch die schwarzen Rauchschwaden gellten. Auch hier die gleiche Ungewißheit, das qualvolle Schwanken zwischen drohender Todesvolkschaft und noch aufloderndem Hoffnungsschimmer.

Abschlußwand Brandgase eindringen. Vergebens versuchen sie, dem schleichenden Gift mit Kohlenresten den Eingang zu verwehren. Immer fühlbarer legen die Schwaden sich auf ihre schwer arbeitenden Lungen. Da hat Martin einen rettenden Einfall: alle entledigten sich ihrer Jacken und verstopfen mit diesen die gefährliche Lücke. Aber wenn auch das weitere Eindringen der Gase verhütet wurde, so blieb doch die völlige Abgeschlossenheit von der Außenwelt inmitten eines kurzen Schachtteils, von dessen niedriger Decke das Wasser tropft und dessen Lunge feuchte Luft von einem süßlichen, zum Erbrechen reizenden Geruch erfüllt ist. Und dann die qualende Ungewißheit und die Unmöglichkeit, sich gegenseitig Trost zu spenden! Es ist, als ob um diese fünfzehn Männer nicht nur der Stollen, sondern auch der letzte Hoffnungsschrahl verschüttet wurde.

Unsaßbar langsam verrinnen die Stunden. Immer greifbarer naht das Ende. Entsetzen rührt in den aschfaulen und Kohlenstaub überdeckten Gesichtern der Vereinsamen. Von draußen her tönen zwar zuweilen wie aus weiter Ferne Geräusche, als ob Hilfe nahe und auch zu ihnen gelangen könnte; aber jedesmal warten sie vergebens. Die meisten liegen bereits erschöpft und nur noch lallend oder stöhnend am Boden. Wie ein ganzes Jahr erscheint ihnen jede Minute! Furchtbarer als ein rascher Todeskampf wirkt dieses endlose Ringen mit dem ewigen Schnitter, der sie nur umschleicht, als müßte er es noch nicht wagen, zuzufassen.

Einem nach dem andern schwinden die Sinne. Es wird unheimlich still in dem dunklen Schacht. Ein eifriges Grauen breitet sich über diesem drohenden Grabe aus. Und als schließlich einer der Fünfzehn sein Leben aushaucht, da werden die letzten drei, die noch bei Besinnung sind, von wilder Verzweiflung gepackt. Aufschluchzend werfen sie sich nieder, winden wie von unsagbarem Schmerz gepeinigt ihre geschwächten Körper und graben in schlummerter Todesangst ihre arbeitsiharten Hände in die Erde. Sehnsüchtvolle Schreie nach ihren Lieben bringen durch den engen nächtlichen Raum, der so fern, so unerreichbar fern liegt von dem lockenden Leben der im letzten Herbstschmuck prangenden Welt.

Bergmannslos... Da nähern sich Geräusche; diesmal stark und stärker, und schlechlich vernehmbare Stimmen. Nur einer der Fünfzehn hört sie noch und gibt mit lechter Kraft Gegenzeichen, um durch sie und laute Rufe die Aufmerksamkeit auf den eingefallenen Stollen zu lenken. Dann bricht auch er erschöpft zusammen.

Wenige Stunden später fördert die Rettungsmannschaft fünfzehn Stollenarbeiter zu Tage. Einer von ihnen gehört zu den vielen, vielen Opfern dieser furchtbaren Katastrophe. Die anderen vierzehn finden Aufnahme im Krankenhaus, wo erst nach und nach die Betäubung von ihnen weicht und wo ihnen die neue Umgebung wie eine Wunderwelt erscheint.

Als Martin Henner in seinem Krankenzimmer die Augen aufschlägt und noch ganz benommen um sich blickt, fühlt er seine Rechte heiß umschlungen von den Händen seiner Frau. Tränen der Freude gleiten über ihr junges Antlitz, das in diesen Stunden felleischer Prüfung einen verklärenden, schmerzlich-schönen Ausdruck bekommen hat. Das große Erlebnis ihrer Ehe, unsagbar schwer erlitten, ist über sie gekommen; die Knospe ihrer Liebe hat sich entfalt.

„Mein Weib!“ flüstert Martin befreit. „Der Herrgott hat uns noch einmal mein Leben geschenkt!“

Beglückt beugt sich Anna zu ihm: „Und noch ein anderes, ein weiteres des Leben, das ich seit kurzem unter meinem Herzen trage.“

Das schöne Mädchen

Skizze von Harry Wien

Ihre Freundinnen heirateten, ihre Ausrufen und ihre Schwestern, Dorothee Heß blieb unverlobt. Sie war so strahlend schön. Im Kreise der Frauen leuchtete sie hervor wie ein Edelstein, der aller Blicke auf sich zieht. Keiner jener Männer, die ihre Freundinnen, ihre Ausrufen, ihre Schwestern geheiratet, hätte gemagt, um Dorothee Heß zu werben. Zu gut empfanden sie den Abstand zwischen ihnen selbst und diesem Geschöpf, das Gott mit Schönheit über alle Maßen gesegnet.

Die Freundinnen, die Ausrufen, die Schwestern waren schon Mütter geworden. Das Krähen heller Stimmen, das Getrappel kleiner Füße, Kinderlärm und Kinderjubel erfüllten ihr Haus. Dorothee, das schöne Mädchen, ging noch immer unvermählt durch das Leben. Wenn sie begegnete, der sah sie erschrocken an. Es war ihm nicht anders zu

hüte, als hätte er einer Götin in die großen, unergründlichen Augen geschaut.

Dorothee hat es aufgegeben für die große Passion,“ sagten die Leute. „Für ein Glück, das der Himmel nur wenigen spendet. Für sie kommen Gevatter Schuster und Gevatter Schneider nicht in Betracht. Sie muß lange warten. Aber der Auserwählte wird ihr begegnen.“

Die große Liebe kam. Und das schöne Mädchen wurde durch ihren Zauber so überwältigend schön, daß alle, die Dorothee jetzt sahen, meinten, sie wäre nun erst wirklich ganz erblüht, und alle ihre Lieblichkeit wäre vorher nur gehemmt zur Entfaltung gekommen. Mit der großen Liebe kam die große Tragik. Der Geliebte — ein Arzt und Erfinder von Weltkräften — mußte erst geschieden werden, ehe sich Dorothee ihm anverloben konnte. Die Frau stellte Hindernisse in den Weg. Da fuhr Dorothee, kurz entschlossen, in die Stadt, in der jene lebte. Niemand erfuhr, was zwischen den beiden Frauen gesprochen wurde. Jahre später erst, als Dorothee in ihrer zweiten Ehe so schwer erkrankte, daß sie den Tod vor Augen sah, flüsterte sie ihrer Schwester, die sie pflegte, zu: „Damals, als ich zu Alma fuhr, um sie anzusehen, Raoul freizugeben, da sah ich mich so seltsam an. Du wirst es nicht glauben: aber sie hatte Mitleid mit mir, die immer nur beneidet wurde. Sie Aermste! Aermste aller Armen!“ sagte sie zu mir. Sie hat tiefer gesehen als alle anderen, als ich selbst. Es sollte sich erweisen, daß sie im Recht war. Im ungewöhnlichen Grade sollte ich des Mitleids der Menschen bedürftig werden. Ich hatte mehr zu leiden als jemand zu erweisen vermochte.“

Dorothees erste Ehe dauerte nur wenige Wochen. Ihr Mann, der Arzt und Experimentator, starb an einer Impfung, die er sich beigebracht hatte, um die Wirkung seines neuen Serums zu erproben.

Dorothee ward ein feineres Bild des Schmerzes. Ihre Schönheit ward jetzt von einer schmerzlichen und durchsichtigen Art. Man konnte die Augen nicht von ihr wenden. Man starnte sie an, wo sie sich zeigte. Da schloß sie sich von der Außenwelt ab, wie die Straßen, feste wie eine Nuss. Nur in ihrem Garten war sie manchmal sichtbar. Sie grub die Beete um, band die Laubranken des wilden Weines und setzte, ohne ihrer weißen Hände zu achten, kleine Pflanzen mit jungen Wurzeln in die schwarze Erde.

Ein Maler, ein Fremder, hatte sie einmal im Garten erblickt. Er drang zu ihr vor und beehrte sie, ihm zu erlauben, ihr Bildnis zu malen. Ihre Antwort lautete unentschieden. Als er das zweite Mal wiederkam, ließ die alte Dienerin, die ihre Einsamkeit teilte, ihn nicht vor. Er zog niedergetschmettert von dannen und klagte darüber, daß es ihm das Schicksal verwehrt habe, das vollendetste Bild seines Lebens zu malen. Dorothee aber mied fortan auch den Garten bei Tage. Erst wenn es dunkel geworden, vernahm man auf dem Kies Schritte, die Zeugnis davon ablegten, daß jemand im Schatten der Nacht dort langsam auf- und abwandelte.

Niemand mußte, wann Dorothee die Bekanntschaft des Lehrers Karl Endivius gemacht hatte.

Man beobachtete mit Staunen, daß er an der Tür des einsamen Hauses klingelte und daß er Einlaß fand. Er war ein schwächlicher, unbedeutender Mann, banaler und unansehnlicher als alle jene, die Dorothees Freundinnen und Rufen geheiratet und von denen sich keiner getraut hätte, um die Wunderhülle zu werben.

Es verging ein Jahr und noch ein zweites.

Dann gab Karl Endivius seine Vermählung mit Dorothee bekannt. In der Stadt erhob sich ein Sturm der Entrüstung darüber, daß dieser Mann die Schönste der Schönen gewonnen. Man wandte alle Mittel der Psychologie an, um zu enträtseln, was Dorothee bemogen haben konnte, Endivius zu erheben. Der Wahrheit am nächsten kam vielleicht Dorothees Schwester, die Gerichtsrätin Paula Stauffer, die sagte: „Dorothee konnte nur einen Mann heiraten, der ganz der Gegenpol ihres ersten Gatten war. Das ist Karl Endivius. Denn wie Dorothee die Schönste der Frauen, so war Raoul der Herrlichste der Männer. Der Blitz des Unglücks hat sie an der Seite des Auserwählten getroffen. Nun sucht sie den Bescheidenen, der zu alltäglich ist, um den Jörn der Götter auf sich lenken zu können.“

Manchmal ward Dorothee Endivius nun wieder im Theater oder im Konzert sichtbar. Dann sah sie da wie ein fittes Bild. Nur die Augen lebten in dem weißen Gesicht. Und dem Munde sah man es an, daß er ein Mund war, der viel schweig und das Lächeln verlernt hatte.

Im April, als draußen Frühlingssonne und Hagelwetter miteinander kämpften, wurde dem Ehepaar Endivius eine Tochter geboren. Dorothee lag siebernd in den Kissen. Ihre Seele war ausgeführt wie das Meer bei Sturm. Alles, was sie erduldet, bis sie sich Raoul erkämpfte, und alles, was sie bei seinem Tod, wenige Wochen nach dem Hochzeitstage, erduldet, erwachte in ihr und brachte ihr Qual. Sie war so schön und lag doch da, elend wie die Aermste der Armen.

Als das Fieber gebrochen war, fand Dorothee in tiefen, Tage anhaltenden Schlaf. Man hätte glauben können, sie schlief dem Tode entgegen. Aber der Arzt versicherte, die zerstörte Seele sammle nun Leise und mühsam ihre Kräfte.

Au einem kühlen Tage im Mai stand Dorothee zum ersten Male auf und begab sich in das entfernte Zimmer, in das man die Wiege des Kindes gestellt, damit das Kleine nicht durch Schreien oder Weinen die Ruhe der kranken Mutter störe.

Sie betrachtete mit langem, aufmerksamem Blick das Töchterchen und sagte dann: „Mich quälte die Furcht, das Kind könnte meine Schönheit erben. Wie froh bin ich, daß es anders ist. Mein Kind wird glücklicher sein, als ich es gewesen bin. Es gibt nichts Besseres für eine Frau, als eine einfache Blüte in einem einfachen Leben zu sein.“

Die Pose

Skizze von M. Hegemann

„Ach nein“, sagte der Erste Offizier nachdenklich, während wir, träge auf die Kelling gestützt, in das Getriebe des Hafens von Palermo blickten, „nein, die malerische Geste allein ist es nicht, durch die sich der Südländer bestechen läßt. Dahinter muß schon eine Entschlossenheit sein, die ihn begeistert; und seine Begeisterung wiederum ist nichts anderes als der geschickte Rückzug vor der Ueberlegenheit des Anderen.“

Er sah mich dabei ein wenig belustigt von der Seite an und sagte nach einer Pause: „Vermutlich verstehen Sie mich nicht ganz; ich werde Ihnen ein kleines Erlebnis erzählen, das Ihnen die haarfeine Grenze zwischen Pose und Ernsthaftigkeit zeigen kann. Wenn Sie länger im Süden leben müssen, wird es für Sie nützlich sein, diese Grenze zu kennen.“

Damals — es mag schon zwanzig Jahre her sein — war der schwarze Marco der übelste Bursche im Hafenviertel von Genua, und das will an einem solchen Ort schon etwas heißen. Dieser Desperado besaß eine solch verwegene Brutalität, daß ihn der Nob schrankenlos bewunderte. Die anständigen Seelenleute gingen ihm meist aus dem Wege. Die es nicht taten, bedauerten später, im Lazarett, festig ihre Unvorsichtigkeit. — Sie kennen doch die Dolche, wie sie die Finnen tragen? Ja, also dieser Bursche, der schwarze Marco, trug einen finnischen Dolch. Weiß der Himmel, wie er gerade an solch eine Waffe kam! Und wenn es wahr ist, daß man nur durch lange Übung so meisterhaft damit umzugehen lernt, muß die Reihe seiner Opfer sehr ausgedehnt gewesen sein.

Das Schiff, auf dem ich damals Zweiter Offizier war, lag einige Wochen im Hafen von Genua, einer Reparatur halber glaube ich, und wir — der Erste Offizier und ich — hatten Zeit genug, in sämtlichen Hafenspelunken das kennen zu lernen, was romantischen dummen Jungens in Deutschland als malerisches Hafenleben vorschwebt. Der Erste Offizier war ein schweigsamer Ire, kallschnäuzig, und wie fast alle Iren, denen ich begegnet bin, voll heimlicher Melancholie. Was mich betraf — nun, ich zählte, wie gesagt, zwanzig Jahre weniger als er und hatte, frisch von der Kadettenchule gekommen, genau so wenig Erfahrung wie Sie eben jetzt . . .

Mein Gegenüber lächelte gutmütig. „Wissen Sie,“ sagte er dann, nachdem er sich eine Zigarette angezündet hatte, „ich sagte vorhin, wir hätten Zeit genug gehabt, uns das Hafenleben Genuas anzusehen, aber soweit es sich um mich handelte, hatte ich nicht nur Zeit, sondern auch Lust dazu, und wenn ich es recht überlege, war das auch der einzige Grund, weshalb wir in die Spelunke gerieten, in die kurze Zeit darauf der schwarze Marco mit seinem fragwürdigen Anhang eintrat.“

Sein Eintritt war nicht zu übersehen. Weiß der Ruckuck, wo dieser Pöbel seine lärmende Selbstgefälligkeit hernimmt, wenn er sich als Herr der Lage fühlt! Jedenfalls mißfiel mir die Art höchlichst, wie der schwarze Marco mit einem Faustschlag ein Mädchen vom Stuhl schleuderte und sich dann mit der größten Selbstverständlichkeit auf diesen Platz niedersetzte. Und da ich ein wenig betrunken war, stand ich auf und zog das Mädchen, das noch hysterisch kreischend am Boden kauerte, an unseren Tisch und schenkte ihm ein Glas Wein ein. Sehr nett von mir, wie? Das fand ich im ersten Augenblick auch, aber das plötzliche Stillschweigen, das meiner Tat folgte, beunruhigte mich doch etwas. Denn allzu deutlich merkte ich, daß dieses Schweigen weniger der schrankenlosen Bewunderung meiner „malerischen Geste“ entsprang als einer Feindseligkeit, die für uns das Schlimmste befürchtete.

Es war geradezu unheimlich. Die unbeteiligten Gäste zogen sich in einem Halbkreis zurück. Das Mädchen an unserem Tisch folgte ihnen. Hinter dem schwarzen Marco standen seine Freunde, uns finstere Blicke zuwerfend, bereit, sich auf uns zu stürzen. Langsam, schweigend, zog der Desperado seinen Dolch aus dem Gürtel. Dabei fixierte er mich durchbohrend an und zerschnitt, offenbar mit mir einen kleinen Vorgesmack von der Gesichtlichkeit zu geben, mit der er gleich seinen finnischen Dolch an mir probieren würde, mit einer einzigen Bewegung eine große Melone, die vor ihm auf dem Tische lag.

Lieber Freund, das war nicht nur ein Kunststück, sondern auch eine ganz niederträchtige Pose, die uns seine Ueberlegenheit zeigen sollte. Denn wir saßen regelrecht in der Falle, zwei Mann gegen eine ganze Horde, und den Ausgang des Vorfalles verspernte das Gesindel.

Das Schweigen wurde unerträglich — bis zwei Schüsse es jäh unterbrachen. Der Ire neben mir hatte sie abgefeuert. Im gleichen Augenblick klirrte Glas, und die helle Stimme meines Freundes rief: „Padrone, die beiden Flaschen für alle Anwesenden!“ . . . Es dauerte noch einen kleinen Augenblick; dann brach ein Beifallsgeräusch los, der schwarze Marco steckte seinen Dolch ein und kam mit einer höflichen Verbeugung auf uns zu, der Wirt erschien mit den beiden Glantflaschen, denen mein Freund die Hälse abgeschossen hatte, ich durfte bezahlen. Dann verließen wir die Spelunke, während Marcos Anhang respektvoll den Eingang freimachte . . .

Und nun überlegen Sie sich, was geschehen wäre, wenn der Ire sogleich auf jemanden von dem Gesindel geschossen hätte. Nein, da war die dekorative Art, in der mein Freund darauf aufmerksam machte, daß er ein meisterhafter Pistolenschütze sei, bei weitem vorzuziehen. Denn die ließ dem schwarzen Marco die Gelegenheit, begeistert zu sein. Alles Pose, wie? Aber wenn mein Freund die beiden Flaschenhälse nicht getroffen hätte, wäre die Pose sinnlos ge-

worden. Sehen Sie, da ist die haarfeine Grenze, von der ich eingangs sprach.“

Von Rechts wegen!

Skizze von Julius Knopf

Dietrich Theden war nach Australien ausgewandert, und nicht ohne guten Grund. Das hübsche, junge Mädchen, dem er sich seit langem angefreundet hatte, drängte darauf, von ihm aufs Ständesamt geführt zu werden. Doch Dietrich Theden zeigte sich in dieser Hinsicht schwerhörig. Er mochte wohl die Liebelei, aber nicht die Ehe. Da besuchte ihn eines Tages der Bruder seiner Freundin, von Beruf Schlosser und in seinen Mußestunden Vorsitzender eines Boyerklubs. Der kräftige junge Mann forderte kurz und bündig, daß er seine Schwester schnellzeitig heiraten solle. Andernfalls — drohend kränzelte er die Ärmel auf und ließ seine Muskeln spielen . . .

Als der Muskelmensch gegangen war, verfiel Theden in tiefes Nachdenken. Heiraten? — Nie und nimmer! Seine Ehefrau war zu groß. Aber wenn er sich weigerte, dann würden ihm schwere Tage bevorstehen, in denen er zum mindestens f. o. gebozt würde. Also galt es auszuweichen, und zwar so, daß Berlin weit hinter ihm lag. Da entfiel ihm eines Tages, den ihm ein ehemaliger Arbeitskollege, der nach Sidney ausgewandert war, geschrieben hatte. Dort sollte es sich gut leben und für einen Mechaniker viel Geld zu verdienen lassen. Dem Gedanken folgte die Tat. —

— Seit mehreren Monaten bereits lebte Dietrich Theden in Sidney, wo er bald gut bezahlte Arbeit gefunden hatte. Er fühlte sich wohl und behaglich. Nur eins war ihm unangenehm — die streng durchgeführte Sonntagsruhe. Das Wirtshaus, in dem er seine Mahlzeiten einnahm, verabsolgte — gleich den übrigen Gaststätten — am Sonntag keine Speisen und Getränke, da dies polizeilich verboten war.

Eines Tages klagte er Kitty, der braven Köchin des Lokales, sein Leid. Die war sehr häßlich, aber dafür sehr tugendhaft, und empfand es als eine besondere Tücke des Schicksals, daß sie mit ihren 33 Jahren immer noch keinen Mann hatte. Kitty hörte aufmerksam die beweglichen Klagen des jungen Deutschen an, dem sie schon seit Anbeginn seines Kommens ihr Wohlgefallen geschenkt. „Mister Theden, Sie können auch für die Folge am Sonntag Ihr Dinner hier einnehmen. Ich werde mit dem Chef sprechen. Sie sind ein so guter Kunde, daß er es trotz der Polizei wagen muß, Ihnen heimlich das Essen zu geben.“ — Und Kitty bearbeitete energisch den biden Wirt, der bedenkenlich den fahlen Schädel wiegte. „D es. Ich würde Ihnen gern den Gefallen tun. Aber wenn der Polizist kommt, um zu revidieren, und dann findet, daß Sie binnern, dann werden Sie verhaftet, und ich bekomme eine hohe Geldstrafe.“ Theden lachte. „Puh, dieses Australien. Aber tut nichts, ich riskiere es. Es wird schon nicht so schlimm werden. Vielleicht kommt der Polizist gar nicht.“

Die Zeit flog dahin. Der junge Mann hatte sowohl in der Sprache des Landes als auch in dem Herzen der jungfräulichen Kitty Fortschritte gemacht; sie bereitete ihm allsonntäglich die schönsten Lederbissen und warf dem stattlichen Burschen immer verliebtere Blicke zu, die er in seiner Ahnungslosigkeit nicht bemerkte.

Da ereilte ihn eines Tages sein Schicksal! — Theden saß gerade bei einem delikaten Sonntagsbraten, als mit den Zeichen der höchsten Aufregung der Wirt hereinströmte, ihn am Arm ergreifend und entsetzt rief: „Mister Theden — der Polizist!“ — Theden schnellte auf und ließ sich willig in ein Zimmer schieben, in dem sich Kitty befand, und zwar stand sie gerade im Begriff, sich umzuleiden. Sie stieß einen Schrei aus, der den Polizisten auf die Spur lockte. Er sah Theden gerade in dem jungfräulichen Heiligum verschwinden und eilte ihm nach. Doch Kitty erfasste die Situation und schwang sich zur Leiterin in der Not auf. „Was wollen Sie, Sir?“ fauchte sie den Polizisten an. „Der Herr ist mein Bräutigam — der wollte mich besuchen!“ — „Ist das wahr?“ fragte der Polizist misstrauisch. „Gewiß,“ bestätigte Theden, die Sachlage erfassend. „Die Lady ist mein Fräulein Braut.“ Auch der Wirt bekräftigte es. — Da zog der Hüter der Ordnung beruhigt ab.

Theden lachte sich ins Häufchen, daß der Polizei derart ein Schnippchen geschlagen worden war. Aber er lachte nicht mehr, als ihn Kitty eine Woche später unter zartem Erörtern fragte, wann sie nun Hochzeit feiern wollten. Der junge Mann sagte sich an die Stirn. Dafür war er seiner hübschen Freundin doch nicht gleich bis nach Australien ausgekniffen, um hier diese Ausgeburt von Häßlichkeit zu ehelichen! „Sie sind wohl verrückt geworden, diesen Spaß ernst zu nehmen!“ schrie er sie an. — Kitty sagte kein Wort. Und eine weitere Woche darauf wurde Theden vor den Richter geladen, denn Kitty verlangte für den Bruch des Heiratsverprechens eine Entschädigung von 300 Pfund Sterling. — Theden war starr. Doch Schreck und Grausen siegen noch, als der Polizist und der Wirt als Zeugen auftraten und bekundeten, daß der junge Mann sich selbst als Bräutigam von Miß Kitty bezeichnet habe. — Daraufhin machte der Richter kurzen Prozeß und verdonnerte ihn.

Der junge Mann war niedergeschmettert. Dreihundert Pfund — also 6000 Mark in deutschem Gelde — sollte er zahlen? Woher nehmen? Das Geld sich wöchentlich von seinem Lohn abziehen lassen? Dann konnte er zeit seines Lebens an der Schuld abzusahlen haben! — Er wurde ruhiger und überlegte. War es da nicht besser, das Mädchen zu heiraten, dessen Koschünke er ja genügend schätzen gelernt hatte und das nun mit Recht behaupten konnte, es habe ihm 300 Pfund Sterling als Morgengabe eingebracht?

Und so ist es gekommen, daß Dietrich Theden, der nach Australien gegangen war, um der Ehe zu entfliehen, ihr in jenem fernen Weltteil zugeführt wurde. Von Rechts wegen!

Anekdoten um Blücher

Von W. Vahldiek, Hamburg

Sein Draufgängertum, das dem „alten“ Blücher den Ehrennamen „Marschall Vorwärts“ eintrug, verschaffte schon dem blutjungen Rekruten Achtung.

Blücher war schwedischer Husar auf der Insel Rügen. Seine Schwadron übte, sein Sattelgurt riß, und der fünfzehnjährige Husar rollte in den Sand, indeß sein Schimmel ohne Sattel und ohne Husar die Attacke zu Ende ritt. Zu Fuß, den Sattel auf dem Kopfe, kam Blücher nach. Er suchte wie ein eisgrauer Korporal. Die ganze Schwadron lachte hellauf. Das verdros ihn — und klirrend flog der Sattel gegen einen Baum.

„Ihr Hundsfötter! Unser König von Schweden hätte Euch in Karrenmontur stecken sollen, mit Schellen dran. Clown's seid Ihr, aber keine Husaren.“

Wiederndes Gelächter erscholl. Wütend sauste Blücher mit blankem Degen zwischen die Lacher. Verblüfft sprangen die unmittelbar Verdrosigten zur Seite; Blücher hieb auf andere ein. Da wurde es Zeit — ein Korporal umarmte den Wütenden und hielt ihn fest. Das Lachen war jäh verstummt und damit wäre der Zwischenfall erledigt gewesen, wenn der um zwei Jahre ältere Fähnrich Henderfon, den man „Hähuchen“ nannte, nicht spöttisch-überlegen gerufen hätte: „He, Blücher, fahren Sie heim und reiten Sie unter der Obhut Ihrer Amme auf einem Stedenpferd! Ein Knäblein sind Sie, kein Husar.“

Blücher schwieg. Die Schwadron ritt heim. Plötzlich jagte Blücher vor und entriß dem überraschten Henderfon die Zügel; so mußte Hähuchen auf seinem Gaul hilflos hinter Blücher her galoppieren. Diesmal lachte Blücher mit, hielt mit einem Rud beide Pferde bei dem Reitmeister an, zog den dabei nach vorn übergekippten Fähnrich zu sich in den Sattel und meldete: „Husar Blücher mit einem Hähuchen zur Stelle. Er krähte zu vorlaut. Immerhin kann es sich noch zu einem Kampfhahn, vielleicht zum Obristen einer Henneschar entwickeln, wenn diese Lektion fortgesetzt werden . . .“

Da mußte der Reitmeister zwei sich im Sande balgende Kampfhähne trennen. Am Abend steckte er sie in Arrest, in eine Zelle. Hier ist die Chronik lidenhaft, denn man weiß nicht, wie es kam, daß die Ritterfäher nach fünf Tagen bei Wasser und Brot das Loch Arm in Arm verließen. —

In der Schlacht bei Kunersdorf (1759) führte Blücher als preussischer Offizier eine Schwadron. Er hielt, gedeckt durch dichtes Buschwerk, in einer Kalmulde und sah in ohnmächtiger Wut zu, wie die Preußen der österreichisch-russischen Uebermacht wichen. Plötzlich raste ein russisches Reiterregiment den Hang hinab, um ein in Unordnung geratenes preussisches Infanterieregiment zusammen zu hauen. Das Fußvolk schien verloren. „Husaren, vorwärts! Auf die Russen!“ rief Blücher. Und wie ein Blitz aus heiterem Himmel fuhren er und seine Husaren dem Feinde in die Flanke. Da war der Teufel los! Die Russen stoben nach allen Richtungen auseinander; so konnte sich das preussische Fußvolk ordnen und retten.

Die Russen, den Spur erkennend, wandten sich gegen die Handvoll Husaren. Auf der Flucht stürzte Blüchers Pferd, er zog blank, um sich eines russischen Reitmeisters zu erwehren. „Blücher“, rief der Russe, „laß den Palasch stecken. Hier nimm meinen Kappen — als Honorar für die Rügener Lektion. Fort!“

Blücher schwang sich auf den Kappen: „Das werde ich Dir nie vergessen, Hähuchen. Bei der nächsten Bataille bringe ich Dir den Gaul wieder.“ In gestrecktem Galopp jagte er fort. —

Als Blücher seinen Abschied genommen hatte und auf seinem pommerischen Gute lebte, erschien eines Tages Henderfon, krank, arm und abgerissen. Rußland habe ihn so entlassen, und anderswo sei er überall abgewiesen worden.

„Vorwärts, Hähuchen! Friß Dich für Deinen Kappen auf meiner Kitzsche gesund, und dann mag Dich der Teufel irgendwo als Obrist holen! Ich habe die Nase voll, mäste derweilen Schweine.“

Henderfon genas schnell. „Blücher, ich bin Husar und muß nun fort. Mäste Du hier geruhig edle Schweine!“

„Spotte nicht, Hähuchen — Hähne, die zu früh krähen, holt der Hahnt. Hüte Dich, daß ich die Rügener Lektion zu Ende führen muß!“ —

18. Juni 1815. Bei Belle Alliance tobt die Schlacht. „Die Preußen sind da. Endlich!“

Der Marschall Vorwärts greift ein. Aber Napoleon schickt den müden Preußen seine braven Garden entgegen. Blücher flucht auf den Regen, der die Entwicklung seiner Armee hindert. Da wirkt sich ein englischer Oberst mit seinen Reitern auf die französischen Garden; aber die Pferde verfinstern im Morast. Der Oberst fällt.

„Roßiz, vorwärts! Drauf!“ Und an der Spitze eben eingetroffener preussischer Dragoner haut Blücher die Engländer heraus. Dann kniet er neben dem todwunden Obersten. „Henderfon, Du?“

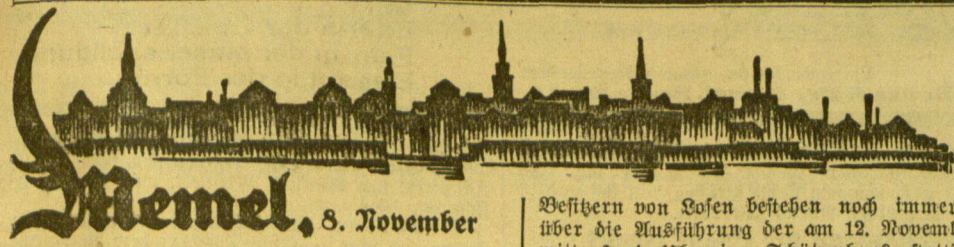
„Mein Marschall, dies war mein letzter Husarenritt, Hähuchens letzter Kampf. Nun holt mich der Teufel — als Obrist.“

„Ach wat, Marschall hin, Teufel her — wir sind alte Schweden!“

Da verschönte ein leises Lächeln das Gesicht des Sterbenden: „Blücher — mit dem Sattel auf dem Kopfe wartest Du droßlig. O, von Rügen über den Schweinemäster bis zum Marschall Vorwärts — ein schöner Weg. Leberecht, ich bin glücklich, daß Du die Rügener Lektion nicht hast zu Ende führen müssen . . .“

Da küßte Blücher den Sterbenden. Ringsum dröhnte der Kampf, aber viele englische und deutsche Soldaten saßen in diesem Augenblick nur die schlafschweigen Häupter der zwei alten Husaren.

Dann fuhr Blücher dem Toten über das Haar, wischte sich die Augen klar, sah auf und rief: „Roßiz, vorwärts!“



Memel, 8. November

Die heutige Nummer umfasst 12 Seiten

Zweites Entscheidungsspiel um die Fußball-Meisterschaft des Memeler Bezirks am morgigen Sonntag

Das zweite Entscheidungsspiel um die Fußballmeisterschaft für 1930 der Ersten Senioren des Memeler Bezirks ist auf den morgigen Sonntag angesetzt worden. Wie noch erinnerlich sein dürfte, konnte das erste Entscheidungsspiel, das am letzten Sonntag zum Austrag kommen sollte, nicht bis zum endgültigen Abschluss durchgeführt werden. Die ungünstigen Witterungs- und Platzverhältnisse zwangen dazu, das Spiel nach beendeter erster Halbzeit abbrechen zu lassen. Die erste Halbzeit schloß mit einem 2:0-Resultat für B. f. R. Memel, jedoch ließen die gegenseitigen Leistungen der Elf vom S. C. E. Memel deutlich erkennen, daß man es hier mit durchaus gleichwertigen Mannschaften zu tun hat. Wenn die S. C. E. Elf in der zweiten Halbzeit den starken Wind zum Bundesgenossen bekommen hätte, wäre der Ausgleich oder vielleicht sogar der Sieg dieser Mannschaft durchaus möglich geworden. In jedem Falle ist es nicht berechtigt, heute von dieser oder jener Mannschaft als von einem sicheren Anwärter auf die Meisterschaft zu sprechen.

Das morgige Spiel kommt wieder auf dem Memeler Stadion am Dommelswitzer Kirchhof zum Austrag. Der Beginn des Spieles ist bereits auf 1,30 Uhr nachmittags angesetzt worden, da die ausgeglichene Spielstärke der beiden Gegner es durchaus wahrscheinlich werden läßt, daß eine Spielverlängerung notwendig wird. Leider sind die augenblicklichen Witterungsverhältnisse genau so mißlich wie die, die am vorigen Sonntag den vorzeitigen Abbruch des Spieles nötig machten.

Verwendung von Schulkämen. Unter Aufhebung sämtlicher diesbezüglich bisher ergangener Vorschriften wird vom Landesdirektorium folgendes angeordnet: Die für Elementarschulen (Volkss- und Mittelschulen) hergestellten oder bestimmten Gebäude, Grundstücke und Räume (Klassen, Aulen, Turnhallen, Höfe usw.) dürfen zu anderen Zwecken als denen des öffentlichen Elementarunterrichts nur mit vorheriger Genehmigung des Landesdirektoriums verwendet oder überlassen werden. Diese Genehmigung wird für Zwecke des Konfirmations- und Fortbildungsschulunterrichts, zur Fürsorge für die schulpflichtige Jugend, für Verhandlungen der Schulverbände sowie als Wahllokal für Landtags- und Kommunalwahlen allgemein erteilt.

Die Beschaffung von Arbeitsbüchern. Nach einer Bekanntmachung im „Amtsblatt“ müssen alle im Gesetz betreffend Einführung von Arbeitsbüchern genannten Arbeitnehmer, die ihre Arbeitsstelle wechseln, sofort im Besitz eines Arbeitsbuches sein. Solche Arbeitnehmer, die sich in einer solchen Arbeitsstelle befinden, müssen bis zum 31. Dezember mit einem Arbeitsbuch versehen sein. Nach diesem Zeitpunkt finden die Strafbestimmungen des Gesetzes für jeden Fall der Zuwiderhandlung Anwendung.

Unfallversicherung. Der in Geltung befindliche Gefährtarif mit Ergänzungen, dessen Gültigkeitsdauer am 31. Dezember d. J. ablaufen sollte, ist durch Beschluß des Direktoriums des Memeler Bezirkes bis zum 31. Dezember 1931 verlängert worden.

Anmeldung von Betriebsveränderungen. Die Landesversicherungsanstalt bittet uns, auf ihre Bekanntmachung an die Ortsvorsteher hinzuweisen, mit welcher sie diese an die Anmeldung der im laufenden Jahre vorgekommenen Betriebsveränderungen (An- und Verkauf landwirtschaftlicher Betriebe usw.) erinnert.

Vierte Geldlotterie der Memeler Frauenvereine vom Roten Kreuz. Uns wird geschrieben: Bei vielen

Besser ohne

Pfiffigkeit erfindet das Radio Sententiarum, das Gedanken überträgt und den, der solchen Apparat visierend eingestellt auf Mann, Frau, Kind, auch Tiere, das denken läßt, was jene denken. Als Pfiffigkeit das Ding will ausprobieren ist vorerst niemand da zum Anvisieren Da kommt der Schnurz hinzu. Sofort ist Pfiffigkeit's Bestimmung aufgefüllt mit Hundetrieben, mit Knochen (Hunger), Giftstein (mit Geschäften) und mit Nachbars Dina (Lieben). „Haha, das geht! Das geht! Da drüben ist wer, der am Fenster steht, da unten gibt es Leute auf den Straßen, die sich bequem und unbemerkt visieren lassen.“ Zwei Tage lang ist Pfiffigkeit beglückt, am dritten ist er leise bedrückt, am vierten zieht schon Kummer in sein Herz, am fünften überwältigt ihn der Schmerz: Nun weiß er zwar, vom Apparat gelenkt, was Freund, was Feind, was jener Hochgeehrte, dieser Bestgehabte denkt — — — — — indeß, nun, kurz, noch einmal holt er Schnurz, stellt erud sich ein auf Knochen (Hunger), Giftstein (auf Geschäfte) und auf Nachbars Dina (Lieben). Gerümmert dann das Radio Sententiarum mit drei kräftigen Pfeifen. E. Pl.

Besitzern von Rosen bestehen noch immer Zweifel über die Ausführung der am 12. November, nachmittags 4 Uhr im Schützenhaus stattfindenden Schlussziehung der vierten Geldlotterie der Memeler Frauenvereine vom Roten Kreuz. Die Lotterieverwaltung weist deshalb nochmals ausdrücklich darauf hin, daß alle Lose, die bei der ersten Ziehung am 29. Oktober nicht herausgekommen sind, an der Schlussziehung teilnehmen.

Vortrag im Schützenhaus. Am morgigen Sonntag um 5 Uhr nachmittags hält Prediger R. Filweg-Riga im Schützenhaus einen Vortrag über das Thema: „Christus im Urteil von Heiden, Juden und modernen Christen.“ Eintritt gegen freiwillige Gaben. Auch für die nächste Woche sind noch einige Vorträge vorgesehen.

Dr. Reinhold Lewin-Königsberg. Der nächste Vortragsgast des Vereins für jüdische Geschichte und Literatur, Gemeinderabbiner Dr. Lewin, ist einer der besten Kanzelredner der Gegenwart. Am 3. April 1888 in Magdeburg geboren, bestand er schon mit 21 Jahren an dem jüdisch-theologischen Seminar zu Breslau die Religionslehrerprüfung. Zwei Jahre später wurde Lewin auf Grund seiner Arbeit „Rutbers Stellung zu den Juden“ von der philosophischen Fakultät in Breslau zum Dr. phil. promoviert. Diese Arbeit erschien im Buchhandel als zehntes Stück der neuen Studien zur Geschichte der Theologie. In weiteren zwei Jahren machte Lewin die wissenschaftlich-theologische und die tal-mudische Abschlussprüfung und wurde dann zum Rabbiner der israelitischen Religionsgemeinde Leipzig berufen. Im Oktober 1914 erhielt er seine Bestallung als Feldrabbiner der III. Armee; er nahm diesen Dienst vier volle Jahre wahr. Er verfasste mehrere Geschichtsstudien und Erinnerungen „Der Krieg als jüdisches Erlebnis“. Am 2. Juni 1920 wurde Reinhold Lewin zum Gemeinderabbiner der Synagogengemeinde Königsberg gewählt. Es erwidert sicher, daß der Vortrag „Die Werbestraft der jüdischen Gedankenwelt“ — er findet am Sonntag um acht Uhr abends in der Aula der Mittstädtischen Schule statt — von kultureller Bedeutung sein wird.

Eindurchbruchdiebstahl. In der Nacht zum Freitag sind im Hause Bahnhofstraße Nr. 4 mehrere Kellerräume erbrochen und daraus sechs Weckgläser mit Nhabarber, fünf Flaschen mit Blaubeeren, zwei Flaschen Fruchtsaft, etwa ein halber Scheffel Kartoffeln und ein Hohlkopf entwendet worden. Personen, die irgendwelche Angaben zu diesem Diebstahl machen können, werden gebeten, sich bei der Kriminalpolizei in Memel zu melden.

Polizeibericht. In der Zeit vom 1. bis 8. November sind als gesunden gemeldet: Ein Affenpöschchen, eine braune Brieftasche mit litauischem Paß für Walter Eder, eine braunlederne Geldtasche, ein silbernes Medaillon, eine Schäferhündin, ein kleiner brauner Hahn, ein weißbraun gefleckter Terrier, eine glanzlederne Sandtasche mit litauischem Paß für Justina Prebete, mehrere Tauben. Als verloren sind gemeldet: eine schwarze Sandtasche mit 15 Lit und deutschem Paß für Frau Bauchwitz, eine goldene Brosche mit fünf Amethyststeinen, ein Ohrring, ein kleines schwarzes Lederportemonnaie mit etwa 170 Lit, eine silberne Armbanduhr, eine schwarzlederne Sandtasche mit Paß für Justina Prebete, ein braunledernes Portemonnaie mit drei bis vier Lit, mehrere Tauben.

Der Wochenplan des Städtischen Schauspielhauses

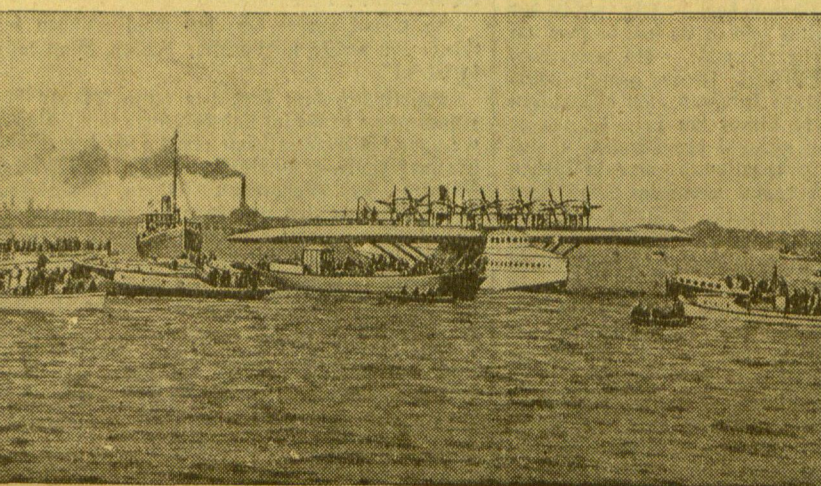
Aus dem Theaterbüro wird uns geschrieben: Wer am Sonntag, dem 9. November, abends 8 Uhr, das Städtische Schauspielhaus besucht, wird sich köstlich amüsieren. „Der Mustergatte“ wird Allen zum zweiten Male Gelegenheit geben, Tränen zu lachen.

Am Dienstag, abends 8 Uhr, wird Curt Goek' reizendes Lustspiel „Jungeborja“ erstmalig wiederholt.

Am Donnerstag, abends 7 1/2 Uhr, findet die zweite und letzte Vorstellung von „Don Carlos“ statt.

Am Sonnabend, abends 7 1/2 Uhr, wird die dritte Gewerkschaftsvorstellung gegeben.

Am Sonntag, dem 16. November abends 8 Uhr, gelangt zum ersten Male das neueste erfolgreiche Lustspiel „Die Sache, die sich Lieben nennt!“



„Do X“ im Hafen vor dem holländischen Marineflughafen Schefflingaoud e an der Küstsee, der ersten Etappe des Amerika-Fluges. Taufende von Holländern umdrängten hier das deutsche Kreuzer-Schiff

von Edwin Burke (deutsch bearbeitet von Karl Verbs) unter der Regie von Georg Dittmay zur Aufführung.

Vom Wochenmarkt

Nachkalte Witterung gestaltete heute vormittag den Aufenthalt auf den Marktplätzen wenig angenehm; trotzdem waren die Landfrauen in ziemlich großer Zahl zum Markt gekommen. Volle und ausgenommene Gänse- und Entenrumpfe und Gänsegekröse wurden heute in der Marktstraße fast reichlicher angeboten als Butter und Eier. Die Eierpreise sind in den letzten vierzehn Tagen nicht mehr gestiegen, was wohl auf die anhaltend milde Witterung zurückzuführen ist. Viel höher dürften die Eierpreise auch dann nicht mehr steigen, wenn Frostmeter eintreten sollte, außer wenn der Eierexport stark zuzunehmen sollte, was in Anbetracht der schlechten Wirtschaftslage in den hauptsächlichsten Verbrauchsländern kaum zu erwarten ist. Auch für Butter wird eine bedeutende Steigerung der jetzt auf den Märkten geforderten Preise kaum eintreten. Das Vieh ist zwar überall schon eingekauft, aber fast alle Landleute haben genügend Futter geerntet, um das Milchvieh im Winter ausreichend ernähren zu können. Die Seefische konnten infolge der ungünstigen Witterung schon tagelang ihrem Beruf nicht mehr nachgehen; daher waren auch heute keine Seefische zum Verkauf gebracht worden.

Butter kostete 2,80—3,10 Lit je Pfund und Eier 30 Cent das Stück.

Auf dem Geflügelmarkt war heute nur wenig lebendes Geflügel zu sehen. Tauben kosteten 1,20—1,30 Lit, Hühner 5—8 Lit und Enten 6—7 Lit das Stück. Volle Gänserumpfe kosteten 1,40 bis 1,50 Lit, ausgenommen 1,60—1,90 Lit, volle Entenrumpfe 1,70—1,90 Lit je Pfund, Gänsegekröse 2,50 bis 3 Lit und Gänseleber 0,80—1 Lit.

Auf dem Gemüsemarkt waren die Preise mit Ausnahme für Weißkohl, der etwas teurer geworden ist, dieselben wie am Sonnabend voriger Woche. Äpfel kosteten je nach Qualität 30—80 Cent und Moosbeeren 80 Cent je Liter.

Quappen kosteten auf dem Fischmarkt 80 Cent, Bierfische 50—80 Cent, Hechte 80 Cent, Zander 1,00—1,50 Lit, Ziefen 1 Lit, Zärten und Barje 50—70 Cent und Röhren 30—50 Cent je Pfund.

Das Fleisch verkauft von Schweinefleisch Schulter, Schinken und Bauchstück für 1,50 Lit und Karbonade für 1,80 Lit je Pfund. Von Rindfleisch kostete dieselbe Menge Suppenfleisch 1,20 Lit, Schmorfleisch 1,20—1,30 Lit und schieres 1,80 Lit. Hammelfleisch war für 1,20 und Kalbfleisch für 1,20 bis 1,50 Lit je Pfund zu haben.

Getreide war heute sehr wenig am Markt, trotzdem fast der ganze Marktplatz an der Dange mit Fuhrwerken bestell war. Roggen sollte 10—11 Lit, Hafer 9—11 Lit und Gerste 11—12 Lit je Zentner kosten. Eine nennenswerte Kauflust für Getreide war nicht bemerkbar. Auch Kartoffeln, die recht reichlich zum Verkauf gebracht worden waren, wurden nur wenig gekauft. Ein Scheffel sollte 3,50 bis 4 Lit kosten.

Schweine- und Heupreise

Das Angebot an Schweinen auf dem Friedrichsmarkt war nicht groß. Hauptsächlich waren Ferkel zum Verkauf gebracht worden, die im Alter von fünf Wochen 85—90 Lit, im Alter von sechs Wochen 90—95 Lit und im Alter von sieben Wochen bis 115 Lit je Paar kosten sollten. Die Kauflust schien ziemlich rege zu sein. — Auf dem Hannemannschen Platz waren nur wenige Heufuhren zu sehen. Wiesenheu sollte 5 bis 5,50 Lit je Zentner kosten.

Viehverladung auf dem Memeler Bahnhof

Am Freitag wurden auf dem Memeler Bahnhof 8 Rinder, 43 Schweine und 9 Kälber verladen. Gezahlt wurden pro Pfund Lebendgewicht für Bullen 60—75 Cent, für Stieren 80 Cent, für Schweine 90 Cent und für Kälber 0,70—1,20 Lit.

Kirchzettel für Memel

Christl. Gemeinschaft „Engl. Kirche“ Memel, Engl. Kirche: 5 1/2 Uhr nachm. Versammlung, 7 Uhr abends Jugendveramml. Schmels, III. Duerstraße Nr. 2 bei Breitfuß: 2 1/2 Uhr nachm. Versammlung. [2014]

Veranstaltungen am Sonntag

Städt. Schauspielhaus: „Der Mustergatte“, Schwant, 8 Uhr. Apollo-Theater: „Glückseligkeit“, 2 1/2, 5 1/2 u. 8 Uhr. Kammer-Theater: „Ein Tango für dich“, 2 1/2, 5 1/2 u. 8 Uhr. Capitol-Theater: „Der Sohn der weißen Berge“, 3, 5 1/2 u. 8 Uhr. Mittstädt. Schule (Aula): Vortrag Dr. Reinhold Lewin-Königsberg i. Pr.: „Die Werbestraft der jüdischen Gedankenwelt“, 8 Uhr. Strandvilla: Gemeindefest der Frauenhilfe Dommelswitzer, 4 Uhr.

Heydekrug 8. November

* Konzession für die Adler-Apothek. Dem Apotheker Reinhard Schmitt ist zur Fortführung der von ihm künstlich erworbenen Adler-Apothek in Heydekrug die Konzession erteilt worden.

Der Musikabend in der Herberschule. Wir werden gebeten, auf den am Sonntag, dem 9. November, 8 Uhr abends in der Aula der neuen Herberschule stattfindenden Harlan-Lucas-Duis-Trio-Abend nochmals hinzuweisen. Der Besuch kann nur warm empfohlen werden, zumal alte Musik auf historischen Instrumenten zum Vortrag gebracht wird.

* Mitgliederversammlung des Frauenvereins vom Roten Kreuz Werden-Heydekrug. In der am Mittwoch stattgefundenen Mitgliederversammlung des Frauenvereins vom Roten Kreuz Werden-Heydekrug wurde außer einigen Vereinsangelegenheiten auch das am 16. November dieses Jahres stattfindende Wohltätigkeitsfest besprochen. Die Vorbereitungen hierzu sind in vollstem Gange. Damen des Vereins werden in den nächsten Tagen mit Sammellisten durch den Ort gehen und Gaben für die Büffets und die Verlosung entgegennehmen.

* Verladebericht. Sonnabend morgen wurden auf dem Heydekruger Bahnhof verladen: zwei Rinder, 110 Schweine, 65 Kälber und acht Schafe. Es wurden gezahlt pro Pfund Lebendgewicht: für Rinder 70 Cent, für Schweine bis 1,06 Lit, für Kälber bis 1,20 Lit und für Schafe 45 Cent.

Veranstaltungen am Sonntag

Heydekrug: Harlan-Lucas-Duis-Trio in der Aula der Herberschule, 8 Uhr. — Lichtbildvortrag „Die Kinder in Palästina“ im Hotel Germania, 8 Uhr. Rinten: Musikalische Feier im Gemeindehause, 3 Uhr. Auf: Wohltätigkeitsfest des Frauenvereins im Saale Mertins, 4 Uhr.

Das Wasser steigt

Ueberschwemmung an der Memel und am Fregel schw. Uebermemel, 7. November.

Das seit einigen Tagen ständig steigende Wasser der Memel zeigt am Fregel bei Tilsit bereits die beträchtliche Höhe von über 4 Meter. Die ganze untere Verladestraße steht nun unter Wasser und ist weder für Wagen noch für die Werkschuppen passierbar. Der Kran am Schiffsanleger ist von Wasser umflutet und außer Betrieb gesetzt. Der Verladebetrieb gestaltet sich außerordentlich schwierig. Eine ganze Anzahl von Bondaks ist am überschwemmten Kai vor Anker gegangen und wartet auf eine passende Gelegenheit zum Löschen der Ladung. Ein Raabn, mit Rüben beladen, läßt über einen provisorischen Steg hinüber seine Ladung, doch stehen die Eisenbahnwagen, die sie aufnehmen, bereits bis über die Räder im Wasser. Das Herausziehen des für die Schweiz bestimmten Holzes mittels des großen Portalkranes ist durch die Ueberschwemmung schwierig geworden. Der Vagenschuppen der Ostpreussischen Dampfschiffahrtsgesellschaft G. m. b. H. in Tilsit ist schon so weit überschwemmt, daß er nicht weiter benutzt werden kann. Dagegen ist das Zollhaus an der Fischgasse noch wasserfrei.

Unentwegt ist das Wasser bei Stößen weiter gestiegen, so daß sämtliche Vorländer schon längst hoch unter Wasser liegen und die sonst schmale Ohlge jetzt einem sehr impotanten Strome gleicht. Die dem Deichverband gehörige Ladestraße ist ebenfalls überflutet, so daß der in den letzten Wochen hier rege Umschlagsverkehr eingestellt werden mußte.

Zu impotanter Breite ist auch der Fregel infolge der dauernden Regengüsse angewachsen. Das ganze breite Wiesental von Labiau bis Königsberg und zum Frischen Haff ist ein einziger See geworden, aus dem nur die auf Werften stehenden Fischerhütten und Wohnungen der Wiesenhütter hinausragen. Durch den überausdem gekommenen Stau ist der bereits gemähte Grummet zum Teil fortgespült worden und ebenso sind auch einige in der Ausbeutung befindliche Kiesgruben ausgewaschen worden. Der Landverkehr ist nicht mehr möglich, so daß der Raabn wieder das einzige Verkehrsmittel ist.

Schöffengericht Memel

Fahrraddiebstahl. Ein Mann war geständig, einem Fischer ein Fahrrad entwendet zu haben. Das Rad hatte er aber bald zurückgegeben. Mit Rücksicht auf sein reumütiges Geständnis ließ das Gericht außerordentliche Milde walten und verurteilte ihn zu zwei Monaten Gefängnis, mit Strafaussetzung auf zwei Jahre, falls er bis zum 1. April 1931 eine Buße von 200 Lit bei der Gerichtskasse einzahlte.

Jahrlängige Brandstiftung. Ein 15-jähriges Dienstmädchen auf dem Lande suchte auf dem mit Stroh gedeckten Hausboden ihres Dienstherrn etwas mit brennenden Streichhölzern. Gleich darauf flammte das Dach auf und der Dachstuhl brannte völlig aus. Mit Rücksicht auf ihre Unerfahrenheit verurteilte das Gericht die Angeklagte zu 10 Tagen Gefängnis, mit Strafaussetzung auf 3 Jahre.

Ein Rohling. Ein Metzler hatte aus nicht ermittelten Gründen ein Pferd des Gutsherrn Heitmann-Jaden mit einem spitzen Eisenstod recht schwer in der Lendengegend verletzt, so daß das Pferd längere Zeit krank und nicht arbeitsverwendungsfähig war. Der Angeklagte bestritt die Tat und behauptete, der Verlesene habe gegen ihn Mache. Auf Grund der Beweisaufnahme überzeugte sich das Gericht von der Schuld des Angeklagten und verurteilte ihn mit Rücksicht auf seine Robeit zu einer Gefängnisstrafe von zwei Wochen.

Geschäftliches

Allgemeine Befriedigung herrscht über die großen Gewinne, die in der „Vortiere ohne Rieten“, dem großen November-Verkauf der Firma S. W. Cohn & Eisenstadt, erzielt wurden. Wir raten Ihnen, noch schnell die großen Vorteile wahrzunehmen. Sie kaufen in allen Abteilungen überaus billig und erhalten noch 10 Prozent Rabatt. [2014]

Memelgau

Kreis Memel

it. Protz, 8. November. [Unfall.] Als dieser Tage ein Fleischmeister aus M. hinter einem Kraftwagen, der an der Tankstelle des Kaufmanns Keilweit Benzin eingenommen hatte, stand, fuhr der Kraftwagen plötzlich rückwärts. Dabei wurde der Fleischmeister umgeworfen und erlitt Verletzungen. Nur dem Umstand, daß in der Nähe stehende Personen den Chauffeur sofort darauf aufmerksam machten, ist es zu verdanken, daß der Fleischmeister von diesem schweren Wagen nicht überfahren wurde.

Kreis Dendkrug

Antrag auf Ausbau des Rintener Hafens

ik. Rinten, 8. November. Am Donnerstag abend fand eine Sitzung der vor kurzem gebildeten Badekommission und des Verschönerungsvereins statt. In dieser Versammlung wurde hauptsächlich darüber beraten, wie die notwendigen Geldmittel für den Ausbau der Badeanlagen beschafft werden sollen. Nach eingehender Aussprache wurde beschlossen, die Gemeindebehörde zu bitten, Schritte bei den zuständigen Stellen wegen Erlangung einer Beihilfe zu unternehmen. Dieses Geld soll in erster Linie zur Beschaffung von aufzuhängenden Fußständern für Bänke mit Rindleder, von Holzmaterial zum Ausbau einer Solawand für den Fußgängersteig bis zur äußeren Rohrgrenze und von Baumaterial zwecks Errichtung von 6 Badebuden verwendet werden. Außerdem soll die Gemeindevertretung einen Antrag auf Bau eines Landungssteiges und Befestigung der Untiefen zur Hafeneinfahrt beim Landesdirektorium stellen. Wenn ein Landungssteig errichtet und die Untiefen beseitigt würden, dann könnte der Fischverkauf an den Wochenmärkten direkt aus den Fischereifahrern erfolgen, die Kaufleute könnten ihre Waren auf dem Wasserwege billiger heranschaffen und es könnten auch Dampfer Kurgäste direkt bis Rinten bringen.

au. Peter-Saluthen, 8. November. [Generalversammlung des Spar- und Darlehnskassenvereins.] Vor einigen Tagen fand in der Wohnung des Rechners Weiskes die ordentliche Hauptversammlung des Spar- und Darlehnskassenvereins statt, an welcher etwa 50 Personen teilnahmen. Nachdem der Vorsitzende, Herr Glöckner, die Versammlung eröffnet und die Anwesenden, besonders die Herren von der Raiffeisenbank und der Handelsgesellschaft Memel begrüßt hatte, erstattete der Vorsitzende des Aufsichtsrates, Herr Arnold, den Geschäftsbericht, dem zu entnehmen war, daß trotz der schlechten wirtschaftlichen Lage ein Fortschritt im Vereinsleben zu verzeichnen sei. Man könnte fast von einem Aufschwung des Genossenschaftswesens sprechen. Unter Punkt Verchiedenes wurde eingehend über die gegenwärtige Lage der Landwirtschaft gesprochen. In diesem Zusammenhang wurde auch begrüßt, daß eine Senkung des Zinsfußes bereits festgefunden hat bzw. noch weiter erfolgen soll. Direktor Hall von der Handelsgesellschaft Memel berichtete über den Stand des Genossenschaftswesens in Bezug auf Warenhandel, Direktor Seidler sprach über den Geldverkehr. Den Resolutionsbeir der Herren wurde mit großem Interesse gefolgt.

ko. Kamuten, 8. November. [Generalversammlung des Spar- und Darlehnskassenvereins.] Dieser Tage fand im Saale des Herrn Schina die diesjährige Hauptversammlung des hiesigen Spar- und Darlehnskassenvereins statt, an der über 100 Mitglieder erschienen waren. Der Vorsitzende, Herr Konrad-Saganten, eröffnete die Versammlung und begrüßte die Anwesenden, besonders die Herren von der Raiffeisenbank und der Handelsgesellschaft Memel. Der Bericht über den Geschäftsverlauf gab der Rechnung, Herr Hebe-Kamuten, der u. a. ausführte, daß das letzte Geschäftsjahr durch den katastrophalen Preisrückgang der landwirtschaftlichen Produkte stark beeinträchtigt worden sei. Deshalb hätten die Schuldentilgungen, obwohl die Zinsen in den Jahren 1929 und 30 verhältnismäßig gut waren, nur zu einem geringen Teil abgedeckt werden können. Ein Fortschritt im Vereinsleben sei aber trotzdem festzustellen, vor allem dadurch, daß die Zinsen um 1 Prozent herabgesetzt worden seien.

Stahlverkupplung. Nach den an den Kliniken für innere Krankheiten gesammelten Erfahrungen ist das natürliche „Franz-Josef“-Wasser ein äußerst nützliches Abführmittel. In Apoth. erh.

Nach Entgegennahme des Geschäftsberichts wurden die turnusmäßig auscheidenden Mitglieder des Aufsichtsrats, Hoppe-Döbeln, Nollenberg-Edvaten und Gerlach-Griebel, wiedergewählt. Vizepräsident, Gerullis regte an, Mittel zur Finanzierung des Schulbaus, der auch von Mitgliedern des Vereins benutzt wird, zu bewilligen. Dieser Antrag wurde angenommen. Es folgte nun eine regere Aussprache über landwirtschaftliche Fragen. Im Verlauf derselben ergriff Direktor Hall von der Handelsgesellschaft Memel das Wort. Er dankte im Namen der anderen Gäste für die Einladung und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß die Versammlung so überaus zahlreich besucht sei. Daran erkenne man den echten Raiffeisengeist. Er wünschte, daß dieser auch in Zukunft hier herrschen möchte. Nachdem Herr Hall die Grüße des zur Belt auf Reisen weilenden Verbandsdirektors Jöhns übermittelte hatte, klärte er mehrere wirtschaftliche Fragen auf. Direktor Seidler beantwortete dann mehrere Anfragen über den Ausbau der Organisation der Zentralinstitute. Nach Schluß der offiziellen Sitzung hielt Tierärztinstrukteur Reisinger einen Vortrag mit Bildbildeinlagen über Tagesfragen aus der Rindvieh- und Schweinezucht, dem die Versammlung mit regem Interesse folgte.

Für die Gemeinde Paletten sind als Schöffen gewählt worden: Besitzer Wilhelm Rogatt, Besitzer August Neumann und stellvertretender Schöffe Eigentümer David Kasat-Paletten.

Kreis Pogegen

sk. Karzemilaken, 8. November. [Bewaffnete und signalisierende Schmuggler.] Bei einem nächtlichen Dienstgang stellte ein Grenzpolizeibeamter zwei Schmuggler, die anscheinend einen „Transport“ erwarteten. Da es dem einen Schmuggler gelang, mit einer Taschenlampe dem ankommenden Boot ein Warnungszeichen mit rotem Licht zu geben, entging dieser der Verhaftung. Der zweite Schmuggler, ein gewisser Buttus, wurde verhaftet und durchsucht. Dabei wurde bei ihm eine scharfgeladene Pistole gefunden. Er gab an, sie von einem „Anbrenner“ gekauft zu haben. Es erfolgte darauf sein Abtransport zum Grenzpolizeikommissariat nach Pogegen.

sk. Leitwarren, 8. November. [Zwei Rentner Schmuggler beschlagen.] Zwei Grenzpolizeibeamte machten bei einem Patrouillengang an der Höhe einen wertvollen „Fund“. In einem Korb entdeckten sie einen größeren Korb, der bei näherer Untersuchung sich als ein großer Korb mit etwa zwei Zentner Dose entpuppte. Da es sich um „herrenloses“ Gut zu handeln schien, beschlagnahmten die Beamten die Dose. Von den Eigentümern der Ware war weit und breit nichts zu sehen. Sie hatten es vorgezogen, sich in Sicherheit zu bringen, während sie ihre Ware preisgaben.

Ostpreußen

Reichspräsident von Hindenburg Protektor des Provinzial-Sängerefestes in Tilsit

Reichspräsident von Hindenburg hat den östpreussischen Sängern sein Wohlwollen dadurch bekundet, daß er das Protektorat über das am 27. und 28. Juni 1931 in Tilsit stattfindende Ostpreussische Provinzial-Sängerefest übernommen hat. Sämtliche Ausschüsse haben an den Vorbereitungen des Festes rühmlich weiter gearbeitet.

schw. Tilsit, 7. November. [Vom Auto überfahren und schwer verletzt.] Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich in Tilsit. Der Arbeiter August Paulat von hier, Langgasse 21 wohnhaft, war mit mehreren anderen Kammerarbeitern mit dem Fahren der Straße an der Schleusenbrücke beschäftigt. Aus der Richtung von Raagit kam das Personenauto C 32514 in schnellem Tempo gefahren. Paulat sprang zur Seite, wurde jedoch von dem Auto gefaßt, fürzte zu Boden und blieb bewußtlos liegen. Mit dem Krankenwagen wurde der Verunglückte in das Städtische Krankenhaus geschafft. Hier wurde festgestellt, daß ihm beide Beine am Kniegelenk gebrochen worden waren.

* Heilsberg, 8. November. [Durch eine Kasse erstickt.] Im Amsdorf wurde das fünf Wochen alte Kind der Familie Sch. durch eine Kasse, die sich, von der Wärme des Kleinen angezogen, auf das Gesicht des Kindes gelegt hatte, erstickt. Während die Mutter ihren häuslichen Arbeiten nachging, schlummerte das Kind friedlich in der Wiege. Mit Entsetzen bemerkte die Mutter, als sie in die Stube zurückkehrte, daß die Kasse sich

Der „Cotton“-Strumpf ist edel in der Qualität, fein in der Maschenbildung, elegant in der Form. Vertreter für das gesamte Memelgebiet: Benno Katz, Memel, Breite Str. 14, Tel 1067

das Bettchen ihres Lieblings als Lager ausgesucht hatte und über dem Gesicht des Kindes lag. Es gab nur noch schwache Lebenszeichen von sich und ist noch an demselben Abend gestorben.

Standesamt der Stadt Memel

Aufgeboren: Arbeiter Adomas Kurys von hier, mit Eva Wilks von Paschken. Geschworenen: Arbeiter Heinrich Richard Albusis, mit Marjone Truska, ohne Beruf, Weber Christoph Pleckis, mit Trude Kytallis, ohne Beruf.

Grundstücksverkäufe im Kreise Pogegen

Im Monat Oktober 1930 sind im Kreise Pogegen nachstehende Grundstücksverkäufe getätigt worden: Das Grundstück Lasdehnen Nr. 225, bebaut, in Größe von 297,36 Hektar von Besitzer Hugo Tarutis-Lasdehnen an Besitzer Friedrich Potichka in Gaudubten für den Preis von 11.000 Lit. Das Grundstück Mädelwald Nr. 13, unbebaut, von Besitzer Michel Klaus-Dütschen an Besitzer Julius Haupt in Mädelwald für den Preis von 5000 Lit. Das Grundstück Gröpelken Nr. 52, bebaut, in Größe von 3,89,98 Hektar im Wege der Zwangsversteigerung von Bezirkmeister Jakob Gerdenberg-Gröpelken an Besitzereheleute Christoph Jäntel in Bojehnen für den Preis von 5756 Lit. Das Grundstück Vermigaiten Nr. 43 in Größe von 1,27,98 Hektar von Kaufmannswiwe Berta Mertins, geb. Friederici-Tilfit an Kaufmann Otto Holz in Pogegen für den Preis von 1000 Reichsmark. Die Grundstücke Hoch-Szagmanten Nr. 33, bebaut, Naujeningten Nr. 13 und Hoch-Szagmanten Nr. 35, unbebaut, in der Gesamtgröße von 24,00,84 Hektar von Besitzer Christoph Szagant-Hoch-Szagmanten an Besitzereheleute Christoph Tennigkeit in Augsgirren für den Preis von 40.000 Lit. und Uebernahme einer Hypothek von 1500 Lit. Vom Grundstück Rodkosen Nr. 64 und 137 ein bebautes Teilstück in Größe von zirka 35 Morgen von Besitzer Franz Krüger in Hofbojen an Besitzer Albert Mittat und Ehefrau daselbst je zur Hälfte für den Preis von 16.000 Lit. Das Grundstück Cullmen-Kulken Nr. 140 in Größe von zirka 25 Morgen von Besitzereheleute Heinrich Erdrejat-Cullmen-Kulken an Besitzereheleute Georg Wintakes daselbst für den Preis von 8000 Lit. Das Grundstück Kalluggen Nr. 6 in Größe von 27,37,52 Hektar von Besitzereheleute Georg Turps-Kalluggen an deren Tochter Wallo Kurps daselbst für den Preis von 25.000 Lit. und Gewährung eines Anteils im Jahreswerte von 600 Lit. Das Grundstück Bojehnen Nr. 95, unbebaut, in Größe von 23,60 Hektar von Elisabeth Kufinke und Erben nach Richard Kufinke-Bojehnen an Besitzereheleute Georg Kufinke in Mantwillaten für den Preis von 2700 Lit. Das Grundstück Jogauben Nr. 32 in Größe von 32,55,43 Hektar von Besitzer Friedrich Deltus und Erben nach Maria Deltus, geb. Wols-Jogauben je zur Hälfte an Besitzer Christoph Szagant und Ehefrau in Hoch-Szagmanten für den Preis von 75.000 Lit. Das Grundstück Auden Nr. 205, bebaut, Bestand 1 und 2 in Größe von 5,57,10 Hektar von Besitzereheleute Wilhelm Szagant-Auden je zu ein Drittel an Helene Kairies, Ewald Kairies und Otto Kairies in Auden für den Preis von 17.000 Lit. und ein Wohnrecht im Werte von 360 Lit. Das Grundstück Coadubten Nr. 104, bebaut, in Größe von 633,58 Hektar von Besitzer Jons Waldhus und Erben nach Anna Waldhus-Coadubten an Anna Waldhus als Tochter in Pafion-Reisken für den Preis von 5000 Lit. und Gewährung eines Anteils. Die Grundstücke Mantwillaten Nr. 22 und Grütal Nr. 67 von Besitzereheleute Eugen Buske-Mantwillaten an deren Tochter Ella Buske daselbst für den Preis von 36.000 Lit. und Gewährung eines Anteils im Jahreswerte von 1500 Lit. Das Grundstück Schudienen Nr. 34, bebaut, von Besitzereheleute Friedrich Schmidt-Schudienen an deren Tochter Ella Zurhuhn, geb. Schmidt, daselbst, für den Preis von

5500 Lit. und Gewährung eines Anteils im Jahreswerte von 600 Lit. Das Grundstück Peteraten Nr. 29 in Größe von 9,31,90 Hektar von Besitzereheleute August Ewerling, geb. Sellmons-Peteraten an deren Sohn Ernst Ewerling daselbst für den Preis von 8000 Lit. und Gewährung eines Anteils im Jahreswerte von 650 Lit. Das Grundstück Willkischen Nr. 267 in Größe von 0,11,87 Hektar von Besitzereheleute Wilhelm Preuglichat-Willkischen an Kaufmannsrau Gerda Brokei daselbst für den Preis von 4000 Lit. Das Grundstück Gubden Nr. 31 von den Erben nach Anna Kaufers, geb. Krause-Gubden an Besitzer Eduard Kaufers daselbst als Alleineigentümer für den Preis von 1000 Lit. Die Grundstücke Pagelienen Nr. 65 und 123 und Karzewischen Nr. 139 in der Gesamtgröße von 12,27,89 Hektar von Besitzereheleute Michel Wannags-Pagelienen an deren Sohn Wilhelm Wannags daselbst für den Preis von 16.000 Lit. und Gewährung eines Anteils im Jahreswerte von 1200 Lit. Die Grundstücke Medischkehnen Nr. 17 und Coadubten Nr. 142 von Besitzereheleute Anna Haase, geb. Potichka-Coadubten an deren Tochter Grete Marie Haase daselbst für den Preis von 4000 Lit. und Gewährung eines Anteils im Jahreswerte von 600 Lit. Das Grundstück Altweide Nr. 11 in Größe von 5,34,10 Hektar von Besitzer Johann Naujoks-Altweide an dessen Tochter Franziska Spingies, geb. Naujoks, daselbst, für den Preis von 3000 Lit. und Gewährung eines Anteils im Jahreswerte von 1100 Lit. Das Grundstück Piftupönen Nr. 78, bebaut, in Größe von 11,11,37 Hektar, und vom Grundstück Wiltgirren Nr. 88 ein unbebautes Teilstück in Größe von 0,49,19 Hektar von Besitzereheleute Albert Kasancki-Piftupönen an Frau Gertrud Koenig, geb. Gaigalat, in Bad Durheim für den Preis von 25.000 Lit. Das Grundstück Uspelken Nr. 92 in Größe von 2,18,30 Hektar von Besitzereheleute Georg Rintor-Rentor-Scheer an Besitzereheleute Anna Schapals, geb. Potas, in Uspelken für den Preis von 5000 Lit. Vom Grundstück Krewdönen Nr. 18 ein Teilstück in Größe von zirka 75 Morgen von Besitzer Eugen Tepler-Krewdönen an Besitzereheleute Albert Kasancki in Piftupönen für den Preis von 31.000 Lit. und Uebernahme einer Hypothek von 9000 Mark. Die Grundstücke Neu-Definten Nr. 51, bebaut, und Alt-Definten Nr. 53, unbebaut, in der Gesamtgröße von 4,57,82 Hektar von Besitzer Georg Wismutat-Neu-Definten an Besitzer Fritz Wismutat daselbst für den Preis von 3000 Lit. und Gewährung eines Anteils im Jahreswerte von 400 Lit.

ruf, Zimmermann Martin Staigis, mit Arbeiterwive Grete Beek, geb. Szameiens, Arbeiter Hans Jaguttis, mit Annick Mikoleit, ohne Beruf, sämtliche von hier. Geboren: Ein Sohn; dem Arbeiter Karl Anorr von hier. — Eine Tochter; dem Boten Georg Richard Wittweich von hier; dem Arbeiter Janis Traktas von Wittauten, Kreis Memel. — Eine uneheliche Geburt weißlichen Geschlechts. Gestorben: Lehrer i. R. Ferdinand August Breuer, 67 Jahre alt, von Aglohen, Kreis Memel.

Der Freund jeder Hausfrau ist Lievaan-Tea Nr. 80, Nr. 100. Der Name bürgt für gute Qualität und Aroma. Ist auch im Gebrauch sehr sparsam! Beachten Sie bitte Fabrik-Marke „Adler“

Lammermoor verblüfft Chicago

Ein Kriminalroman von CHARLOTTE und HERBERT FREDERSDORF

4. Fortsetzung Nachdruck verboten

Appelsmuth mag ein recht dummes Gesicht gemacht haben; denn de Groot fuhr einleitend fort: „Du siehst, wie eine geringfügige falsche Voraussetzung alle Beobachtungen zunichte machen kann. Allerdings will ich Dir eines angeben; von hundert Menschen können zehn annähernd richtig beobachten, aber auch von diesen zehn wird nur der eine oder der andere auf das Schwebel des beobachteten Objektes schauen; und gerade die Schube geben häufig fast unfehlbare Aufschlüsse über ihren Träger! Schau Dir die Schleißen in den Schuhen Deiner Mitmenschen an, und Du wirst erstaunt sein, wie vielgestaltig eine simple Schleiße gebunden werden kann. Aber wir wollen jetzt nicht von Schuhschleißen reden, sondern von der Tatsache, daß Du mich begleiten wirst.“ „Begleiten? Wohin, wenn Du mir diese Frage gestattest, und zu welchem Zwecke?“ „Wenn Du“, erwiderte de Groot mit seinem skeptischen Lächeln, „der scharfsinnige Kerl bist, für den Du Dich hältst, dann wirst Du selbst die Fragen beantworten und wirst mir überdies die Gewißheit geben, daß ich richtig handle. Ich sagte, Du mögest mich begleiten, also werde ich meinen Standort ändern. Du wirst ferner, daß mich die Mordfrage an O'Connor beschäftigt und kennst endlich alle bekannten Tatsachen hierüber aus der Presse.“ „Gut, Du willst dem Lammermoor folgen, vermute ich.“ „Nein; denn wir haben nicht den geringsten Anhaltspunkt für den gegenwärtigen Aufenthaltsort des Verbrechers. Außerdem steckt ganz sicher mehr hinter der Sache, als wir vermuten. Wie stehen denn die Dinge? Wir haben es mit drei Faktoren zu tun, von denen auch einer bekannt ist: Tobias

brachte ihn natürlich mit dem Vorfall im Casino in Zusammenhang. Auf einem Deckstuhl ausgestreckt, betrachtete er träumerisch die grauen Wogen des Atlantik, während sein Freund Appelsmuth die Reisenden auf dem Promenadenweg mit fast ungläublicher Geduld beobachtete. Erst jetzt spürte de Groot, wie sehr er doch feilsch von dieser Frau in Anspruch genommen war. Er wollte in seiner Befangenheit durchaus nicht zugeben, daß Evelyn Parker sich eigentlich recht selbstsam benommen habe. Dieser Ohnmachtsanfall... nun ja, sie war gewiß sehr schreckhaft und nervös. Aber war es nicht eigentümlich, daß gerade Lammermoor der eigentliche Urheber der Verhaftung war, die sich dann als irrtümlich herausgestellt hatte und die den Anlaß für die Verhaftung der Bank dargelegt hatte? Mit Parker war zu gleicher Zeit wie Dr. Mengler — Lammermoor aus dem Hotel verschwunden — sollte, nein, durfte man aus diesem Zusammentreffen verschiedener Umstände schließen, daß Evelyn und Lammermoor...? De Groot preßte sich den Kopf zwischen beide Hände; er wollte nicht weiter denken. Man würde ja leben! Appelsmuth kam kurz vor dem Dinner höchst aufgeregt zu de Groot und berichtete ihm folgendes: Er habe die Bekanntschaft eines recht interessanten Mannes gemacht, David Peppergun, Rastlerlingen, Chicago. Mr. Peppergun sei ein Jugendfreund O'Connors gewesen und habe sich mit ihm in Ostende treffen wollen; bei seiner Ankunft jedoch habe er den Freund tot aufgefunden. Peppergun, fuhr Appelsmuth mit jugendlicher Begeisterung fort, werde gewiß über O'Connor manche Auskunft geben können. „David Ephraim Peppergun“, sagte de Groot, „Chicago, 256. Bond street, 46 Jahre alt, kam am Abend des Mordes aus Paris in Ostende an. Ich habe alle Reisenden im Kopf, die das Imperial am Tage nach dem Mord verließen!“ Der Dampfer krängte stark in einer weltunsholenden Dünnung, als de Groot und Appelsmuth

den Speisesaal betraten. Es sah recht leer aus an der Tafel, sodas de Groot verwundert ausblickte, als der Oberkellner ihm sagte: „Wollen die Herren nicht hier Platz nehmen?“ Auf den fragenden Blick des Kriminalisten fuhr er fort: „Natürlich nur, wenn es Ihnen beliebt. Mr. Peppergun hat mich darum!“ De Groot wandte sich lächelnd an Appelsmuth. „Schleht Du immer so schnell gute Bekanntschaften?“ „Aber das kann uns doch nur nützen“, erwiderte Appelsmuth gekränkt, „da kommt ja der Rastlerlingen-Denk!“ De Groot sah sich einem unterfesten, schwarzhaarigen Manne gegenüber, der eine Verbeugung machte, die für einen Millionär zu tief, für einen Mann von übertriebener Höflichkeit jedoch zu nonchalant ausfiel. Aber nicht nur dieser Umstand veranlaßte de Groot, Augen und Ohren in gespannter Bereitschaft offen zu halten. Da war ein Blicken in den braunen Augen des anderen, das von einer tödlichen Grausamkeit, einer heillosen Bosheit zeugte. Sekundenlang suchte ein Gedanke durch de Groot's Hirn und alarmierte seine Muskeln: Wie, wenn dieser Mensch da vor ihm Lammermoor wäre! Da verglich er gedankenschnell das Bild, das er von Lammermoor hatte, mit dem, das sich seinen Augen bot. Nur zu gern hätte er gesehen, daß dieser Mann einige Schritte machte, denn alles konnte täuschen, die Haare, die Nase, die Größe, ja sogar die Augen, die mit ein paar Tropfen Aconitum völlig verändert werden. Aber den Gang kann ein Mensch nur schwerlich verändern. Auch die Stimme wird den Sprecher immer verraten, deshalb war de Groot vollkommen verblüfft, als Mr. Peppergun jetzt mit einer gutturalen und doch fettigen Stimme sagte: „Ich freue mich, daß es mir vorkommt, einem solch erfolgreichen Kriminalisten gegenüberzustehen, umso mehr als Sie, Herr de Groot, es ja übernommen haben, den gräßlichen Mord an meinem besten Freunde aufzuklären.“ (Fortsetzung folgt)

Ein Trübsdenkmal im Herzen des Kreml

Das neue Lenin-Mausoleum

Von unserem St.-Berichterstatter

r. Jahrelang hat der Sowjetheilige im Glas-farge sich mit einer provisorischen Ruhestätte aus Holz begnügen müssen. Das unheimliche Grabmal im atemberaubenden Kreml, wo der Reihe nach prunkliebende Großfürsten aus dem Hause Rurik, Zarenkinder und Romanow-Zaren geherrscht, stets aber ein strenges Regiment geführt haben, mußte schließlich auch den Sowjetmachthabern als zu unheimlich und dürftig erscheinen. Im Hochsommer vorigen Jahres wurde endlich mit der Verwirklichung eines stillgelegten, jedenfalls nicht an die große Glocke gehängten Entschlusses begonnen. Zum vierten Mal wurde Lenins Leichnam aus dem Mausoleum entfernt, dieses aber zur allgemeinen Überraschung abgetragen. Während Professoren der Medizin und Chemie sich um die Präparierung der Mumie heftig bemühten, machte ein beträchtliches Aufgebot von Arbeitern sich an die Grundsteinlegung eines respektablen Neubaus, zu dem gewaltige Steinquadern herangeführt wurden. Emsig wurde mit Ueberstunden, oft auch in der Nacht, gearbeitet. Der an sich schon üppige Legendenkranz um Lenins letzte Ruhestätte trieb groteske Blüten. Unglaubliche Mären wurden von Mund zu Mund gestiftet, bis nun das Werk vollendet dasteht.

Amlich wird darüber in der Sowjetpresse folgende Mitteilung verbreitet: „Das Mausoleum Lenins ist errichtet. Die beispiellos komplizierte Arbeit hat ein Jahr und vier Monate gedauert. Bekannteste ausländische und rätelfaule Architekten, die von dem Bauprojekt, von der unerhörten Anzahl polierter Steinquadern, von den vielen Tonnen schweren Monolithen Nachricht erhalten hatten, schätzten die Bauzeit auf fünf Jahre. Das Lenin-Mausoleum ist von Arbeitsträften des Sowjetlandes in vier Mal kürzerer Frist errichtet worden.“

Die Welt kennt kein Denkmal, das an überwältigender Größe sich mit demjenigen Lenins messen könnte.

Aus unbeschreiblich imponierendem Grundstock ragt es und türmt sich empor... Der offizielle Bericht, ganz im Stil der bekannten Lenin-Tradition des Kreml gehalten, acht ähnelnd weiter. Wir wollen uns hier kürzer fassen. Die Bauarbeiten hat der Sowjetakademiker Schischow geleitet, den Bauingenieur Radsharov geleitet. Das neue Mausoleum, als Denkmal zugleich errichtet, stellt einen mächtigen Würfel dar, einen Kubus also, der die Dauerhaftigkeit, nein, noch mehr, die Ewigkeit symbolisieren soll. Architektonisch weicht das Werk aus Stein, mit Eisenbeton verbunden, freilich von der Spätgotik und den anderen Stilarten des Kreml ab. Aber eben der neue Geist soll in dem Sowjetbau trotzig und wichtig zum Ausdruck kommen.

Polierter Granit bildet das rote, graue und schwarze Hauptmaterial der Wände, hier und da von Porphyrt und Labrador unterbrochen. Meist sind diese Steinquadern den Vorformen bei Chitowir (auf dem halben Wege zwischen der galizischen Ostgrenze und Kiew) entnommen.

Ein Monolith von achtzig Meter Länge, der vierzig Tage lang mühsam auf dem Eisenbahnwege herangeschleppt werden mußte, trägt die riesengroße Inschrift „Lenin“.

Ein Sarkophag wird im Hauptaal auf schwerem Labrador ruhen. Siebentausend Menschen werden im Mausoleum und den angrenzenden, aus Eisenbeton errichteten Tribünen Platz finden. Hier werden sich nach wie vor die Spitzen der Sowjetregierung versammeln, um die großen Paraden abzunehmen und wie früher, so auch künftighin Mittelpunkt der häufigen politischen Kundgebungen zu sein, die an Pomp und Feierlichkeit sich getrost mit dem amtlich beheldeten griechisch-katholischen Neikostionstreffen messen, ja ihn voll und ganz ersetzen sollen.

Im Herzen des Kreml birgt nun ein eigenartiges Gebäude die Mumie Lenins. Auch in diesem Falle haben die Sowjets sich eng an bewährte Muster angelehnt. Aber weiter als sonst hat diesmal der Kreml zurückgegriffen, nämlich auf die ägyptischen Pyramiden. Freilich findet dieser alte

Gedanke jetzt in wesentlich modifizierter Form Gestaltung und Ausdruck, unter Zuhilfenahme neuester Technik und Anlehnung an den modernen architektonischen Zweckstil, also an die „neue Sachlichkeit“. Eröffnet oder, wie man es nimmt, „geweiht“ wird das Mausoleum voranschreitlich noch in dieser „heiligen Woche“ des Volkswissens, bei Gelegenheit der dreizehnten Jahresfeier seines staatl. Bestehens, bald sieben Jahre nach dem Tode seines bekanntesten Interpreten, über den die Geschichte ihr abschließendes Urteil noch nicht gefällt hat, während das Trübsdenkmal sich über seinen mühsam restaurierten irdischen Resten bereits wölbt. Einstweilen jedenfalls. Jahrtausende alt sind die Pyramiden; welche Zeitspanne wird das Lenin-Mausoleum überdauern?

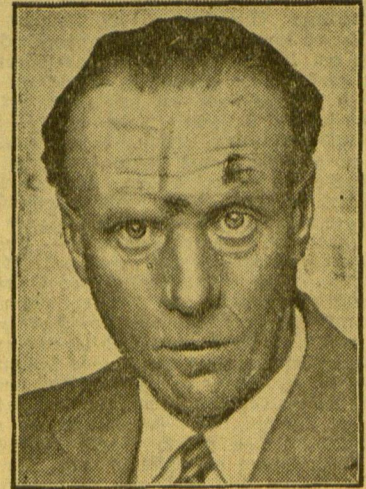
Aus Moskau wird gemeldet, daß der Vorsitzende des Volkskommissarenrates der Sowjetunion Rykoff einen einmonatlichen Krankheitsurlaub erhalten hat.

500 000 Bauernwirtschaften „freiwillig“ kollektiviert

* Moskau, 6. November. Ueber die Sozialisierung der russischen Bauerngüter bringt das amtliche russische Organ die Mitteilung, daß ein starker Zustrom der Bauern zu den sozialisierten Gütern zu verzeichnen sei. Im September und Oktober sollen sich nach der amtlichen russischen Meldung 500 000 Bauernhöfe freiwillig (?) der sogenannten Kollektiv-Wirtschaft angeschlossen haben.

Die Mörder des Ducherower Pfarrers verurteilt

* Greifswald, 7. November. Das Schwurgericht Greifswald verurteilte Donnerstag nach zweitägiger Verhandlung den aus Preussisch-Stargard kommenden Kibrowski zu Lebenslänglichem Zuchthaus und den Russen Krugow zu 12 Jahren Zuchthaus. Beide waren angeklagt, den Pfarrer in Ducherow, der sie bei einem Einbruch in das Pfarrhaus überraschte, niedergeschossen zu haben. Außerdem werden den beiden etwa 80 Einbrüche zur Last gelegt. Für diese Einbrüche erhielt Kibrowski noch drei Jahre Zuchthaus, Krugow sechs Jahre Zuchthaus. Die Gesamtstrafe für Krugow wird auf 15 Jahre Zuchthaus zusammengezogen.



Sinclair Lewis.

der als erster Amerikaner mit dem Literaturpreis 1930 der Nobelstiftung — 120 000 schwedische Kronen — ausgezeichnet worden ist.

Berliner Tagebuch

Erinnerungen an den Nobelpreisträger — Ringelnaz liebt auch Whisky — Das Experiment mit dem Bollbart — Der Prophet des weißen Käse — „Steinach von Berlin“ — „Kurfürstendamm ohne Schminke“

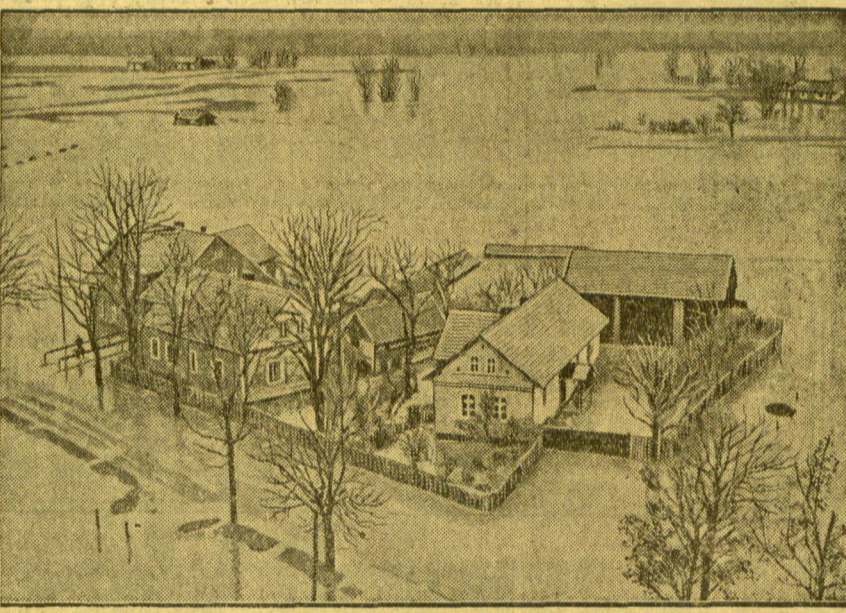
Berlin, im November.

Da haben sie einem guten Freund Deutschlands und vor allen Dingen Berlins den Nobelpreis verliehen. Sinclair Lewis, der erfolgreiche Roman-dichter, kam vor zwei Jahren aus Amerika nach Berlin. Die Briefstube hatte er voll guter Dollars und am liebsten zog er sie in der Bar des Hotels Adlon aus dem Rock. Er war ausgehungert nach Whisky — nach Whisky mit Soda, der dann im Verlauf des Abends dem Whisky pur weichen mußte. Und dann wurde er gut gelaunt wie unser Joachim Ringelnaz. Unser — jawohl, denn Ringelnaz ist seit ein paar Wochen unser Mitbürger. Wie Heinrich Mann, wie Rada Rada hat es ihm in München nicht mehr gefallen. Er hat sich nun in Berlin angeheftet. Abends trägt er im Kabarett seine Dichtungen vor. Tagsüber malt er. Und zwischen zwei Whisky erzählt er, daß er als Junge ein so schlechter Zeichner war, daß man ihn vom Zeichenunterricht ausschloß. Einen viel größeren Unfall erlebte er, als er schon 22 Jahre alt, Lehr-

ling einer Dachpappenfabrik wurde und bei einer Besichtigung vier Stockwerke tief hinabfiel. Es hat ihm nichts geschadet. Und jetzt werden seine Gedichte von Jahr zu Jahr edler und reifer, es kann nicht mehr lange dauern, daß man ihn in die Dichterkabine ruft.

Aber wir wollten von Sinclair Lewis erzählen. Wenn ein Romanbildner gerade keinen Roman schreibt, hat er's herrlich. Dann hat er gar nichts mehr zu tun. Und Berlin ist schön für Leute, die nichts zu tun haben. Am Tage beschäftigen uns die Havelseen, am Nachmittag locken die Tees und abends unsere Theater. Lewis studierte Berlin so gründlich, daß er mit Leichtigkeit auch einen Berliner Roman aus dem Aermel schütteln könnte. Er kannte die persönlichen Neigungen der prominenten Berliner schon, verstand sie aufs reizendste zu kopieren und sich mit ihnen zu necken. Auf einem Fest, das ihm der Verleger Nowobit gab (das ist der Mann, der richtig Glas essen kann), hatte er Maske gemacht und gab sich für einen ganz

Fremden aus. Unter den Linden ging er zwei Tage später mit einem roten Vollbart spazieren, der fast bis an die Knie reichte. Er wollte sehen, wie die Berliner Volksseele darauf reagierte. Sie reagierte gar nicht. Die Leute hatten alle so viel mit sich selber zu tun, daß sie sich um den Privatkarneval nicht kümmern konnten, den Lewis veranstaltete. „Bedauernswerte Menschen“, sagte Sinclair Lewis, „sie haben keine Zeit mehr.“ Vielleicht könnten wir wirklich viel lernen, wenn Lewis einen richtigen Berliner Roman geschrieben hätte. Daß jeder Berliner fast zwei Berufe hat — was gäbe das für einen Romanstoff! Ein Beruf deckt nämlich nicht die Kosten des Lebens. Wer bis nachmittags um vier Uhr im Büro sitzt, betätigt sich abends noch als Autohändler, Annoncenvermittler oder Kinofachmann. Hohe Beamte verbessern in den Mußestunden ihre Einnahmen durch das Verfassen von Zeitungsartikeln oder Rundfunkvorträgen. Die Damen erteilen Bridge- oder Tanzunterricht. Jedermann sucht irgendwie sein Taschengeld zu mekern, damit man den alten Lebensstandard aufrecht erhalten kann. Die Arbeitsintensität wächst und wächst... Wie sich unter solchem Druck die Gemüter wandeln, das nachzuzeichnen müßte eine reizvolle Aufgabe für einen Romanbildner sein. Auf den wahren Berlinerroman warten wir überhaupt. Alfred Döblin hat ja nur das Berlin hinter dem Alexanderplatz gemalt. Aber diesseits wohnen ja auch Menschen...



Aus dem schlesischen Ueberichwem-munsgabier
Ein Gehst im Kreise Kadel, das aus den Kluten d. s. Hoch-wassers wie eine Insel herausragt.

Schneesturm

Von

Dr. Henry Hook

In den Capitol-Richtfelsen in Memel wird ab 6. November ein interessanter Film aus den Regionen des ewigen Schnees gezeigt: Der Sohn der weißen Berge. Besonders imponiert sind die Aufnahmen eines tosenden Schneesturmes gelungen, die die Menschen im Kampf mit der Urganwelt der entseelten Elemente zeigen. Die eigentümlichen Gefühle eines Kutschers unter den Schneepartikeln, des bekannten Schriftstellers Dr. Henry Hook, mitten in einem Schneesturm schildert der nachsehende Zuschauer, den wir mit Genehmigung des Verlags F. A. Brockhaus, Leipzig, dem Buch: „Schnee, Sonne und Eis“ entnehmen.

Um uns war nur Weiß und Grau. Der Sturm brüllte. Er peitschte uns die harten Schneekörner in die Augen. Die schmerzhaften und brannten. Die Brille war nicht zu gebrauchen, die war sofort mit Schnee bedeckt.

Für kurze Augenblicke riß es auf. Dann war irgendwo ein nachtdunkles Schwarz, vielleicht eine Felswand? Vielleicht nur eine Wolke? Wie weit von uns? Welche Felsen flogen durch die dunkle Hölle, füllten sie aus.

Vorwärts! Vorwärts! Immer dem Sturme entgegen. Immer vorwärts — langsam. Schritt um Schritt die Eier aus dem tiefen Schnee hebend und mühsam gegen den Wind in die Richtung hellend. Sechs Meter hinter mir der Gefährte an Seil; er bleibt stehen. Das Seil spannt sich. Binahe wäre ich gefallen. Ich blide zurück: Schneehaub verdeckt ihn bis zur Hüfte, jagender, fliehender weißer Staub, darüber ein bleiches Gesicht schneebekleidet mit halb geschlossenen Augen, die sehen so müde, so verzweifelt müde aus... Und der andere dahinter ist nur ein grauer Schatten im Grau. Ist er wirklich müde? Ach, auch ich bin so müde! Schlafen möchte ich. Müde schlafen, friedlich schlafen, schlafen wie die

Wolke... Welche Wolke? „Die Wolke, die schlief in den Armen des Windes.“ Wie tödlich! Vorwärts! Wir müssen den Gletscher doch endlich verlassen...

Alles um uns ist dunkel; dunkel und grau. Eine Lawine donnert in der Nähe durch das Brüllen des Sturmes. Ein Sonnenstrahl — ein einziger Blis nur. Bruchteil einer Sekunde ein weißer Glanz, weiß wie Gipf. Die Wolken decken ihn zu. Sie schlafen in den Armen des Windes. Die Wolke schlief... Wie dumm! Wie bringe ich diesen abernen Gedanken nur weg?

Ist es nicht großartig? Dieser Aufruhr, dieser Kampf? Unser Kampf! Herrlich, so um sein Dasein zu kämpfen, sich zu beweisen, daß man lebt, herrlich? „Kind, Kind, warum müht du das tun?“ „Ach, Mutter, das wirst du nie verstehen.“ „Nur, weißhaftig, zart sitzt sie im Lehnstuhl am Teetisch. Der Teppich ist ein Verber und hat viel leuchtendes Rot. Das Mädchen in blendender Schürze schenkt ein. „Danke schön, Anna — und tun Sie die Haube auch über den Tee, daß er warm bleibt — und geben Sie dem Hänschen sein Futter.“ Hänschen piepht goldgelb im Käfig am Fenster... nun, schlief die Mutter. Wie die Wolke, die schlief in den Armen des Windes... Vorwärts! Wir kämpfen. Sehen nichts, nichts...

Ist das nun Wirklichkeit oder Traum? Bin ich zu Hause und träume diesen Sturm, oder bin ich auf dem Gletscher und träume mich dreißig Jahre zurück? Was ist wirklich? Und die Wolke? Träume sie auch in den Armen des Windes? Was sie wohl träumt? Von einem grünen Land und mildem Regen? Daß sie sich irgendeinem in Liebe verströmt? Als silberner Bach in den See sich ergießt?

Es ist schon Wirklichkeit; ich weiß, ich weiß. Jawohl, ich, Henry Hook, bin hier, als lebendes Fleisch auf zwei langen Latten geschnallt, zusammen mit zwei Freunden. Ein hartes und heißes Seil verbindet uns und kracht leise bei jedem Schritt. Was die anderen wohl denken? Denken sie wohl auch

an die kleine Wolke, die schlief in den Armen des Windes?

Jawohl, wir sind Wirklichkeit. Wir stemmen uns gegen den Sturm, der uns anpringt. Kein Traum. Im Jahre des Herrn 1925... in Graubünden — auf dem Morteratschgletscher. All dies Weiße um uns ist Wasser in Kristallform — man nennt es Schnee. Wie komisch — warum soll es nun auf einmal kein Wasser mehr sein... es kommt aus den Wolken; die schlafen im Arme des Windes... Meine Beine sind so müde; meine Arme sind steif, die Hände sind erkarrt — und die Stockgriffe sind glatt vor Eis. Mein Herz schlägt sicher die doppelte Anzahl Schläge, und ich schüttele am Körper. Ich weiß es alles. Und um uns ist nur Grau; und ich möchte doch so gerne die Wolke sehen, mit sonndurchleuchteten Rändern, wie sie schlief in den Armen des Windes...

Vor drei Wochen war ich in Rotterdam... Unfinn, das gibt es nicht. Es gibt kein Rotterdam und kein Frankfurt. Das sind Träume, Phantasien. Es gibt nur Schnee, die Welt ist Schnee, und hoch darüber schlief die Wolke in den Armen des Windes... Wie könnte es auch so ungeheuerlich viel Menschen geben? Was sollten die denn alle im Schnee? Es gibt nur drei — nur drei Menschen im Schnee. Das ist die Welt — wie sollten denn so viele Menschen in den Schnee kommen?

Hier bin ich, im Schneesturm auf dem Gletscher — ich denke an das Hotel Bellevue und an die kleine blonde Engländerin; denn ich will nicht an die Wolke denken... Sie schlief in Decken eingepackt, in der hellen Sonne in ihrem Stuhl und in den Armen des Windes... Nein, das war vielleicht in einem Vorleben. Wie heißt das? Ja, in einer „Präexistenz“ — schweres Wort, das! Wie kann ich nur so etwas denken, daß dies Wirklichkeit wäre. Ich träume ja nur — aber natürlich, das kann ich nun nicht wissen, denn wie sollte ich meine Gedanken sammeln können? Auch ist es mir ganz gleich, ob sie in den Armen des Windes schlief... Mein Leben spielt sich ab auf dieser Welt — im Schnee, im Schnee...

Das andere, das stillere Berlin harret ja auch noch seines aktuellen Schilderers. Einen Blick haben wir dieser Tage in Moabit in diese Bezirke tun dürfen, als der „Prophet“ Weisenberg zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt wurde, weil er einen Augenkranken durch das Auslegen von weißem Käse heilen wollte, was die Erbfindung des Kranken zur Folge hatte. Der Prophet hielt gar nicht aus wie ein Heiliger, eher wie ein Gastwirt mit einem gutgehenden Biergeschäft an der nächsten Straßenecke. Wenn er spricht, gibt er einen schrecklichen Wust von sich... aber das mindert seinen Anhang nicht. Unter den Zeugen, die auch durch die unheimlichen Heil-Mißerfolge Weisenbergs nicht bekehrt worden sind, finden wir die besseren Stände ebenso wie die vom Rande des Lebens. Hoffnungslose Witwen aus dem Mittelstand und gutangelegene Bankiers vom Ullhornplatz reichen sich in Weisenbergs Gemeinde die Hände und glauben, daß nun bald das große Ereignis kommt, das alles wendet und die Gläubigen belohnt und ihnen zu einem gutgehenden Milchgeschäft oder einem sicheren Börsentyp verhilft. Wie heute alle Sektensilber, geraten auch die Weisenbergianer ins Wirtschaftliche. Weil ihnen das Reich nicht von oben zufällt, bauen sie es sich selber. Eine große Siedelung der Weisenbergianer ist im Werden, der der Prophet selber recht sehr fehlen wird, wenn er wirklich seine fünf Monate in der „Verbannung“ verbringen muß. Während er als Religionsstifter ein Pustcher ist, ist er als Organisator und Siedelungsgründer beinahe ein Genie. Die Lieferanten stehen bemühend vor seinem Scharfblick und seinen technischen Ideen. Alledings baut er nicht mit weißem Käse...

Der Prophet war schon Maurer, Kellner, Droschkentreiber — heute ist er der Chef der „Evangelischen Kirche der Offenbarung St. Johannis“. „Ich mußte den Gastwirtsberuf aufgeben, weil mir Christus es befahl.“

„Wo haben Sie denn Ihre Ausbildung für die Krankenbehandlung genossen?“ fragt der Vorsitzende den Propheten.

„Ich handele den Vorschriften der Heiligen Schrift gemäß.“ Das fast der Vorsitzende in die nüchterne Ausdrucksweise zusammen: „Also Sie haben überhaupt keine Ausbildung genossen.“ Ein Zuckerkranker kommt zu Weisenberg. Der untersucht ihn gar nicht. „Es genügt, wenn ich Sie ansehe!“ Dann verordnet er, der Kranke soll auf seine offenen Wunden weißen Käse legen. Der Kranke tut's. Das Leiden wird immer schlimmer. Seine Frau, die auch dem religiösen Wahnsinn verfallen ist (sie war schon dreimal im Irrenhaus, wo sie sich den Arm absägen ließ), schickt einen Brief an den „Propheten“, was sie tun solle. „Nur so weitermachen!“ ist die Antwort. Da war der Mann in drei Tagen tot. „Vielleicht hat er nicht genug gebetet“, meint jetzt Weisenberg. Der Staatsanwalt denkt anders und spricht: „Die Affäre ist reichlich mit Hofuspokus geladen.“

Die Anhänger des Propheten empfinden ihn auch nach dem Urteilspruch mit dem ehrfurchtsvollen Gruß: „Gott grüße dich, Meiner.“ Der Märtyrer lächelte huldvoll und iteg in seinen eleganten Cadillac, der vor der Türe des Gerichts stand. Christus mit 30 PS und weißem Käse — eine Blasphemie und nur möglich in der Reichstadt Berlin, wo so viel Dunkel ist...

Da geht der „Steinach von Berlin“ schon vernünftiger vor. So nennt sich der Gastwirt Gustav Steinmeter, der erklärt: „Jung bleibt man durch Freude. Durch ein Täuschen und ein Schnäpschen.“ So hat er am Bahnhof Friedrichstraße in einem alten „Stall“ seit Jahren einen mächtigen Betrieb emsiggel, der bei allen Wägen aus der Provinz in

Memeler Handels- und Schifffahrts-Zeitung

Berliner Devisenkurse

(Durch Punkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	8.11.G.	8.11.Br.	7.11.G.	7.11.Br.
Kaunas 100 Litae . . .	41,88	41,96	41,88	41,96
Buenos-Aires 1 Peso . . .	1,445	1,449	1,452	1,456
Kanada	4,196	4,204	4,196	4,204
Japan 1 Yen	2,081	2,085	2,081	2,085
Kairo 1 ägypt. Pfd.	20,915	20,955	20,885	20,925
Konstantinopel türk. Pf.	20,861	20,401	20,861	20,401
London 1 Pfd. St.	4,192	4,200	4,195	4,1995
Newyork 1 Dollar	0,427	0,429	0,429	0,431
Rio de Janeiro 1 Milr.	3,857	3,863	3,867	3,873
Uruguay	168,72	169,06	168,73	169,07
Amsterdam 100 Guild.	5,43	5,44	5,43	5,445
Athen 100 Drachmen	58,46	58,58	58,45	58,57
Brüssel 100 Belg. 500 F.	73,345	73,485	73,345	73,48
Budapest 100 Pengo	81,44	81,60	81,45	81,61
Helsingfors 100 fin. M.	10,548	10,568	10,548	10,568
italien 100 Lire	21,94	21,98	21,94	21,98
Jugoslawien 100 Din.	7,425	7,439	7,429	7,443
Kopenhagen 100 Kron.	112,13	112,35	112,10	112,32
Lissabon 100 Escudo	18,80	18,84	18,80	18,84
Oslo 100 Kron.	112,13	112,35	112,13	112,35
Paris 100 Fr.	16,468	16,508	16,462	16,502
Prag 100 Kr.	12,436	12,456	12,432	12,452
Reykjavik 100 isl. Kron.	92,09	92,27	92,09	92,27
Schweiz 100 Fr.	81,34	81,50	81,33	81,49
Sofia 100 Lewa	3,037	3,043	3,037	3,043
Spanien 100 Peseten	47,53	47,63	47,65	47,75
Stockholm 100 Kron.	112,42	112,64	112,37	112,59
Talinn 100 estn. Kron.	111,67	111,86	111,64	111,86
Wien 100 Schill.	59,035	59,155	59,02	59,14
Riga	80,69	80,85	80,67	80,83
Bukarest	2,488	2,492	2,488	2,492

Wetterwarte

Temperaturen in Memel am 8. November
6 Uhr: + 2,8, 8 Uhr: + 4,0, 10 Uhr: + 4,5
12 Uhr: + 5,8.

Wettervorhersage für Sonntag, den 9. November
Stelle bis stürmische Südwest-, später Nordwestwinde, meist stark bewölkt, Regenfälle sehr mild.

Witterungsbericht für die Ostseehäfen vom Sonnabend, dem 8. November 1930.

Stationen	Barometer mm	Windrichtung Stärke	Wetter	Grad Celsius	Seegang
Skudenas	756,6	SSW. 6	Regen	+ 5	mäßig bew.
Kiel	756,5	SSW. 6	Regen	+ 5	mäßig bew.
Swinemünde	756,5	SSW. 6	Regen	+ 5	mäßig bew.
Rügenwaldermünde	760,5	SW. 4	halbb.	+ 6	eicht bew.
Memel	748,2	SW. 6	bed.	+ 7	unruhig
Skagen	757,1	SSW. 3	Regen	+ 6	sehr ruhig
Kopenhagen	757,3	SO. 3	bed.	+ 5	"
Wisby	757,3	SSO. 1	wolkig	+ 4	"
Stockholm	754,0	SSO. 1	wolkig	+ 4	"

Memeler Schiffsnachrichten

Ausgegangen

Nr.	Abf.	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
326	7	Baltalinn S.D. (Marsch)	London	Eier Sperrplat.	U. B. O.
327	8	Stadt Stolp S.D. (Andrei)	Danzig	eer	Ed. Krause

Pegelstand: 0,69 m. — Wind: SSW. — Strom: aus
Zulässiger Tiefgang 7,0 m.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot-Aktiengesellschaft, Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil Martin Kalkies, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippe, beide in Memel.

dem Ansehen kehrt. Er hat eine Menge Geld gemacht und mutig, wie die Berliner sind, riskiert er's in einem Filialunternehmen im Westen. Er hat das alte Volkstheater gemietet, in dem verschiedene Unternehmer in den letzten Jahren schon eine halbe Million verbrüht haben. Haben sie es falsch gemacht? Die Fachleute räumen: Steinmeier wird sich auch die Zähne ausbeißen. Er versteht es vielleicht, Provinzontelns zu neppen — der Kurfürstendamm fällt auf seinen Humus nicht rein. Aber es kommt immer alles anders. Steinmeier ist am Kurfürstendamm aufmarschiert und gleich die große Mode geworden. Er ist gar nicht fein und leise, wie man sich den Geschmack von Berlin W immer vorstellt. Nein, er schlägt mit Pauken und Pokalnen Krach, daß die Wände wackeln, es gibt die ganze Nacht nicht eine stille Sekunde in seinem Baden. Immer Musik, immer Tanz, immer Gesang. Gleich zehn Stimmungsfängerinnen, alle in hübschen blauen Uniformen, singen die Tanzrefrains mit — und das Publikum wird aufgebracht und jubelt mit. Gustav, der Wirt, singt selber inmitten seiner Gäste mit oder reunt zur Kapelle und dirigiert die nächste Nummer und führt die Polonaise der Gäste durchs ganze Haus. Man muß wahrheitsgemäß wie er aus weitläufigem Bauernstamm sein, um so hemmungslos sein zu können. Aber dem Kurfürstendamm gefällt dieser Mann, der ihm einmal die Schminke der Hofiertheit abträgt. Er hat mit seiner neuen Note gefiegt. Jeden Abend hängt das Schild „Wegen Ueberfüllung geschlossen“ vor der Tür. Steinmeier kann das Geld in Eimern davontragen. Als er den vornehmen Leuten des Westens einmal erlaubte, aus sich herauszugehen, traf er einen richtigen Nerv. Der „Steinach von Berlin“ scheint wirklich ein Menschenkenner und ein Kenner des Bedürfnisses zu sein.

Der Berliner Bär.

Aus dem Radioprogramm für Sonntag und Montag

Kaunas (Welle 1935). Sonntag: 20: Abendveranstaltung. 20:30: Konzert. Montag: 17:30: Schallplatten. 19:50: Abendveranstaltung. 20:50: Kammermusik. 21:40: Schallplatten.
Berlin (Welle 419). Sonntag: 8:50: Morgenfeier. 11:

Wach-Rantate. 14: Jugendhunde. 15:40: Handan-Städtefest Berlin gegen Hamburg. 16:10: Orchesterkonzert. 19: Klavierkonzert. 20: „Fürst Joor“, Oper. Bis 0:30: Tanzmusik. Montag: 16:30: Klavierkonzert. 18:40: Eine halbe Stunde Franz Strauß. 19:30: Konzert. 21:15: Was sendet Deutschland? Anschließend bis 0:30: Tanzmusik.
Frankfurt a. M. (Welle 390). Sonntag: 7: Konzert. 9:30: Stunde des Chorgesangs. 10:15: Rainer Maria Rilke. 12: Konzert. 14: Stunde der Jugend. 17:30: Konzert. 21:10: „Mittagswende“, Schauspiel. 23:15: Tanzmusik. Montag: 12:20 u. 13: Schallplatten. 15: Die weibliche Jugend und die Frauenbewegung. 19:05: Englischer Sprachunterricht. 20: Der unbekannte Mozart. 21: Not der Jugend. 21:30: Tanzunterricht. 22:30: Lieder zur Laute. 23-24: Tanzmusik.
Königsberg (Welle 276). Sonntag: 8: Konzert. 11:15: Der Weg in die Musik. 12:15-14: Matinee. 15: Musik für Cello und Klavier. 15:20: Plattensches von Frieda Jung. 16:20-17:50: Unterhaltungskonzert. 17:50: David Kaufman liest aus eigenen Dichtungen. 18:40 bis 19:15: Neue Tonfilmblätter von Carl Winkelnst. 20: „Fürst Joor“, Oper. Bis 0:30: Tanzmusik. Montag: 7-8: Konzert. 10:15: Luther auf der Wartburg. 13:30 bis 14:30: Matinee. 16:15 bis 17:45: Konzert. 19:30: Jüther-Vereinigung Königsberg. 20:05: „Der Tod im Berge“. 20:30: Konzert. 21:30: Hermann Stehr liest eigene Dichtungen. 22:30-23:30: Konzert. Königswusterhausen „Deutsche Welle“ (Welle 1635).
Sonntag: 8:50: Morgenfeier. 11: Wach-Rantate. 14: Jugendhunde. 15:05: Lieder. 16:10: Orchesterkonzert. 18:31 bis 18:55: Jagdergebnisse in Raschmit. 20: „Fürst Joor“, Oper. Bis 0:30: Tanzmusik. Montag: 7-8: Konzert. 10:15: 12:30-12:55: Schallplatten. 15-15:25: Jugendhunde. 16 bis 16:25: Pädagogischer Punt. 19-19:25: Englisch für Anfänger. 20: Leichte Musik. Bis 0:30: Tanzmusik.
Langenberg (Welle 472). Sonntag: 7-8: Konzert. 9:05-10: Katholische Morgenfeier. 11-11:25: Wert und Ehre deutscher Sprache. 12:25-12:50: Albrecht Schaeffer liest aus eigenen Werken. 13-14:30: Konzert. 18-18:20: Menschen im Beruf. 18:20-19:15: Eine Stunde Kurzwelle. 20: Der Sirt als König. Oper. Anst. bis 24: Radmusik und Tanz. Montag: 10:15-11:15: Schallplatten. 13:05-14:30: Konzert. 15-15:30: Nun ist Mariensabend da! 17:30-18:30: Welterkonzert. 20: Leichte Musik.
Stuttgart (Welle 360). Sonntag: 7: Konzert. 11: Kammermusik. 14: Stunde der Jugend. 18:30: Hans von Bülow liest aus eigenen Schriften. 21:10: „Mittagswende“, Schauspiel. 23:15-0:30: Tanzmusik. Montag: 12:15 u. 13: Schallplatten. 16: Bunte Konzert. 18:35: Die Stunde der neueren Zeit. 19:05: Englisch. 21: Jugend in Not. 22:30: Lieder zur Laute. 23-24: Tanzmusik.
Stockholm (Welle 435). Sonntag: 13:30: Sinfoniekonzert. 19:45: Radiotheater. 21:40: Konzert. Montag: 17:20: Sinfoniekonzert. 18: Schallplatten. 19:30: Chorkonzert. 20: Kabarett. 22:05 bis 23: Unterhaltungsmusik.

Berliner Butter

Barlin, den 8. November (Tel.)
Hof- und Genossenschaftsbutter Ia . . . Pfd. 1,37
Hof- und Genossenschaftsbutter IIa . . . Pfd. 1,23
Hof- und Genossenschaftsbutter IIIa . . . Pfd. 1,07
abfallende Pfd. 1,07
Le denz: abwartend



So macht man sich das Waschen leicht:

Mit Henko nur wird eingeweicht!

Henko macht's schonender, billiger, besser. Weichen Sie die Wäsche nachts über in kalter Henkofsauge ein! Am Morgen ist jeder Schmutz gelockert.

Nehmen Sie auch Henko zum Weichen des Wassers! Weiches Wasser erhöht die Wirkung des Waschmittels. Auch zum Dühen und Scheuern ist Henko vorzüglich.

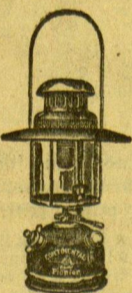
Henko

Henkel's Wasch- und Bleich-Soda
Seit 50 Jahren im Haushaltsdienst bewährt!

Continental-Licht

200 bis 3000 Kerzen Lichtstärke
Die ideale Innen- und Aussenbeleuchtung
Sturm-, frost- und regensicher
Brennstoff: Petroleum oder Benzin
Brennstoffverbrauch: 1 Liter in ca. 10 bis 12 Stunden
Kostenlose Angebote und Vorführungen durch

Hermann Knappe, Memel, Alexanderstrasse 10
Vertreter der Continental-Licht- und Apparatebau-Gesellschaft, Frankfurt a. M.



Ehe Sie Ihre Garderobe bestellen, bedenken Sie bitte mein Maß-Meister.
Sie sparen viel Geld
Große Auswahl neu eingegangener
Lachener und engl. Stoffe. Garantie
für tadelloser Sitz. Verarbeitung nur
erstklassiger Futterfaden. (8854)
Teilszahlung gestattet
Wahlschneiderei S. Lüstewein
„Ganbeischof“, Marktstr. 48/49
Tel. 1125 Eing. Trägerstr.

2 Mandolinen
mehrere
Winterjoppen
Arbeitspelze
sowie versch. and.
Kleider u. Stiefel
zu verkaufen
Kaufstr. 3, Keller.
Daf. werden Schuhe
besohlt, gute Hand-
arbeit. (9768)

Zum Braten und Backen
künstlich geeignet ist
Nucoline
das 100%ige Kokosnußfett

Bekanntmachung

betr. Betriebsveränderungen
Den Herren Ortsvorstehern bringen wir
unser Amtsblattbekanntmachung vom 6. Juni
1925 — Amtsblatt Nr. 55, Seite 494 — in
Erinnerung.
Wir erlauben, sämtliche im Kalenderjahr
1930 vorgekommenen Betriebsveränderungen
— An- und Verkauf von landw. Betrieben
— frühestens zum 31. Dezember
1930 hier anzugeben.
Dieses liegt auch im Interesse der Herren
Ortsvorsteher, die für die Eingehung der
berechneten Beiträge verantwortlich sind.
Später als zum 31. Dezember 1930 ein-
gehende Anzeigen können für das Beram-
lungsjahr 1930 nicht mehr berücksichtigt
werden, ebensowenig die aus der Unterlassung
der Anmeldung sich ergebenden späteren
Reklamationen. (9791)

Memel, den 7. November 1930.
Landesversicherungsanstalt
des Memelgebiets
Abteilung
landwirtschaftliche Unfallversicherung.

Bekanntmachung

An die Unternehmer
gewerblicher Betriebe
Der im Amtsblatt des Memelgebiets vom
1926 Seite 782 ff. veröffentlichte Gelehrten-
ausweis, welcher bis zum 31. De-
zember 1930 Gültigkeit hat, ist durch Be-
schluß des Direktoriums des Memelgebiets
vom 16. Oktober 1930 Nr. 59 bis zum
31. Dezember 1931 verlängert worden.
Memel, den 3. November 1930
Landesversicherungsanstalt
des Memelgebiets
Abt. Unfallversicherung

Bekanntmachung

In der Auguste-Viktoria-Schule ist die
Stelle eines
Oberlehrers
zu besetzen. Verlangt wird die Lehrbefähigung
für den Unterricht in Litauisch in Ver-
bindung mit einem anderen Fach (wenn
möglich Religion). Bewerber, die die Mittels-
schulprüfung abgelegt haben oder die
innerhalb einer möglichst kurzen Frist abzu-
legen gedenken und Unterrichtserfahrungen
an Mädchenschulen besitzen, wollen uns ihre
Meldungen mit Lebenslauf und Zeugnisab-
schriften bis zum 18. d. Mts. einreichen.
Memel, den 1. November 1930.
Der Magistrat
Schulverwaltung

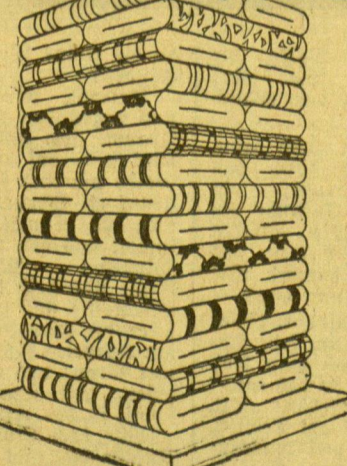
Stempel liefert F. W. Siebert Memeler Dampfboot A.-G.

Eduard Gisevius

In unserer Verlage ist erschienen:
Neuaufgabe
Mit dem Bilde des Heimatforschers
Inhalt:
1. Sein Leben, von ihm selbst verfaßt.
2. Szenen aus dem Volksleben der preussischen Litauer.
3. Litauische Sagen.
4. Dainos und eigene Gedichte.
Preis kart. 2,- RM. oder 5,- Lit
(zugl. 0,20 RM. oder 0,50 Lit für Porto u. Verpackung)

Ferner:
Deutsche Bücher
(u. a. E. Quentlin — Dr. Replander: **Sittli 1914—1919**.
Die Schicksale der Hauptstadt Preußisch-Litauens in den
Stürmen des Weltkrieges und der Revolution. Reich
Illustriert. Preis 3,- RM. oder 7,50 Lit; **Einwohner-
buch von Sittli**, Preis 0,- RM., oder 22,50 Lit.)
Litauische religiöse Bücher
und Schriften.
J. Replander & Sohn, Sittli
Verlagsbuchhandlung.

Baumwoll Waren



sind
billiger geworden
Ich biete Ihnen mit meinem neuen
großen Lager
außerordentliche
Vorteile

und gewähre trotz meiner
billigen Preise bei Barzahlung
Besonders herab-
gesetzte Waren
sind vom Rabatt
ausgeschlossen

10% Rabatt
Nützen Sie diese
günstige Gelegenheit für sich aus
Kauthaus
Georg Silbermann
Marktsraße 6 9786

Hobeldielen und Rauhspund

Fußleisten, Türbekleidungen, Dachschalung,
Balken, Kanthölzer und Einschub, sowie
trockenes Tischlerholz

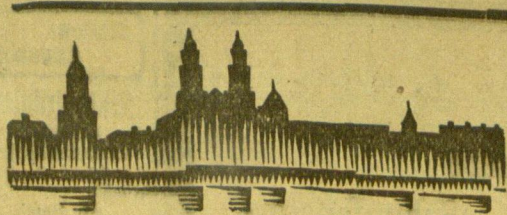
in Kiefer, Eller, Birke, Esche, Eiche liefern in sauberster Bearbeitung
Holzwerke Alfred Ehmer & Co. A.G.

Einen größ. Posten
feingemachtes [9746]
Brennholz
fortweise zu vert.,
Korb 1,80 Stk.
Paul Brusdovlins
Friedrich-Wilhelm-
Straße 11.

Eiserner Ofen
mit Rohren zu vert.
Kofe Str. 14, Hof.
9737

Für
Lit
Wochenrate
erhalten Sie eng-
lische
und deutsche
Sprech-
apparate
Schallplatten
neueste Schallger
in gr. Auswahl
A. Joneleit
Fahrrad-Zentrale
Fr.-Wilh.-Str. 1

Abort
und Müllgrube
auszuführen [9739]
Schlachterstraße 3.



Kaunas, 8. November

h. Note Fabne auf einem Telegraphenmast. Unbekannte Täter hatten in der Nacht zum Freitag an der Janonio g-ve in der Vorstadt Grüner Berg auf einem Telegraphenmast eine rote Fabne gehängt, die am Morgen von dem wachhabenden Polizeibeamten heruntergeholt wurde. Nach den Schuldigen fahndet die Polizei.

h. Die Kauner Polizei hat am Donnerstag acht Personen wegen Trunkenheit und Ungehörigkeit verhaftet und 21 Protokolle aufgestellt, darunter 16 wegen Verstoßes gegen die Vorschriften für Staatsbürger, sieben wegen Passierens der Straße nach der feierlichsten Zeit, drei wegen Nichtbestehens von Dokumenten, zwei wegen Verletzung der Verkehrsregeln, eins wegen Unzucht, eins wegen Unlauterkeit und eins wegen Handelns zu verbotener Zeit.

*** Seinen Nachbarn erschossen.** Dieser Tage hatte sich vor dem Bezirksgericht in Kaunas ein gewisser Volks Jemaitelis zu verantworten. Er war beschuldigt, seinen Nachbarn erschossen zu haben. Der Angeklagte gab die Tat zu, erklärte jedoch, in Notwehr gehandelt zu haben. Das Gericht fand den Angeklagten aber schuldig und verurteilte ihn zu sechs Jahren schweren Kerker. Ein gewisser Kostas Jakubauskas, der Jemaitelis das Gewehr geliehen hatte, erhielt sechs Jahre schweren Kerker.

Veranstaltungen am Sonntag

Stadtheater: Nachmittags „Raus“, abends „Phantasia“.

h. Schulen, 8. November. [Leichenschändung u. a.] Das Bezirksgericht verurteilte den 25-jährigen Antanas Malinauskas aus dem Dorfe Dnustia wegen Leichenschändung zu drei Jahren schweren Kerkers. Am 15. Mai d. J. hatte er ein frisches Grab auf dem Dorffriedhofe, in dem tags zuvor die Tochter des Landwirts Zilinskas beerdigt worden war, aufgeschauelt und von der Leiche, nachdem er den Sarg mit einer Axt zertrümmert hatte, wertvolle Gegenstände, wie einen Diamantenring, eine goldene Uhr usw. entwendet. Um die Spuren seiner furchtbaren Tat zu verwischen,

hatte er das Grab wieder in Ordnung gebracht. Trotzdem wurde die Leichenschändung entdeckt. Auf Grund der darauf eingeleiteten Untersuchung wurde Malinauskas verhaftet. Bei seiner Vernehmung legte er ein Geständnis ab.
* Dausgalis, 8. November. [Zwei Selbstmorde.] In einem beim Dorfe Bajoriski befind-

lichen See wurde die Leiche eines 23 Jahre alten geistkräftigen Mädchens gefunden. Es hatte Selbstmord begangen. — Um dieselbe Zeit wurde in einem Nachbarort auf einem Felde die Leiche eines 24 Jahre alten Mannes gefunden. Die polizeilichen Ermittlungen ergaben, daß der junge Mann aus Furcht vor Strafe sich erschossen hatte.

Sitzung des Kauner Stadiparlaments

Bericht über den Stand der Schulbauten — Der Streit um die Strompreise — Erregte Aussprache

h. Am Donnerstag fand eine Sitzung des Stadiparlaments statt, zu der die Stadtverordneten fast vollständig erschienen waren. Nachdem die Sitzung mit der üblichen zweifündigen Vertagung — die Sitzungen werden auf 7 Uhr festgesetzt, beginnen aber immer erst gegen 9 Uhr — eröffnet worden war, ergriff Bürgermeister Vileisis das Wort zu einem Bericht über den bisherigen

Stand der Schulbauten.

Er führte aus, daß der in Angriff genommene Bau von zwei Schulhäusern an der Lisko Frantas und auf dem Grünen Berg, die man noch in diesem Jahre unter Dach bringen wollte, sich zu vorzüglicher Zeit nicht werde durchführen lassen, da infolge Absinkung des Bodens eines der Gebäude im Rohbau einen Miß an der Außenwand und das andere Gebäude einen solchen am Fundament erhalten hätten. Die Behebung dieser Schäden verzögere die Fertigstellung bedeutend. Von den für den Bau dieser beiden neuen Gebäude budgetmäßig vorgesehenen Mitteln seien bereits 200 000 Lit veranschlagt. Der Bürgermeister gab diesen Bericht lediglich zur Kenntnisnahme der Stadtverordneten.

Stadtv. Stalele (Lit. Fraktion) gab in scharfen Redemendungen seiner Verwunderung über die Fahrlässigkeit der Bauleitung Ausdruck und verlangte, die Schuligen für die entstandenen Schäden verantwortlich zu machen. Die Hauptschuldigen seien allein der städtische Ingenieur Neison und sein Gehilfe Kostas, denen die Bauaufsichtigung des Baues unterlegen habe. Nachdem noch eine Reihe Redner zu dieser Frage Stellung genommen hatten, wurde der Bericht des Bürgermeisters zur Kenntnis genommen mit dem Hinweis, daß eine Aufklärung der Bauarbeiten in der nächsten Zeit herbeigeführt werden soll.

Bürgermeister Vileisis erbat darauf einen längeren Bericht über das

Verhältnis zwischen der Stadtverwaltung und dem Elektrizitätswerk

sowie über die Frage der Kontrolle der Stromrechnungen durch die Stadtverordnetenversammlung auf

Vorschlag der eigens zur Nachprüfung der Vertragsbestimmungen mit dem Elektrizitätswerk eingesetzten Sonderkommission den Beschluß gefaßt, den Bericht der Kommission als Grundlage für Verhandlungen über eine Herabsetzung des Strompreises zu betrachten. Da aber die Feststellungen dieser städtischen Kommission noch von einer neutralen Stelle begutachtet werden mußten, habe man die Verhandlungen mit dem Elektrizitätswerk auf Anfang November verschoben müssen. Jetzt sei dafür der Zeitpunkt gekommen und die Stadtverwaltung werde, bis diese Frage endgültig erledigt sei, wöchentlich eine Sitzung mehr abhalten, um so schnell wie möglich zu einem Ergebnis zu kommen. Er könne jedoch schon jetzt sagen, daß man über die Frage der Revision des Gesamtvertrages nicht hinwegkommen werde. Die Stadtverwaltung habe bereits den für die Prüfung der Stromrechnungen vorgesehenen Techniker, und zwar den Ingenieur Banaitis, ange stellt, dem ein festes Gehalt von 500 Lit monatlich gezahlt werde.

Stadtv. Chodas bemerkte zu dem Bericht, daß man sich schon seit 8 Jahren mit dieser Frage befaßt und daß man auch weiterhin nicht vom Fleck kommen werde, wenn man die von Bürgermeister Vileisis vorgeschlagenen Methoden befolge. Der Redner wendet sich scharf gegen die Anstellung von Banaitis als Sachverständigen und betont, daß man ihm nicht das Vertrauen als objektiven Sachmann schenken könne. Banaitis habe in der Presse in einer Artikelserie die Deffektivität dadurch irreführend dargestellt, daß nach seinen Berechnungen der Strompreis nur 60 Cent betragen dürfe, während die städtische Kommission den Preis auf 1,18 Lit errechnet habe. Nach weiteren Ausführungen forderte der Redner nur einen solchen Sachverständigen anzustellen, der in dieser Angelegenheit objektiv urteilen könne.

Nach diesen Ausführungen entspann sich eine erregte langwierige Debatte über diese Frage. Das Mitglied der städtischen Sonderkommission, Damjonaitis, warf Chodas vor, daß er bei jeder Frage Opposition treibe. Er sei der Ansicht, daß die Ausführungen Chodas' wegen der Anstellung des Banaitis nicht sachlich wären, da man ihn ja bei einer

Nichtbewährung jederzeit entlassen könne. Zur Berechnung der Strompreise brauche man keinen großen Theoretiker, sondern einen erfahrenen Praktiker, und als solcher sei Banaitis zu betrachten. Gegen die Anstellung des Ingenieurs Banaitis sprachen außer Chodas auch noch einige andere Stadtverordnete, darunter Stadtverordneter Stalele, der Banaitis als einen kaum aus der Schule entsprungenen Ingenieur ohne jede praktische Erfahrung bezeichnete.

Der Stadtv. Kef vedavicius (Lit. Fraktion) wies in großer Erregung darauf hin, daß die oft gepriesene städtische Kommission bei der Aufstellung ihrer Berechnungen einen großen Fehler gemacht habe, der die Arbeiten dieser gegen das Elektrizitätswerk scharf eingestellten Kommission ins Lächerliche ziehe. Bei dem Aufbau ihrer Berechnung, die zu einem Endergebnis von 1,18 Lit pro Kilowattstunde für Lichtstrom geführt hat, habe die Kommission einen äußerst wichtigen Faktor wahrheitsfalsch aus Unkenntnis außer Acht gelassen, der aber unbedingt berücksichtigt werden muß und nach dem Berechnungssystem der Kommission den Preis für Strom auf 1,48 Lit hinaufschrauben würde, während das Elektrizitätswerk nur 1,28 Lit nehme. Dieses und viele andere Umstände in der Bearbeitung dieser Angelegenheit diene nur dazu, um die Deffektivität irrezu zu führen. Er fordere, daß die ganze Frage unter Veranschauung von neutralen Sachverständigen von neuem aufgerollt und unter den langjährigen bisher erfolglosen Arbeiten ein Strich gemacht werde.

Nach weiterer Debatte wurde die Aussprache über diesen Punkt abgebrochen, um sie auf einer nächsten Versammlung fortzusetzen.

Darauf wurde über die Erweiterung des Mauerhäuserquartals beraten. Der Antrag der Stadtverwaltung auf Erweiterung dieses Quartals wurde abgelehnt.

Geschäftliches

Das geschicklich geschickte Original-Spranzband M außerordentlich beliebt, weil es selbst schwere Brüche leicht zurückführt und auch heilt. Sprechstage im Inserat dieser Zeitung. [9714]

Sehdefrug

Kaufe edle, korrekte Pferde

im Alter von 4-6 Jahren
Größe von 1,55 bis 1,65 m Stockmaß
Diensttag, den 11. Novbr., nachm. 2 Uhr
Stonischen (Klein)
Mittwoch, den 12. Novbr., vorm. 9 Uhr
Schmaleningen (Wiedemari)
Donnerstag d. 13. Novbr., vorm. 9 Uhr
Wilkischen (Wiedemari)
Wache ausdrücklich darauf aufmerksam,
mir nur fehlerfreie Pferde vorzustellen.

Adalbert Rittens

Sehdefrug, Tel. 188

Melrose's Tee

seit 1812 der beste in der Welt

Günstiges Angebot

Der bekannte Photokopier-Apparat „Photomaton“ ist für die Stadt Memel für einige Monate zu vermieten. Die „Photomaton-Apparatur“ liefert 8 Aufnahmen in 6 verschiedenen Größen innerhalb 8 Minuten. (9588)

Großer Gedmacher

Korrespondenz an:
„Photomaton“
Kaunas, Raievskas al. 38

Damen-Mäntel

Herrenanzüge u. Mäntel, Joppen, Regenmäntel und Lederjacken bei

A. F. Cohn

Grabenstraße
PS. Strümpfe und Strickwolle besonders billig

Trodene Kiefern-Stammware

in beliebigen Mengen in Stärken von 17 bis 100 mm bei günstigen Zahlungsbedingungen preiswert abzugeben. Zu erfragen bei

Abelsohn & Gütkin

Telefon 900, Kontor Memeler Dampf.

Es geht weiter

Die **Riesen-Eingänge** in Kleiderstoffen in den letzten Tagen veranlassen mich, die **Woll-Werbe-Woche** zu verlängern

Beispiele

Epingle-Kald ca. 90 breit	7 ⁸⁵	Flamingo ca. 100 breit	11 ³⁰
Woll-Veloutine fließendes Gewebe, ca. 90 breit	11 ⁸⁰	Tweed Raye Wolle mit Seide, ca. 100 breit	11 ⁴⁵
Crêpe Armure das neue Gewebe, ca. 95 breit	12 ³⁵	Tweed-Wolle mit Seide, ca. 95 breit	8

Extraangebot
Waschami, gemustert
in vielen Dessins
Mfr. 3,95

Foule, reine Wolle
für Kleider und Blusen
in vielen Farben, waschbar
Mfr. 7,85

Woll-Werbe-Woche

J. Simon

Meine Schaufenster sind alle neu dekoriert [9771]

Bruchleidende

Das Original- Spranzband

geseitlich geschüht

ohne Feder, Gummi oder Schenkelriemen, hält den schwersten Bruch sicher von unten nach oben zurück und ist eine Erfindung von dauernder Qual. Tag und Nacht tragbar. Völliglich empfohlen. Volle Garantie. Völlständig ohne Konturen. Auch Frauen und Kinder. Durch die Behandlung mit dem Spranzband heilen Sie Ihren Bruch selbst.

Empfehlungen von Geheilten!

M. Albath, Königsberg i. Pr.
Unterhaberstraße 27, v. de Wolkestraße
Prospekt und Maschinenstraße: doppeltes Rückporto.
Patent-Spranzbänder von 15.— Mart an.

Danksaugungen von Geheilten in großer Menge zur Einsicht.
Für Bruchleidende Sprechstage in:

Memel, Hotel Baltischer Hof: Donnerstag, 13. November, 8-12 Uhr vorm.
Sehdefrug, Hotel Germania: Mittwoch, 12. November, 8-12 Uhr vorm. [9715]
Pogegen, Hotel Biallas: Dienstag, 11. November, 8-12 Uhr vorm.

Gegenschicht

Eiche, mit Kajüte 45 cm. in best. Zustand, älteres Spitzschiffboot, kompl. Besegelung, gute Inneneinrichtung, 5 Schlafplätze, bill. zu vert. Anfr. unt. Off. W. 21 T. an die Exp. der Ziffiler Allgemeinen Zeitung Ziffit 82-2 [9882]

Sehdefrug

Kaufe ein gut erhaltenes, gebrauchtes Klavier
Angebote an [9711] Herrn Nekras'as Sehdefrug, Bahnhof.

Lebermehl Mädchen

mit Kochennm., das im jüdischen Haushalt gewesen ist, wird bevorzugt. [9800]
Raib, Lebermehl Wollgebäude.

Landwirte!

Uchiet beim Einkauf von verzinnt. Eisen und elektr. geschweißte Blechplatten auf die Zeichen »U/B«
—UKIO BANKAS—
bergestellt v. b. Bofrit vorm. Gobr. Schmidt.
Kaunas [5652]
Tel. Hon 3050.

Ziffit Achtung!

Großer Ekladen in allerbesten Lage, mit Kontor, Fünf-Zimmer-Wohnung, Küche u. Kellerräumen, worin Kolonialwaren, Delikatessen, Flaschenverkauf von Wein u. Spirituosen betrieben wird, anderer Unternehmen halber von sofort gegen ger. Abstand abzugeben. Zu erfragen bei [9707]
Max Endrigkeit Ziffit Nagantier Straße 57. Rückporto erb.

Schreitlangfen Deutsches Edelshwein!

Reinrassige Ferkel zur Zucht jetzt erhältlich. [9698]
Gutsverwaltung Schreitlangfen Post Wittenstein Kreis Pogegen.

Spazier- und Arbeitschlitten

zu kaufen gesucht.
H. Domcheit
Nidben.
Telephon 7. [9789]

Achtung! Schwarzort!

Dampfer „Trude“ ist mit dem heutigen Tage in meinen Besitz übergegangen und fährt dieselbe Tour Schwarzort-Memel und zurück. Dienstag und Freitag 1.30 Uhr nachm. von Memel und Mittwoch und Sonnabend von Schwarzort 6.00 Uhr morgens, 5.00 Uhr nachm. von Schwarzort. Anmeldungen von Frachten und Schleppzügen nimmt der Kapitän des Schiffes in Memel entgegen. Schwarzort: Telephone Nr. 10.

Fritz Pietsch II

Schwarzort [9740]

Haus Schneiderin

empfehl ich von sofort. Angebote unter 3105 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [9719]

Damen- und Herren-Schneiderei

feinste Maßarbeiten.
J. Stanschoit Fischerstraße 7. [9775]

Relinlikereien

werden billig ausgeführt [9765]
Rantstraße 21, II.

Auto-Vermietungen

Auto-Anruf 17
1627 Nagursky
Auto. **1199**
Froese [9412]
Föbberstraße 21

Auto-Anruf 516
9188) E. Krieg

Anruf 893
3 elegante 7-Siger-Vimoufinen. [7528]

Petereit
Kopitalstraße Nr 25

Anruf 166
5- und 7-Siger M. Girnus, Baderstr. 7 [9500]

Auto-Anruf 17

1627 Nagursky
Auto. **1199**
Froese [9412]
Föbberstraße 21

Anruf 598
A. Mildereit. [9721]

Tel. 618
7-Siger
Arthur Fisch [9193]

Auto-Anruf
Tel. 680
K. Jacknau. [8845]

Stauend billige Preise!

Damenmäntel, extra warm gefüttert, reine Wolle . . . Lit 110, 120
Serrenanzüge, Serrenanzüge . . . Lit 90, 100, 110, 120
Lederjacken, Vorkauf . . . Lit 125
Winterjoppen, Anzüge, Arbeitsjoppen, alles spottbillig. [9738]

Bekleidungshaus Neuer Markt 1

Autovermietung

Tel. 1050
Mett, Libauer Str. 13

Anruf 983
Deleg. 7-Siger Vimoufinen sowie Valtauto an allen Jwedden
Doopnor, Drosentrabes

Anruf 33
Nicolai Nachl. [9726]

Verkäufe

1 Frack m. Weste
(neu) sowie einige neue und getragene Damenmäntel und Kleider zu verkaufen [9773]
Kofenstraße 9-10, 1.

Kaufgesuche

Wangschale

gebraucht, jedoch gut erhalten, Tragfähigkeit 750-1000 kg, zu kaufen gesucht. Angebote erbitte [9722]
Memelländische Seifenfabrik
G. m. b. G. Memel.
Alte Möbel Kleider, Schuhe, Wäber usw. werden gekauft und verkauft und auch in Kommission genommen.
A. Jackschies
Baderstraße 10. [9750]

Kapitalien

10 000 Lit
ersttelliger Hypothek auf ein Grundstück v. sechsachtem Werte von 100.000 Lit. gesucht. Angebote unter 3108 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [9742]

Stellen-Angebote

Zufallstater und Klempner
gesucht. [9781]
Liedtke
Köberstraße 25.

Ein Junggeheile

tann sich melden.
Ernst Schareit
Fleischmeister.
[9778]

Unterriecht

Violin-Unterricht
nach Prof. L. Auer, auf Wunsch auch H. Kurle, erteilt Kapellmeister
Benols [9526]
Café Sommer
4-5 und 7-8 Uhr

Klavierstunden
werden gründlich erteilt. [9779]
K. Hoffmann
Koffstraße 2.
11-12 und 6-8 Uhr.

Ein Kinderfräulein

muskulisch, zu einem 7-jähr. Knaben nach Lit. Fortfragen gesucht. Angebote unter 3090 an b. Abfertigungsstelle dieses Blattes. [9619]

Lehrmädchen

gesucht. [9709]
Bühnenerei
Fritz Hennig
Grabenstraße 9/10.

Lehrmädchen

mögl. lit. sprechend, sucht [9724]
Otto Prokopius
Libauer Straße 30.

Lehrmädchen

v. 10. gesucht [9787]
Sofel aus Pogegen.

Nie wiederkehrende
Gelegenheit zum
günstigen Einkauf
von Qualitätswaren

Bis

50%
Preis-
ermässigung
in allen
Abteilungen

Beachten Sie
unbedingt unsere
Schaufenster-
Auslagen

Grosser Ausverkauf

wegen Auseinandersetzung

Einige Beispiele

Handtücher

Gerstenkorn
jetzt Meter 1 40⁰⁹⁵

Hemdentuch

gutes Wäschetuch
jetzt Meter 1 50¹³⁵

Für Bettwäsche
Dowlas, Linon und Spezialtuche

Damenstrümpfe
prima Mako 3.30
prima Seidenflor 4.35
jetzt 3.25

Damenstrümpfe
prima Seide 5⁵⁰
prima Wolle 6³⁵

Damen- u. Herrenhandschuhe
Wolle 2.25
Wolle 3.25
jetzt 2.50 3.35

Kinderstrümpfe
Mako, Gr. 3 1⁷⁵
Wolle, Gr. 1 1⁹⁵

Damen - Hemden
prima Wäschestoff
jetzt 2.80³¹⁰

Damen-Reformrock 5⁵⁰
Damen-Hemd hose 7²⁵

Gardinen und Bettdecken

bis zur Hälfte des regulären Wertes

Damenschlüpfer
prima Futtertrikot 4.00
prima Pelztrikot 5.10

Herrenbeinkleider
prima Futtertrikot 6.75
prima Pelztrikot 8.35

Herrenhemden
prima Pelztrikot 10⁷⁵
prima Pelztrikot 12⁵⁰

Kinderunterzüge
geschl., Gr. 60 4⁸⁰
offen, Gr. 70 5⁵⁰

Oberhemden
jetzt Stück 10⁵⁰

Herrensocken
prima moderne Muster
jetzt 2⁵⁰

Für Leibwäsche
feinste Batiste und Renforce

Sportwolle
Lage jetzt 1.20¹

Maschinengarn
Grosse Rolle 1.65
Kleine Rolle 0.35

Auf alle nicht besonders herabgesetzten Waren

20%
Rabatt

Verkauf nur gegen bar!

Elegante

Damen-Mäntel

nur Neuheiten der Saison, auch grosse Weiten, sowie

Damen-Mantelstoffe

die apartesten und elegantesten Stoffe
zu staunend billigen Preisen

Einen Posten

Damen-Mäntel

Serie I II III
70⁻ 78⁻ 86⁵⁰

Einen Posten

Herren-Anzüge Ulster und Paletots

für die Hälfte des regulären Wertes

Herren-Stoffe

nur beste Qualitäten für

Anzüge Paletots Ulster

zu nicht dagewesenen billigen Preisen

Dieses Angebot nennt
nur einen Teil
unseres grossen Warenlagers

Einige Beispiele

Crepe de chine

jetzt Mtr. 15⁻

Lindener Kleidersamt

jetzt Mtr. 12⁻

Spezial-Inlett

garantiert dauerdicht und türkischtrot

Mantelrips

schwere Ware
jetzt Mtr. 29⁻

Charmelaine

schwere Mantelware
jetzt Mtr. 24⁻

Damenmantelstoff

Tweed, moderne Muster
jetzt Mtr. 28⁻

Damenulsterstoff

mit Abseite, extra schwer
jetzt Mtr. 39⁻

Kleiderstoff

rein wollener Popeline
jetzt Mtr. 5⁹⁰

Seidenstoffe

Kleiderseiden
gemustert einfarbig
jetzt 7,25 8,50

Benger-Wäsche u. Prof. Dr. Jäger

in Wolle, Mako und Ribana, unerhört billig

Moderner Anzugstoff

jetzt Mtr. 18⁻

Kammgarn

blau, zum Klubanzug
jetzt Mtr. 24⁵⁰

Ulsterstoff

moderne Muster
jetzt Mtr. 28⁻

Paletotstoff

prima Eskimo
jetzt Mtr. 36⁻

Herren-Joppen

prima Loden
jetzt Stck. 48⁻

Herren-Hosen

Kord, extra feste Qualität
jetzt Stck. 14⁵⁰

Oberhemden-Zephirs

beste Qualitäten in riesiger Auswahl

Strickwollen

schwarz und grau
jetzt Lage 0⁸⁰

Taschentücher

Damen 0,15
Herren 0,50

Auf alle nicht besonders herabgesetzten Waren

20%
Rabatt

Kein Umtausch!

Stellen- Angebote

Kinderfräulein
oder erfahrenes
Kinder mädchen
von sofort od. später
gesucht. [9764]
Fr. Reich
Rübner Strasse 24.

Mädchen
16-17 Jahre, für H.
Hausb. für den Vor-
mittag ges. [9728]
Gutman
Mollstrasse 15.

Jung. Mädchen
sucht [9738]
Frau Sauga
Parkstrasse 1.

**Ordnst., arbeitssames
Küchenmädchen**
fürs Land gesucht.
Zu erst. a. b. Schäl-
tern d. Bl. [9749]

Tücht. Mädchen
mit guten Zeugnissen
zum 15. 11. gesucht.
Woh. Sonnabend bis
7 Uhr, Sonntag von
3-4 Uhr [9759]
Bahnhofstrasse 8, II.

Aufwärtlerin
die auch die Wäsche
übernimmt, f. 1/2 Tag
gesucht. Zu erst. an
den Schaltern dieses
Blattes. [9692]

Stellen- Gesuche

Suche für meinen
Sohn (vom Lande)
Befestelle
in einer Wäckerl. An-
gebote unter 3114 an
die Abfertigungsstelle
dieses Blattes. [9772]

Gaub. Wäschfrau
für t. Beschäftigung.
Angeb. unt. 3111 an
die Abfertigungsstelle
dieses Blattes. [9752]

Mädchen
das Kochen kann, sucht
Stellung v. 15. 11. 30
oder 1. Dezbr. Angeb.
unt. 3107 an die Ab-
fertigungsstelle dieses
Blattes. [9741]

Vermietungen

**Drei-Zimmer-
Wohnung**
mit Bad, Küche so-
fort oder später zu
verm. Näheres bei
Hilman
Bienenstrasse 28.
Tel. 782. [9780]

**Zwei-Zimmer-
Wohnung**
u. Küche a. wohnungs-
berechtigtes junges
Ehepaar ab 15. 11. 30
zu vermieten. Angeb.
unt. 3109 an die Ab-
fertigungsstelle dieses
Blattes. [9744]

Möbl. Zimmer
f. drei anst. Mädchen
v. sof. zu hab. Zu er-
frag. an b. Schaltern
dieses Blattes. [9781]

2 möbl. Zimmer
mit Küchenanteil, im
Mittelpunkt der Stadt
per sofort zu verm.
Zu erfragen [9704]
Oberstrasse 28.

Al. Zimmer
für Herrn zu verm.
Gr. Sandstrasse 11
unt. links. [9725]

Schlafstelle
für ein Mädchen zu
haben [9708]
Bienenstrasse 10 a
Goffette.

Koff und Logis
für einen Herrn zu
haben
Gr. Sandstrasse 10.
Daf. guter Mittagst-
isch. [9774]

**Werbekaff mit
Wohnung**
zu vermieten [9761]
Rath. Webigerstr. 2.
Besch. 2-4 nachm.

Mietgesuche

Möbl. Zimmer
von atabem. Behrerin
sofort zu mieten ge-
sucht. Angebote unter
3106 an die Ab-
fertigungsstelle dieses
Blattes. [9730]

Möbl. Zimmer
mit Zentralheizung,
im Zentrum, per so-
fort oder später zu
mieten ges. Angebote
unt. 3112 an die Ab-
fertigungsstelle dieses
Blattes. [9762]

Möbl. Zimmer
gut [9730]
sep., in der Nähe von
Buddrick. Angebote
unt. 3110 an die Ab-
fertigungsstelle dieses
Blattes. [9730]

RICHARD RUDAT
J. N. H. A. B. E. R. MEYER UND GRIEGO